

Freies  Jugendseminar
Stuttgart

Rundbrief

2012



Mein Biomarkt [®]
Erdi

"Hier macht
Einkaufen
Spaß!"



Bericht aus der Biowelt (IV)

Wir schreiben das Jahr 1977 ...

... ich beschloss bei der Enteignung der Gärtnerei-besitzer mitzumachen. Nach zwei Tagen kamen in Ile Rousse auch die beiden Teenies wieder um die Ecke. Sie waren unversehrt, und wir fuhren mit der Ente wieder ab, nach tränenreichem Abschied von den anderen „Freaks“.

Vorher wollten wir aber einer Landkommune in der Provence einen Besuch abstatten („da müsst Ihr unbedingt mal hin“ meinte Chris, der verwegene Gitarrenspieler und Kolchosarbeiter in spe).

Pierre Blatt hatte eine Art Schrebergartenhaus in St.-Maximin-la-Sainte-Baume gemietet und bot ab und zu durchreisenden Hippies eine Schlafgelegenheit an. Ansonsten baute er ums Haus herum Salat an und kübelte im örtlichen Bistro zusammen mit französischen Rentnern täglich einige Dutzend „Ballons de Rouges Ordinaires“ – billigsten Rotweinfusel. Von Landkommune keine Spur. Ideologie Fehlanzeige – Aussteiger ja, Bauer nein. Er hatte wohl noch ein Bankkonto zuhause in Deutschland. Immerhin erbettelte er sich von umliegenden Bauern Ziegenmist und düngte organisch, aber nicht biologisch. So wollte ich nicht enden, obwohl: die ordinären „Rouges“ vertrug ich damals auch.

Wieder im Odenwald fuhr ich bald nach Vaihingen an der Enz zum Enteignen der Gärtnerfamilie (für mich waren das damals Ausbeuter, und ich dachte, das seien Multimillionäre). Die Wahrheit erfuhr ich erst später. Ich traf dort in der Demetergärtnerei eine illustre Multikultitruppe an: Chris nannte sich dort Christoph und war auch da, mehrere HolländerInnen, eine französisch sprechende Fraktion, SpanierInnen, Deutsche, Amerikaner und die zu enteignende Gärtnerfamilie samt einer Schar von Kindern, die alle in der Waldorfschule waren. Tiere aller Art, ein blühendes Gemeinwesen. Vom Aussehen her passte ich dazu, Vollbart, Springerstiefel und Armeejacke, 2 CV, Linker, das war damals voll cool.

Anscheinend gab es für die Gärtnerei kein Problem, billige Arbeitskräfte aus aller Welt zu finden, uns so brauchte man, um dort arbeiten zu dürfen, schon einen Bürgen oder jemanden, der für einen sprach. Chris war auch dort eine Art Anführer (er war Hauptverteiler – der Begriff wird später erklärt) und er empfahl mich Floris, einem Holländer (der war Gewächshauschef) und dieser erreichte für mich eine Audienz bei der Patronin, Frau Z. (Anfangsbuchstabe geändert). – Vorher musste ich aber im Gewächshaus Tomatenpflanzen „ausgeizen“, d.h. überflüssige Triebe entfernen. Hier fiel ich nicht unangenehm auf und deshalb...

...ließ mich Frau Z. ins „Südzimmer“ kommen, gleichzeitig Büro, Esszimmer und Besprechungsraum, saß hinter ihrem grossen Schreibtisch, telefonierte, beschäftigte sich mit anderen Dingen – und ließ mich zwei Stunden sitzen...

Fortsetzung folgt. Autor Karl Hässner



Der Marktplatz von Saint-Maximin-la-Sainte-Baume. Hier wollte Karl Hässner eine französisch-deutsche Landkommune besichtigen

Erdi Stuttgart-Ost, Neckarstraße 152 A
Erdi Echterdingen, Stangenstraße 8
Erdi Bernhausen, Bernhäuser Hauptstr. 2
Telefon 0711 - 262 18 05

Erdi Möhringen, Widmaierstraße 110
Erdi Nellingen, Bismarckstraße 41
Erdi: Biopionier seit 1980 Fam. Hässner

www.erdi.de

Stufen

Stufen



Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Hermann Hesse

3

Stufen sind es, die wir gestiegen sind, bevor wir ans Jugendseminar gekommen sind. Jeder von uns Seminaristen hat in seinem bisherigen Leben eigene Erfahrungen gesammelt, Rückschläge erlebt, vielleicht auch mal zwei Stufen auf einmal genommen.

Stufen sind es, die wir gerade noch steigen, während wir im Jugendseminar sind. Denn hier haben wir einen Raum, zu lernen, uns auszuprobieren, uns anregen zu lassen. Durch das Miteinander werden wir herausgefordert, kommen manchmal an unsere Grenzen und müssen uns überwinden.

Stufen sind es, die wir noch zu steigen haben, wenn wir das Jugendseminar verlassen. Die Möglichkeiten sind offen, des Lebens Ruf wird niemals enden...

Wohlan denn, Leser, nimm den Rundbrief und erfreue dich!

Das Rundbriefteam

Sonja ,Elisa, Maria, Johannes



Waldorf-Erzieher/In staatlich anerkannt

- Mindestalter: 18 Jahre
- **Berufskolleg:** Mittlere Reife, Dauer: 4 Jahre
- **Direkter Einstieg in die Fachschule:** FHR oder (Fach-) Abitur und 2 Monate Praktikum in einem Waldorfkindergarten. Dauer: 3 Jahre bis zur staatlichen Anerkennung

Neue Wege zum/zur staatlich anerkannten Waldorf-Erzieher/in

- praxisintegriert / dualorientiert
- in drei Jahren
- vergütet mit einem Ausbildungseinkommen
- neue Zugangsvoraussetzungen in Verbindung mit Mittlerer Reife

Neu

Informieren Sie sich unter:

www.waldorfkindergartenseminar.de/neue-wege

Termine und weitere Informationen unter:

www.waldorfkindergartenseminar.de

Infotage:

Mi. 25.04.2012, 10-13 Uhr und 13.06.2012, 10-13 Uhr

Waldorfkindergartenseminar Stuttgart · Heubergstraße 11 · 70188 Stuttgart · Tel. (0711) 268 447-0 · info@waldorfkindergartenseminar.de

Bücher für Studium und Freizeit

Anthroposophie, Waldorfpädagogik,
Belletristik, Kinder- und Jugendbücher,
große Auswahl an Kunstpostkarten und vieles mehr

Buchhandlung am Urachplatz

Silvia Dierolf & M. Reischl-Sprenzel GbR

Rotenbergstr. 4 70190 Stuttgart

Tel. 0711/282997 Fax 0711/2200541

E-Mail: info@buch-urachplatz.de

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9 bis 13 Uhr
und 15 bis 19 Uhr, Sa 9 bis 14 Uhr

Inhalt

- 6 **Liebe Freunde, liebe Leser!**
- 14 **Leben im Jugendseminar**
- 15 **Dialog: nur für mich?**
- 20 **Aus Raumesweiten - Ein kleiner Einblick in die Bothmer-Gymnastik**
- 24 **Als wir auf den Hügel kamen, war dort ein mysteriöses Land**
- 26 **Who's afraid of Red, Yellow and Blue?**
- 28 **Die chinesische Nachtigall (H.C. Andersen)**
- 30 **Mein Weg ans Jugendseminar**
- 31 **Entlang der Bordsteinkante - Der Weg vom Seminar zur Mensa**
- 32 **Internationalität**
- 34 **das jugendprojekt 20vor12 - von campus A**
- 36 **Freiheit**
- 38 **Das Klavier im Atelier**
- 39 **Die Geburt und die Sprache**
- 40 **Ein bisschen mehr Zeit im Jugendseminar - mein 4. Trimester**
- 42 **Persönlicher Blick auf die Sprachgestaltung**
- 44 **Die Bauwoche im Seminar**
- 46 **Selbstliebe**
- 47 **Achtung Baustelle! - Gestaltungsraum Jugendseminar**
- 48 **Das 11. Michaelstreffen am Jugendseminar in Stuttgart**
- 50 **Biographie Arbeit - die verschiedenen Stationen des Lebens**
- 52 **Neue Wege, Möglichkeiten, Entscheidungen**
- 53 **Forró**
- 54 **Klausurtagung 2012 im Bereneuchener Haus, Kloster Kirchberg**
- 56 **Mein Weg zum Jugendseminar**
- 58 **Malwoche**
- 60 **Prüfungen im Labyrinth**
- 62 **Die Vogesenreise - Natur pur!**
- 64 **Geburtstagerzählung und die besondere Erfahrung der Erdbeben in Japan**
- 66 **Ich kann meinen Namen tanzen!**
- 68 **Was ist Eurythmie?**
- 70 **Eine Tür zum Menschen öffnen**
- 72 **Weimar heute - welche Bedeutung hat die Goethezeit für uns?**
- 75 **Weimar entdecken**
- 77 **Treppen steigen**
- 78 **Von olympischen Ideen und (Kabel-) Durchbrüchen**
- 79 **Gestaltungsraum Jugendseminar - die etwas andere Baustelle**
- 80 **Geschäftsführer im Jugendseminar**

Marco Bindelli
Beatrice Desjardins Langlois
Sujin Park
Sonja Nägel, Komil Akhmedor
Masatomo Wada, Lisa Fischer
Andrej Hohly
Anna Horbach
Johannes Leinmüller
Johannes Leinmüller
Parviz Karimzoda

Anna Chiara Comezzi
Maria Hector
Jidu Emiliano Pasqualini
Anna Horbach
Irina Barth
Valentino Franzoi
Maria Hector
Florian Kleszczewski
Alexandra Schrempp
Camilla von Mirbach
Elisa Reichmann de Almeida
Elisa Reichmann de Almeida
Max Strecker
Ivan Maljkovic
Valentino Franzoi
Milena Kowarik
Anna Horbach
Shingo Sato
Maike Adam
Katharina Schivotenko,
Maike Adam
Jimmy Muñoz
Marco Bindelli
Sabrina Neszmélyi
Lisa
Sebastian Knust
Florian Kleszczewski
Hans Jörg Barzen

Liebe Freunde, liebe Leser!

Wieder liegt ein sehr bewegtes und erfülltes Jahr hinter uns. Wenn wir auf 2011 zurückschauen, gilt dies sowohl für das Weltgeschehen als auch für unsere kleine Welt des Jugendseminars.

In den Kommentaren der offiziellen Jahresrückblicke in der Presse konnte man oft folgende Worte hören: Es war eine Ereignisdichte im Jahr 2011, die normalerweise für drei bis vier Jahre ausreicht. Arabischer Frühling, Fukushima, Stuttgart 21, erste Grün-Rote Regierung in Deutschland, zugespitzte Eurokrise, Tod Osama Bin Ladens, Bewegung 15.Mai in Spanien, Occupy Wallstreet, Wulffkrise... um nur die wichtigsten Ereignisse zu nennen. Ähnlich wie beim Beginn des neuen Jahrtausends 2001 ist auch dieses neue Jahrzehnt mit vielen Erschütterungen eingeleitet worden. Viele Menschen schauen deshalb natürlich mit einer gewissen Sorge auch auf das laufende Jahr 2012.

6

Es ist eine der Eigentümlichkeiten in den Rhythmen der Geschichte, daß die Gegenwart viele Bezüge zu vergangenen Ereignissen zeigt. Oft lässt sich das gegenwärtige Geschehen nur auf dem Hintergrund des Vergangenen verstehen. Es könnte sogar sein, daß uns aus der Zukunft die Vergangenheit in einer gewissen Wiederholung entgegen kommt. Dies versuche ich in den nächsten Zeilen etwas zu erläutern.

Wenn ich die Gegenwart zunächst auf dem Hintergrund der letzten 10 Jahre anschau, so zeigen sich in drei großen gesellschaftlichen Bereichen der Bildung, des Rechtsstaates und der Finanz- und Wirtschaftswelt folgende einschneidende Ereignisse:

2001 wurde der sogenannte Bolognaprozess eingeleitet. Durch den 11. September wurde eine wachsende Terrorgefahr heraufbeschworen, die das Grundargument für viele einschneidende Änderungen bei den Persönlichkeits- und Bürgerrechten bot. Im öffentlichen Zahlungsverkehr wurde der Euro eingeführt. Alle drei Schritte, gepriesen als große Reformen und Notwendigkeiten, geraten 10 Jahre später an Grenzen oder zeigen sich nicht als Wohltaten, sondern treten in ihren problematischen Auswirkungen klar zu Tage.

Durch den Bolognaprozess, unterstützt durch die Pisastudie, ist inzwischen ein großer Gleichschaltungs-, Normierungs- und Verschulungsprozess von der Universität bis zum Kindergarten erfolgt, unter dem sowohl die Lehrenden als auch die Lernenden zunehmend leiden. Wuchernde Dokumentationspflicht auf der einen und Kontrolle und Gängelung auf der anderen Seite sind die Folge. Laut einer Studie des Deutschlandfunks sind die in Aussicht gestellten Verbesserungen durch die Umstellung nach zehn Jahren nur zu einem sehr geringen Teil eingetreten. Sie lauteten: Mehr Selbständigkeit, Vergleichbarkeit der Abschlüsse, leichter Wechsel der Universität auch ins Ausland, kürzere Studienzeiten.

Herausgekommen ist aber meist ein eklatanter Qualitätsverlust. Ein Bachelorabschluß gilt als ein Studium zweiter

Klasse und die Stoffmengen, die es zu bewältigen gilt, lassen eine echte Fähigkeitsbildung nur schwer zu.

Das Rechtsleben und die demokratischen Grundformen werden seit den letzten zehn Jahren massiv ausgehöhlt. Dass sich der Zorn vieler Menschen auf das Bundespräsidentenamt so stark gezeigt hat, ist nur verständlich. Dieses höchste juristische Amt der Bundesrepublik repräsentiert den Rechtsstaat wie kein anderes. Ohne die Unterschrift des Amtsinhabers wird kein neues Gesetz gültig. Horst Köhler war der erste Präsident, der eine Unterschrift im Hinblick auf Finanztransaktionen verweigerte und trat kurz danach tief verletzt zurück. Christian Wulff hat sich offenbar zu vieler „Sonderrechte“ bedient. Er ist zum Repräsentanten einer



Abendrot oder neue Morgenröte in Europa?

gesellschaftlichen Schicht geworden, die sich um die Nöte der Bevölkerung nicht schert, sondern zu „pseudofeudalen“ Formen zurückkehrt. Hoffentlich erfüllen sich die Hoffnungen vieler Bürger auf eine integere und zugleich staatsmännisch-weise Amtsführung durch die Wahl Joachim Gaucks am heutigen Tage (18.3.2012). Hierin drückt sich die Sehnsucht nach Echtheit und Substanz und wahrem Demokratieverständnis aus.

Gleichzeitig wird durch freiwillige und unfreiwillige Datensammlung jeder Bürger immer mehr zum Gegenstand zunehmender Transparenz oder fühlt sich überwacht. Hier arbeiten private Firmen wie Facebook und staatliche Institutionen wie der Verfassungsschutz mehr und mehr Hand in Hand. Im „Arabischen Frühling“ hat sich der Zorn der Menschen über diese Ungleichbehandlung am deutlichsten entladen.

Freiheit und grenzenlose Möglichkeiten wurden im Wirtschaftsraum durch den Euro versprochen. Hinzu traten „entfesselnde“ Gesetzesänderungen auf den Finanz- und Immobilienmärkten als Reaktion auf den drohenden Börsenabsturz nach dem 11.9. 2011. Diese „Freiheit“ bedroht

nun die Lebensverhältnisse vieler Millionen Menschen zu Gunsten einer kleinen und gierigen Finanzelite, die immer wieder in der Anonymität der sog. „Märkte“ untertaucht. Die Bewegung des 15. Mai in Spanien, die viele Menschen aller gesellschaftlicher- und Altersschichten zusammengeführt hat, brachte es in dem Satz auf den Punkt: „Wir sind nicht Antisystem, das System ist Anti-Wir. (Sendung am 13.3. im DLF).

Zugleich wächst Mitteleuropa und vor allem Deutschland eine immer verantwortungsvollere Aufgabe in dieser Krisenzeit zu, vor allem seit sich auch Großbritannien letztes Jahr aus vielen Beeinflussungsmöglichkeiten selbst verabschiedet hat. Alain Juppé, der französische Außenminister, sprach dies kürzlich in einem Interview der ZEIT mit den Worten aus: „Früher haben wir uns vor der Macht Deutschlands gefürchtet, heute eher vor der Ohnmacht!“

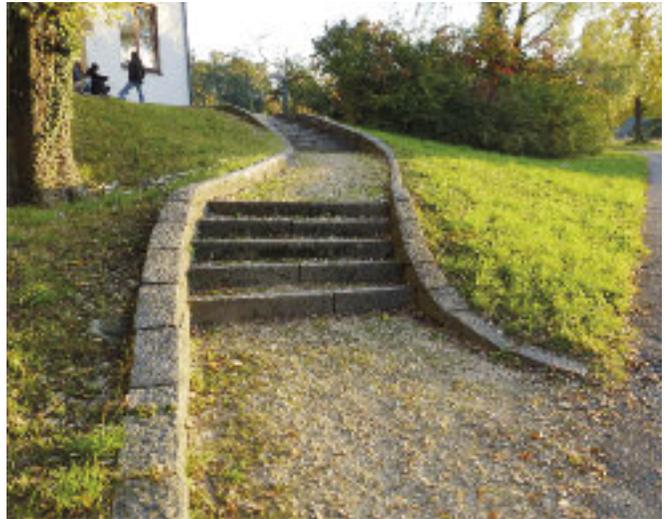
Welche Impulse werden in den nächsten Jahren von hier ausgehen? Können wir zu echten Lösungen dieser sich immer mehr zuspitzenden Krise beitragen? Das Geistesleben wird immer mehr von dem Prinzip der Kontrolle und Gleichschaltung beherrscht, das Wirtschaftsleben hat sich zu ungestaltbarer „Freiheit“ hinweggewuchert und die demokratischen Formen werden unterwandert, umgangen und ausgehebelt, die Gleichheitssphäre zur Ungleichheit verändert. Hier werden die Dinge auf den Kopf statt auf die Füße gestellt.



Gute internationale Beziehungen gehören bei uns zum Standard

Vor einhundert Jahren war Europa schon einmal in eine vergleichbare Situation geraten. Es stand ebenfalls auf allen drei Gebieten ein Paradigmenwechsel an. In der Kunst und Bildung wollten viele Menschen aus den erstarrten Formen ausbrechen. Ob die vielen großen Reformpädagogen wie Pestalozzi und Montessori, die Künstler des Blauen Reiter oder andere Bewegungen und Individuen – der Wille zu

einem Aufbruch in neue, freiere Formen war ersichtlich. Die Völker Europas wollten endlich aus der Feudalzeit in echte Demokratien hineinkommen. Die technische Entwicklung forderte zunehmend globales Denken und Handeln in allen Wirtschaftsbereichen. Damals entluden sich die angestaute



Auf dem Weg zu einer sozialen und gerechten Gesellschaft sind noch viele Erkenntnisstufen zu gehen

Agonie und der unterdrückte Reformwille in einem verheerenden Krieg, der vor allem auch das Schicksal Deutschlands und seine Stellung in der Welt nachhaltig beeinflusste. Viele Ursachen für den noch schlimmeren Zweiten Weltkrieg sind, wie nicht nur Sebastian Haffner in seinem Buch „Geschichte eines Deutschen“ aufzeigt, unmittelbar mit dieser Zeit 1914-18 und auch den Jahren danach verbunden.

In diese Zeit gehört auch die Hauptwirksamkeit von Rudolf Steiners Bemühungen, neue, an der Wirklichkeit abgelesene Ideen bis ins soziale und politische Leben hinein zu tragen. Könnte es sein, daß der Impuls der Dreigliederung, den Steiner ab 1917 und vor allem ab 1919 in die Gesellschaft hineintragen konnte, ausgehend von einem freien Bildungswesen mit der Gründung der Waldorfschule, als Aufgabe wiederum auf uns zu kommt?

Steiner selbst hatte die Ahnung, daß alle seine Impulse 100 Jahre nach ihrem Start durch das Nadelöhr der individuellen Freiheit wieder gefunden werden müssten. Andernfalls, so Steiner, würden sie einfach versiegen und die ganze Anthroposophie würde zu einem rein historischen Ereignis werden. Können wir in unserer Zeit wacher, freier, reifer und mündiger auf die herannahenden Bedrohungen reagieren? Ist tatsächlich auch gerade die deutsche Bevölkerung auf Grund der Geschichte des 20. Jahrhunderts so gereift, daß sie Verantwortung für die Welt übernehmen kann und will, ohne in „Großmannssucht“ o.ä. abzurutschen?



Tragfähige Seminaristen bei der Arbeit

Was hat dies alles mit dem Jugendseminar zu tun, werden Sie sich vielleicht fragen. Aber sind wir nicht gerade ein Ort, wo noch in größtmöglicher Freiheit Gegenwarts- und Zukunftsfragen mit jungen Menschen bewegt werden? Sind es nicht gerade diese jungen Menschen, die noch deutlicher als wir spüren, was im Moment alles schief läuft in unserer Gesellschaft und natürlich darauf hoffen, echte neue und auch realisierbare Ansätze kennen zu lernen, die eine lebenswerte Zukunft auf allen Gebieten ermöglichen? Sie fragen auch mit Recht: Wie lässt sich das, was ihr uns erzählt, in die Welt von heute einbringen? Wie weit muß ich mich anpassen oder wo heißt es gerade dieses System in Frage zu stellen? Wie überstehe ich ein Studium oder eine Ausbildung halbwegs gesund, von der ich jetzt schon weiß, daß ich wahrscheinlich nichts wirklich brauchbares lernen werde, aber ich brauche halt die Scheine. Wo gibt es wirkliche Lehrer?

Auch wir stehen ständig in diesen Fragestellungen darinnen und bewegen sie zunehmend mit Menschen anderer Institutionen. Davon und was sich sonst im Laufe des letzten Jahres im Seminar getan hat, möchte ich Ihnen nun berichten.

Öffentlichkeitsarbeit

Es ist uns inzwischen gelungen, aus der zarten Initiative der Zusammenarbeit unter der Stuttgarter Ausbildungsstätten einen kräftigen Impuls wachsen zu lassen. Bisher fanden drei größere Treffen mit jeweils etwa 30 Teilnehmern statt. Zunächst im Jugendseminar, dann im Priesterseminar und zuletzt im Waldorfkindergarten-seminar. Jedes dieser Treffen hatte drei Teile. Im ersten stellte jede Institution sich auf ihre originelle Art und Weise vor. (Bei uns durften wir durch den Beitrag von Herrn Tittmann einen Blick auf die Entstehungsgeschichte des Seminars werfen). Der zweite Teil ist ein gemeinsames Abendessen, was auch dem gegen-

seitigen Kennenlernen dient. Im dritten Teil besprechen wir Grundfragen der fruchtbaren Begegnung zwischen Dozenten und Seminaristen oder Studenten. Dadurch ist mittlerweile ein Netz der Zusammenarbeit entstanden, das viele kleine und bald auch größere Früchte tragen wird.

Wir werden am 27.4. bis 1.5. zum ersten Mal gemeinsam eine größere Jugendtagung zusammen mit der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland hier in Stuttgart veranstalten (Bericht Seite 34) Wir wollen dadurch den halb verborgenen Campus von Ausbildungen auf anthroposophischer Basis sichtbar machen und einen Auftakt für eine verstärkte Zusammenarbeit schaffen. Es bestehen bereits Pläne, das bestehende Rudolf Steiner Haus so umzugestalten, daß in Zukunft bessere und öffentlichere Begegnungen der Generationen stattfinden können und hoffen, es zu einem Herzorgan dieses „Campus A“ werden zu lassen.



Der neue Vorplatz nimmt Gestalt an

In diesem Zuge konnten wir natürlich das Jugendseminar in viel größerer Weise der Öffentlichkeit bekannt machen, als es uns mit unseren eigenen bescheidenen Mitteln möglich gewesen wäre. Hierbei sei auch noch einmal insbesondere Hartwig Schiller und Michael Schmock ein für ihre Mithilfe beim Zustandekommen dieser Initiative gedankt, sowie Wolf Ulrich Klünker, der uns nach Kräften unterstützt.

Haus und Garten

Neben einer sehr gelungen Bauwoche (Bericht Seite 44) können wir diesmal von einigen Neuerungen im Bürobereich berichten. Das Hauptbüro im Erdgeschoß erhielt, dank einer großzügigen Spende der Firma Witzig - The Office Company aus der Schweiz eine komplett neue Einrichtung, die ein konzentrierteres und geordneteres Arbeiten ermöglicht. Hier müssen zeitweilig drei Menschen gleichzeitig arbeiten, was sich inzwischen sehr gut eingespielt hat. Ebenso wurde das ehemalige Hausmutterzimmer inzwischen in ein ansehnliches Gesprächszimmer verwandelt.



Ameisenbergbewohner begegnen sich

Der Olymp dient nicht nur als Konferenzraum, sondern wird sehr rege als Arbeitsgruppenraum benutzt und hier ist dank entsprechender Infrastruktur auch das aktuelle Tagungsbüro beheimatet und zur Zeit die Redaktionsstelle für das Rundbriefteam. Neben der Bauwoche gibt es jetzt auch auf Wunsch der Seminaristen eine Gartenwoche, wodurch wir allen Pflanzen mehr Aufmerksamkeit schenken und zusätzlich den Vorplatz vor dem Haus mit schönen neuen Steinen befestigen können.

Künstlerische Projekte und Reisen

Die Reise in die Vogesen, mit der ich beginnen möchte, erweist sich immer wieder als ein wunderbarer Moment im ganzen Seminarablauf. Dieser Aufenthalt im Oberlinhaus ist wirklich ein Atemholen, bevor wir in den Jahresendspurt münden. Die ganze Gruppe genoss die Tage bei schönem Wetter, zu dem natürlich auch „wilde“ Momente gehören, wie ein Spaziergang mitten durch eine Hagelwolke, die später auch „gewitterte“. Zum ersten Mal gelang es einer Gruppe, mit allen Teilnehmern die große Wanderung von Anfang bis Ende geschlossen zu überstehen. Für viele war das Erstaunen, zu welcher Überwindung und Ausdauer sie fähig sind, sehr groß. Wir freuen uns schon jetzt auf den nächsten Aufenthalt. (Bericht Seite 62)

Das Abschlußprojekt des Herbsttrimesters spiegelte, wie so oft in den letzten Jahren, die vielen existentiellen Erlebnisse der Seminaristen auf ihrem Weg durch das Seminar wieder. Jedes Projekt ist einmalig und sehr originell, so auch dieses, das im Bilde des Labyrinths die selbstentwickelten Szenen miteinander verband. (Bericht Seite 60)

Unsere Dornachfahrt im Herbst zeigte uns einige ganz neue Erlebnisse. Schon die Referate im Vorfeld der Reise steigerten sich von Tag zu Tag in ihrer Qualität und auch die Neugier auf diesen „sagenumwobenen“ Ort wuchs beständig.

Viele Seminaristen beschrieben, daß sie schon beim ersten Hinaufgehen auf den Dornacher Hügel eine besondere und erholsame Atmosphäre spürten. Sie sagten: „Ich fühlte mich auf Anhieb wohl, ja wie zu Hause“. Dies erstaunte uns Dozenten insofern, da ja auch manche sehr skeptisch in dieses „Anthroland“ reisen.

Ein weiteres Erlebnis, in dieser Stärke zumindest neu, verdanken wir vor allem Edda Nehmiz, die unsere Reise vor Ort vorbereitete. Sie begrüßte uns schon sehr herzlich und schaffte es, uns fast alle „Sonderwünsche“ zu erfüllen. Sie vermittelte uns an sehr engagierte Mitarbeiter aller Fakultäten in Dornach, die allesamt eine erfreuliche Aufbruchstimmung verbreiteten. Abenteuer und Überraschungen blieben nicht aus. Tiefe künstlerische Momente wurden dankbar aufgesogen. Auch der Rückblick und Abschied wurde von Frau Nehmiz in bewegender Weise mitgestaltet. Neu war bei dieser Reise auch noch ein „Besuch bei Joseph Beuys“ im Baseler Kunstmuseum. Dies ermöglichte uns den Anschluß an die gegenwärtigen Fragestellungen und zeigte, daß die Entwicklung der Anthroposophie und der von ihr inspirierten Kunst nicht 1925 abrupt aufhörte. (Bericht Seite 24)

Das Eurythmie-, Schauspiel-, Musik- und Puppenprojekt „Die chinesische Nachtigall“ von Hans Christian Andersen zeigte in wunderbarer Weise auf, zu welcher kunstvollen Höhepunkten sich die Arbeit im Seminar aufschwingen kann, wenn alle verfügbaren Kräfte zusammenwirken. Von vielen Seiten kamen gute Ideen, die ohne große Diskussionen dankbar aufgegriffen und umgesetzt wurden und wunderbar ineinander griffen. Dies ist alles andere als selbstverständlich, da gerade im Künstlerischen die Vorstellungen, wie etwas zu sein hat, oft sehr weit auseinander liegen. Hier zeigte sich, daß der Wille aller Beteiligten in großer Liebe auf das beste Gelingen gerichtet war. Die vielen leuchtenden Kinderaugen und auch der anderen Seminaristen, die meist mehrmals die Aufführungen besuchten, zeugen davon. (Bericht Seite 28)



Edda Nehmiz erzählt Geschichte(n) vom „Dornacher Hügel“



Lisa Krammer mit Nachwuchs



Rüdiger Iwan im intensiven Gespräch

Kollegium

Auch im vergangenen Jahr gab es auf diesem Felde wieder einige wichtige Bewegungen und Fortentwicklungen. Zunächst freuen wir uns, unseren neuen Geschäftsführer Hans-Jörg Barzen begrüßen zu dürfen. Sein Einstieg war sofort initiativ und hat sich zum Beispiel in der Neugestaltung unseres Büros auch praktisch niedergeschlagen. Schon nach kurzer Zeit hatten wir alle das Gefühl, daß er schon länger bei uns mitwirkt als die sechs Monate, die es nun real sind. Schnell war eine große Entlastung für diesen wichtigen, aber auch heiklen Bereich der Finanzen feststellbar und viele neue Ideen sind von ihm in unsere Arbeit eingeflossen. Wir anderen Dozenten können uns dadurch wieder viel mehr unserer eigentlichen pädagogischen Arbeit widmen. Insgesamt gestaltet sich auch der Kontakt zu den Seminaristen schon sehr selbstverständlich. Viel Arbeit liegt aber noch vor ihm und der nächste größere Schritt wird sein Beitrag zum Gelingen des Jugendprojekts und des Campus A sein.

Lisa Krammer hat uns im Sommer vorläufig verlassen müssen. Sie ist inzwischen stolze Mutter eines gesunden Sohnes geworden. Wir alle haben mit einem lachenden und einem weinenden Auge diesen Schritt begleitet. Sie war eine menschlich hoch geschätzte Kollegin und eine wichtige Kraft im Seminar. Wir werden sie, so sich alles nach Plan entwickelt, im Januar 2013 wieder begrüßen. An ihre Stelle trat Jidu Pasqualini, (Bericht Seite 39) der nahtlos und mit großer Selbstverständlichkeit ihre Spracharbeit vertretungsweise übernommen hat. Es ist für uns ein großes Glück, daß er das Seminar selbst als Seminarist erlebt hat und ihm viele Abläufe noch vertraut sind. Auch er bringt sich mit viel Engagement und hoher fachlicher Kompetenz in das ganze Seminar ein.

Hilfreich war in diesem Zusammenhang natürlich wieder unsere Klausur Anfang Januar im Kloster Kirchberg, die erheblich zu einem tiefen Grundvertrauen aller Kollegen zu einander beigetragen hat (Bericht Seite 54). All diese guten Entwicklungen spiegeln sich auch in einer erfreulichen Teilnehmerzahl am Seminar wieder. Das Interesse an unserem Angebot ist in einem sehr hohen Maße bei den aktuellen Se-



Kloster Kirchberg nahe der Hohenzollernburg



Elke Worm an ihrem hundertsten Geburtstag



Das ganze Kollegium in der Klausur

minaristen zu beobachten und alle arbeiten in offener und vertrauensvoller Atmosphäre zusammen.

Auch in diesem Jahr sind wieder zwei neue Kurse hinzugekommen. Einmal ist nun Linda Thomas fester Bestandteil unseres Programms geworden. Sie ist eine echte Künstlerin auf einem Gebiet, wo man es vielleicht am wenigstens erwartet: dem Putzen. Nicht nur, daß sie uns effektive Handgriffe und Bewegungen zeigen kann, auch nicht nur der Gebrauch höchst wirksamer, sparsamer und umweltfreundlicher Putzmittel macht ihre Arbeit so wertvoll, sondern auch, daß sie es versteht den Sinn der Raumpflege wirklich nachvollziehbar zu vermitteln verleiht ihrem Wirken größten Wert. Die Auswirkungen ihres Besuchs waren unmittelbar zu spüren und halten (meist) an.

Rüdiger Iwan ist auch zum ersten Mal in unserem Hause. Seine Spezialität ist es mit großer Begeisterung neue Formen der Selbstreflexion jeglichen Tuns handhabbar zu vermitteln. Er strebt an mit den Seminaristen zusammen ein Zertifikationsinstrument zu entwickeln, daß den Aktivitäten im Jugendseminar entspricht und sie für dritte nachvollziehbar zu machen. Seine Art der Vermittlung ist äußerst lebendig und anschaulich und bereitet durch die eingestreuten „Lernspiele“ großes Vergnügen. Wir sind gespannt auf erste Resultate, die schon beim Osterabschluß präsentiert werden sollen.

An dieser Stelle möchte ich auch noch von einer ehemaligen Kollegin berichten, die am 17. 3. 2012 einen ganz besonderen Geburtstag gefeiert hat: Frau Elke Worm, unsere viel geliebte Heileurythmistin, die über Jahrzehnte bis zu Beginn des neuen Jahrtausends hier wirkte, ist 100 Jahre alt geworden. Noch bis vor einigen Jahren besuchte sie auch regelmäßig unsere Abschlüsse. Sie erfreut sich erstaunlicher Gesundheit und geistiger Klarheit und nimmt innerlich an vielen Ereignissen teil, auch wenn sie nicht mehr oft das Haus verlässt. Wir wünschen ihr alles Gute und freuen uns, daß sie als Zeugin der ganzen Entwicklung des Seminars noch unter uns weilt.

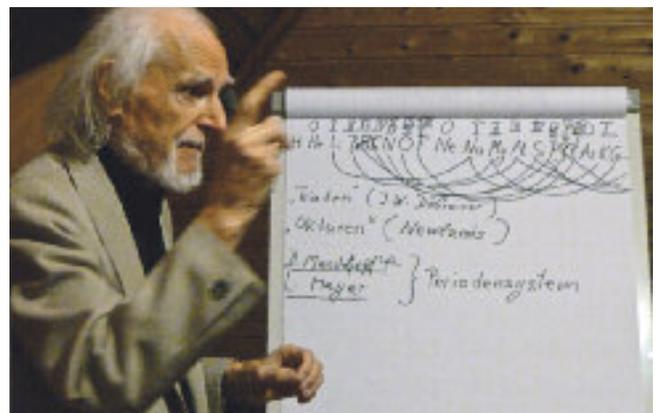
Ehemaligenarbeit

Auch diese Arbeit hat im letzten Jahr, neben den bewährten Arbeitsformen, wieder einiges Neue hervorgebracht. Zum Beispiel konnten wir Herrn Tittmann gewinnen, uns aus seinem reichen geologischen und biologischem Wissen, wertvolle Gesichtspunkte zu schenken. Diese ermöglichten

11



Die Reiseteilnehmer beim eifrigen Studium des Deutschen Idealismus



Tittmanns geheime Wissenschaft



Organisationskomitee des Jugendprojekts tagt im „Olymp“ des Jugendseminars

12

es, die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Evolutionsforschung mit Steiners Entwicklungsgedanken der Erde, wie er sie in seiner Geheimwissenschaft im Umriss beschreibt, zusammen zu denken.

Im Sommer unternahmen wir eine Studienreise nach Weimar. Sie wurde durch ausgezeichnete Referate der Teilnehmer vorbereitet und vor Ort begleitet. Es war uns ein besonderes Anliegen, nicht nur eine Reise in die Vergangenheit zu machen, sondern auf den Spuren des deutschen Idealismus unserer eigenen Identität näher zu kommen und auch die Aufgabe Deutschlands im Konzert der Völker besser zu verstehen. (Berichte ab Seite 72) Diese Unternehmungen werden sicher fortgesetzt. Auch die regelmäßige Arbeit an der Geheimwissenschaft im Umriss und unsere halbjährlichen Treffen haben sich in ihrer inneren Qualität stets weiterentwickelt. Inzwischen nehmen auch Nicht-Ehemalige an unseren Treffen teil und schätzen die Art der Arbeit. Es finden seit letztem Herbst auch Treffen mit anderen Initiativen junger Menschen, die sich mit Anthroposophie beschäftigen, im lockeren Abstand statt.

Florian Kleszczewski, Sebastian Knust und Lena Sutor-Wernich sind auch hauptverantwortlich in der Jugend-Projekt-Tagung engagiert. Sie bestreiten große Teile der Organisation und des Tagungsbüros. Durch sie wird die Arbeit des Jugendseminars einer großen Öffentlichkeit erlebbar. Der Campus A- Gedanke wird von Ihnen im Verbund mit Seminaristen anderer Seminare in großer Selbstverständlichkeit vorangetrieben. Wir hoffen auf gutes Gelingen!

Verein und Vorstand

Auf der letzten Mitgliederversammlung haben wir Herrn Herbert Ladwig als Vorstandsmitglied offiziell verabschiedet. Sieben Jahre war er uns ein treuer Gewährsmann rechtlicher Korrektheit in allen entsprechenden Fragen. Er hat

mit großer Entschiedenheit die schwierigen Umbildungen, die das Seminar in den letzten Jahren vollziehen musste, angepackt und durchgeführt. Mit ihm hat die ganze Vereins- und Vorstandsarbeit Struktur und Form erhalten. Er war der unerschütterliche Ansprechpartner, wenn uns immer wieder Zweifel ob der Richtigkeit unserer Entscheidungen plagten. Diese haben sich im Nachhinein, Gott sei Dank, als richtig erwiesen. Das Seminar ist nun über einen dicken Berg unangenehmer, aber nötiger Aufgaben hinweggeschritten. Herr Ladwig sah und erkannte - wie immer sachlich und völlig unpräzise - dies als den richtigen Zeitpunkt, sein Amt an einen Nachfolger weiter zu reichen, den er auch noch selbst fand und vorschlug: Reinhard Funke.

Dieser kommt aus der freien Wirtschaft, ist als Berater vor allem in Unternehmen im Bereich der Umwelttechnik tätig und hat sofort auch Interesse an unserer Nachwuchsarbeit gezeigt. Mit viel Einsatz nahm er sich z.B. des Schellberghauses an, das nun hoffentlich bald in der ursprünglich geplanten Gestalt zur Verfügung steht. Hier sind aber immer noch eine Reihe von Fragen zu klären, bis Vollzug gemeldet werden kann.



Herbert Ladwig, 7 Jahre Vorstand am Jugendseminar

Herrn Ladwig wollen wir an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für seine ehrenvolle und hilfreiche Unterstützung durch alle Fährnisse und Klippen der letzten Jahre danken und freuen uns, daß er uns auch weiterhin im Bedarfsfalle mit Rat und Tat zur Verfügung steht.

Dem liebevollen Einsatz von Frau Christine Seidel, unserem anderem Vorstandsmitglied, ist es zu Verdanken, daß unser Kuratorium langsam Gestalt annimmt. Herr Dietrich Esterl, der uns schon lange berät und Herr Hans Joachim Achatzi, aus der Nähe von München sind die aktuellen Mitglieder sind. Frau Seidel setzt sich auch nachhaltig für unsere Öffentlichkeitspräsenz ein und sorgt mit konstruktiven kritischen Fragen für die nötige Wachheit auf diesem Gebiet.

Dank und Ausblick



Auf zum nächsten Gipfel

Wenn es uns in den nächsten Jahren gelingt, den Campus A wirklich zum Leben zu erwecken, wird das Jugendseminar darin seinen ursprünglich gedachten Platz als eine Art „Studium generale“ und Vorbereitung auf speziellere Ausbildungen finden. Dies macht uns zuversichtlich, da wir nur wirklich weiter existieren können, wenn immer wieder genügend Menschen unsere Arbeit von außen wollen und unterstützen. Alle Stiftungen, mit denen wir vertrauensvoll zusammenarbeiten, hoffen mit uns, daß dieses große Projekt gelingen möge. Sie sehen darin eine Notwendigkeit nicht nur für das Jugendseminar, sondern für alle Ausbildungen auf anthroposophischer Basis. Hier kommt uns auch von den befreundeten Institutionen immer deutlicher



Reinhard Funcke unser neues Vorstandsmitglied

ein guter Wille entgegen. Ich hoffe sehr, Ihnen schon im nächsten Rundbrief weitere Ergebnisse auf diesem Wege schildern zu können.

Wir danken daher allen Menschen, die uns in großer Treue unterstützen, ob ideell oder finanziell, beides ist gleich wichtig. Wir wissen Ihre Hilfe sehr zu schätzen und hoffen, möglichst viele von Ihnen auch immer wieder bei unseren Abschlüssen persönlich begrüßen zu dürfen. Spätesten in zwei Jahren, wenn wir unser 50 jähriges Jubiläum feiern wollen, freuen wir uns darauf, möglichst alle Freunde und Unterstützer hier empfangen zu können. Bitte helfen sie uns, das Adressnetzwerk aller am Seminar Interessierten möglichst auf einen aktuellen Stand zu bringen, damit wir sie rechtzeitig informieren können (Siehe Aufruf am Ende des Berichts von Herrn Barzen, Seite 80)

Dem Rundbriefteam des diesjährigen Exemplars gilt natürlich auch mein besonderer Dank. Sie haben in großer Selbständigkeit und in aller Stille dieses großartige Heft ermöglicht. Wieder wurde das Gestaltungsniveau deutlich auf eine neue Stufe gehoben. Sie halten den ersten vollfarbigen Rundbrief in Händen. Dies wurde möglich durch die Recherchen von Florian Kleszczewski und Sebastian Knust. Eldrid Schmidt und Benjamin Quack hatten daran in bewährter Manier natürlich auch einen erheblichen Anteil.

13



Im Namen des Kollegiums

Marco Bindelli



Leben im Jugendseminar

14

Abrakadabra, Rabadakabra, Bradakadaba, Kadarabraba... Sprachgestaltung, Bothmer Gymnastik, Eurythmie, Gesang und Theosophie. Von verschiedenen Ländern überall aus der Welt treffen wir uns im Jugendseminar. In drei Trimestern entwickeln wir uns in jedem Unterricht und treten gemeinsam in eine äußere und innere Bewegung. Wenn man die Treppe des Jugendseminars hoch geht, fühlt man eine belebte Stimmung. Musik, Klavier, Geige und Flöte erklingen und verschiedene Sprachen aus jeder Ecke erfüllen das ganze Gebäude.

Am Sonntagabend fangen wir mit einem Prolog an, um die kommende Woche gemeinsam vorzubereiten. Jeden Morgen wird man von Gesang geweckt, der uns zu einem gemeinsamen Frühstück führt. Mit unseren verschiedenen Launen essen wir ein frisches Brot, das von verschiedenen Studenten gebacken wurde. Die Glocke tönt, der Morgenkurs fängt an, ein Gastdozent erwartet uns im Saal, wo alle drei Trimester zusammen ein bestimmtes Thema eine Woche lang einstudieren. Nachdem wir eine künstlerische Stunde gehabt haben, pflegen wir nach der Mittagspause,

zweimal in der Woche, mit so viel Freude wie möglich, das Haus und den Garten. Am Dienstag - mit lauter Enthusiasmus - singen wir im Chor. Zum Abschluss der Woche treffen wir uns im Colloquium, um einem Rückblick auf die Woche zu machen.

Von morgens bis abends sind wir immer zusammen. In jeder Aktivität unserer freien Zeit begleiten wir uns, durch die Freuden und Krisen lernen wir uns kennen. Jeden Menschen mit seinen Fähigkeiten und Schwächen lernen wir in seiner Ganzheit zu schätzen. Jeder Mensch mit seinen Qualitäten ist wichtig, um eine belebte Gruppe zu bilden.

Am Ende von jedem Trimester zeigen wir, was wir alles in jedem künstlerischem Unterricht gelernt haben und im dritten Trimester werden wir ein größeres Projekt machen. Wenn man die Treppe des Jugendseminars wieder runter geht, bleibt hier die Vergangenheit und mit einem frischen und neuen Impuls nehmen wir unsere Zukunft in die Hand.

Beatrice Desjardins Langlois



Beatrice Desjardins Langlois - Kanada 20 2. Trimester

Was bedeutet dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Treppensteigen bedeutet für mich, im Leben immer vorwärts gehen.

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

An dem Ort des Lebensursprungs, wo kleine unschuldige Menschen ihr Leben beginnen, möchte ich tätig sein und mein Wunsch ist daher Hebamme zu werden.

Was macht das Jugendseminar für dich besonders?

Durch viel Freude und Schwierigkeiten im Jugendseminar bin ich immer mehr auf dem Weg zu mir selbst.

Was hat dich hierher geführt?

Alle meine Schwestern waren hier und haben mir vom Seminar erzählt.

Dialog: nur für mich?



15

Warum?

Dialog ist für mich eine Gewohnheit. Dialog schließt zwei Dialoge ein. Der erste ist ein Dialog mit mir. Der zweite ist ein Dialog mit anderen. Dialog ist ein Versuch, zu verstehen. Ich mache Dialog, weil ich verstehen will, wer ich bin, wer du bist, was die Welt ist. Warum bin ich so? Das ist schwer auszusprechen, aber ich glaube, dass es von der Wesenseinsamkeit des Menschen kommt. Ich fühle einen Mangel in mir. Er hat verschiedenen Charakter. Einen Tag fühle ich, dass ich heute gar keine Lust habe, etwas zu machen. Irgendwie ist meine Stimmung dunkel. Und einen Tag habe ich total viel Lust, etwas zu machen. Aber ich weiß nicht, was ich machen soll. Dann muss ich fragen, warum hast du keine Lust? Was ist los mit dir? Was willst du machen? Was willst du eigentlich? Die Frage geht weiter, tiefer. Und den anderen teile ich meine Frage mit und höre auch von ihnen andere Fragen. Dadurch versuche ich immer zu verstehen „ich“ und „du“: die Welt.

Wie?

Eigentlich gibt es keine bestimmte Regel. Aber es gibt ein Ding, das ich haben muss: die Ehrlichkeit. Ich muss meine Gefühle und Bedürfnisse respektieren und akzeptieren. Ich denke, dass ich nicht sofort beurteilen darf. Zum Beispiel habe ich manchmal das Bedürfnis, etwas kaputt zu machen. Und dann fange ich an zu fragen: „Warum? Ich fühle mich irgendwie, als ob ich jetzt in einem ganz kleinen Zimmer bin und mich nicht bewegen kann, total langweilig. Warum? Ich weiß es nicht... aber jetzt muss ich etwas machen... und was will ich? Etwas, was ich ausdrücken kann. Ich will mich bewegen und aus diesem kleinen Zimmer hinausgehen. Irgendwann merke ich, dass ich dafür nicht etwas kaputt machen muss, sondern einen Schlüssel brauche, um die Türe aufzumachen. Eigentlich will ich etwas Neues machen. Ich will etwas Kreatives machen. Und ich denke, dass ich in letzter Zeit zu wenig meine Kreativität benutzt habe. Dann male ich etwas oder spiele Klavier oder gehe zum Museum usw. Danach ist mein Gefühl wieder gut. Etwas kaputt machen zu wollen sieht nicht nach einem

schönen Gefühl aus. Aber ich muss das genau betrachten und darf es nicht einfach unterdrücken. Und dann kann ich meinen echten Willen erkennen und fühlen. Jetzt denke ich, dass die Schöpfung und die Zerstörung ganz nah beieinander sind. Man muss etwas schaffen, ansonsten will man zerstören. Wenn ich solche Gefühle habe, beginne ich sofort, neue Dinge zu schaffen. Dialog mit anderen ist davon auch nicht sehr unterschiedlich. Zuerst höre ich zu, was andere sagen. Und ich will verstehen, deshalb frage ich: „Warum? Warum denkst du so? Was willst du?“ Und ich sage ehrlich meine Meinung.

Kommen Antworten?

Gibt es keine Grenze?

Wenn ich Dialog mache, finde ich manchmal schnell Antworten, aber manchmal dauert es drei Monate oder über ein Jahr. Aber bis jetzt habe ich immer Antworten bekommen. Ich glaube, wenn ich etwas wirklich suche, dann kommt es. Was Richtig ist, ist nicht aufzugeben und immer Fragen zu stellen. Wenn ich Dialog mache, kommen nicht sofort Antworten aber ich kann jedes Mal ein bisschen klarere Fragen haben. Und dann wird meine Frage irgendwann ein Begriff. Zum Beispiel Beziehung, Zeit, Tod, Ewigkeit, Liebe, Schöpfung usw. Und dann habe ich immer diese Fragen dazu. Zum Beispiel, was ist Beziehung? Und ich bin immer bereit zuzuhören. Meine Frage macht mich wach und ich kann zuhören. Und danach gibt mir die ganze Welt Antworten. In einem Buch, beim Unterricht, im Supermarkt, in einem Musikstück. In einem Film, im Garten, beim Kochen, beim Essen, in einem Gespräch mit Freunden, usw. Und ich versuche es zu begreifen und mache dadurch meinen eigenen Begriff. Was ist Beziehung für mich? Ich denke: So ist Beziehung. Im Moment habe ich keine Fragen mehr über Beziehung. Dann höre ich auf zu fragen. Und dann kommt eine andere Frage wieder. Aber mein Begriff ist immer da. Dieser Begriff kann sich ändern. Im Leben kann ich das prüfen und korrigieren. Dialog ist unendlich.

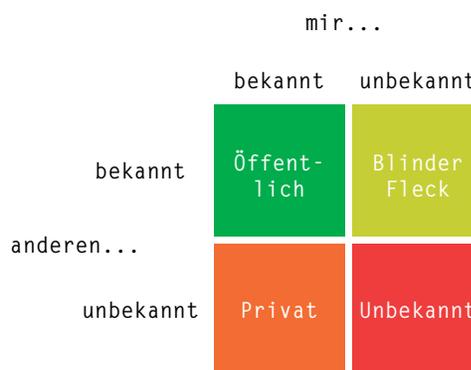
Den anderen kann ich meine Frage mitteilen und kann dann neue Perspektiven bekommen und das hilft mir gut, wenn ich mir immer die gleichen Gedanken mache. Aber manchmal kann ich nicht alles mitteilen. Meine Frage kann nicht immer interessant für andere sein. Deshalb höre ich immer zuerst und danach kommt der Zusammenhang mit anderen. Für mich ist es oft so. Wenn ich eine Frage habe, haben meine Freunde auch die ähnliche Frage. Das ist nicht immer gleichzeitig, aber kommt bestimmt irgendwann. Wenn ich meine Frage ehrlich offenlege, sagen meine Freunde auch ihre Frage. Und wir merken, dass unsere Fragen eigentlich gar nicht so anders sind. Manchmal sage ich meine Frage ehrlich, aber meine Freunde können sie nicht gut verstehen und ich kann ihre Frage manchmal auch nicht gut verstehen. In diesem Fall haben wir meistens keine ähnliche Erfahrung. Eigentlich brauchen wir nicht immer ähnliche Erfahrungen, um uns zu verstehen. Wenn man ohne Vorurteil zuhört, kann man fast alles verstehen, sonst könnten wir auch nicht fast alle Bücher lesen. Aber manchmal gibt es auch Dinge, die man schwer ohne Erfahrung verstehen kann. Ein Zitat von „der kleine Prinz“ zeigt es gut. „Es gibt kein Wort, um das auszusprechen, was in mir ist. Ich kann es nur in dem Maße bezeichnen, in dem du es schon auf andern Wegen als durch das Wort verstehst: etwa durch das Wunder der Liebe oder weil du mir gleichst, da du vom selben Gott gezeugt wurdest.“ Wir sind alle Menschen, deswegen können wir einander verstehen, wenn wir das wollen, glaube ich. Nur Zeit brauchen wir. Ich versuche es immer weiter.

Dialog im Jugendseminar

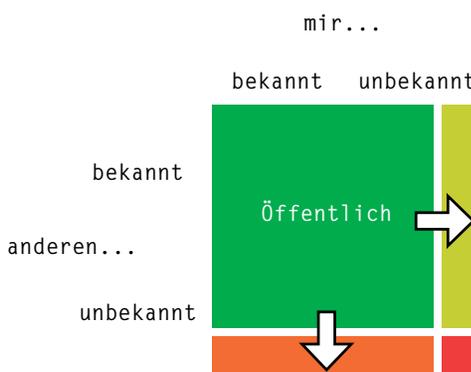
Wir haben jeden Morgenkurs ein bestimmtes Thema. Ein Thema war Empathie und Dialog.

Wir haben gelernt, wie man gut Dialog machen kann. Aber wir haben nicht nur theoretisch sondern auch viel praktisch gespielt und gearbeitet. Hier sind ein paar Theorien und Aufgaben.

Johari-Window



Wenn wir Dialog machen, können wir unsere unbekannt Teile tauschen und können uns mehr selbst erkennen. Das Bild verändert sich so:



Ball spielen

Wir haben jeder einen Tennisball bekommen und sollten versuchen, möglichst verschiedene Methoden zu finden, um mit dem Ball zu spielen. Wir haben viele Methoden gefunden. Die Methoden sind nicht nur Werfen und Fangen, also sportliche Methoden, sondern auch Vorstellen. Zum Beispiel können wir uns einen Ball als eine Katze vorstellen und mit der Katze spazieren gehen. Bei einem Ball denken wir meistens sofort an Sport. Das ist eine unsichtbare Regel in uns. Aber wir können kreativ werden und Grenzen überwinden. Wir brauchen die Kraft für einen offenen Dialog.

Gefühl, Emotionen und Bedürfnisse

Wenn wir wahrnehmen, fühlen wir einen Mangel in uns. Dann müssen wir genau schauen, woher eigentlich schlechte Gefühle kommen. Wir haben vier Grundbedürfnisse: physische Bedürfnisse, Bedürfnis nach Sicherheit, soziale Bedürfnisse, Ich-Bedürfnisse. Wenn eines nicht erfüllt ist, fühlen wir Wut, Angst, Trauer, aus denen folgende Wirkungen entstehen: aus Wut e Aggression, aus Angst Flucht, aus Trauer Lähmung. Deshalb müssen wir genau schauen und suchen, woher eigentlich Gefühle kommen und müssen aufmerksam das Verhältnis zwischen Gefühl und Bedürfnis betrachten.

Fünf Felder beim Problem lösen

- 1) **Fühlen** Problem identifizieren
- 2) **Wahrnehmen** Situation beschreiben, Fakten sammeln/Wie
- 3) **Nachdenken** Hypothese finden/ Warum?
- 4) **Wollen** Wie wäre es idealerweise, Ziele des Handlungsteils/Wohin?
- 5) **Handeln** Maßnahmen / Womit?

Wir haben Aufgaben mit dieser Methode gelöst.

Das ist nicht alles, aber ich kann hier nicht alles erklären. Eigentlich haben wir nur eine Woche lang Empathie und Dialog als Thema gehabt, aber ich denke, dass unser Leben im Seminar immer mit dem Dialog zu tun hat. Wir wohnen und arbeiten zusammen. Und ich habe immer durch alle Morgenkurse und Kunstkurse, Theosophie, Philosophie der Freiheit usw. neue Perspektive bekommen und das lässt in mir und auch in anderen Dialog entstehen. Für mich ist Jugendseminar ein offener Raum. Dort kann man Dialog mit mir und andern machen und neue Schöpfungskraft finden zwischen ich und ich, ich und du, ich und die Welt.

Sujin Park

17

Sujin Park - Korea 23 2.Trimester

Was was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Mit jeder Stufe kann etwas Neues kommen, auch wenn man noch nicht sieht, was es ist.

Was hat dich hierher geführt?

Ich wollte mich selbst mehr kennenlernen und mein Stern hat mich gerufen und gesagt :

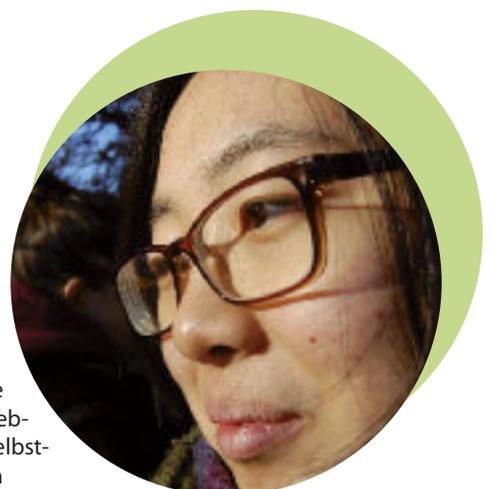
„Gehe doch Jugendseminar!“

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

„Die zur Wahrheit wandern, wandern allein. Keiner kann dem andern Wegbruder sein. Eine Spanne gehen wir, scheint es, im Chor. Bis zuletzt sich, sehen wir, jeder verlor. Selbst der Liebste ringet irgendwo fern. Doch wer´s ganz vollbringet, siegt sich zum Stern. Schafft, sein Selbstdurchchrister, Neugottesgrund. Und ihn grüßt Geschwister ewiger Bund.“ - C. Morgenstern

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Leute, warum wollt ihr mich immer nachmachen?!



Was macht Ihr Geld in einem Kindergarten? Sinn.

Die GLS Bank wurde 1974 als erste sozial-ökologische Universalbank der Welt mit einer klaren Aufgabe gegründet: Geld soll für die Menschen da sein. Deshalb fließt es bei uns ausschließlich in sozial, ökologisch und ökonomisch sinnvolle Vorhaben. Als erste Bank haben wir dazu transparent gemacht, wo und was wir finanzieren.

Vom Girokonto bis zur Vermögensanlage – informieren Sie sich noch heute über unsere zukunftsweisenden Angebote unter www.gls.de



Jetzt Konto mit Sinn eröffnen:
www.gls.de // ☎ 0711 - 2 38 95 0

GLS Bank
das macht Sinn

Freie Hochschule Stuttgart Seminar für Waldorfpädagogik

Haußmannstr. 44a, 48-50 70188 Stuttgart
Telefon (0711) 2 10 94 -0

Informationstage
9. Mai 2012
26. Juli 2012

Bachelor und Master

- Klassen-, Fachlehrerinnen/lehrer
- Oberstufenlehrerinnen/lehrer
- Eurythmie

Waldorflehrer werden

www.freie-hochschule-stuttgart.de



Als ich gegangen bin in den Garten
stieg ich Stufe um Stufe eine Treppe
Bis ich stand auf der letzten Stufe
Zweige überdachten den Garten
Und alle Zweige waren von einem Baum
Und da ich stand vor dem Baum
Schloss ich meine Augen
Und so wie ich es immer geträumt hatte
Als ich noch ein Kind war
Träumte mir
Ich wäre eine Taube

Fliege in den Baum in die Zweige
Lasse mich nieder
Höre die anderen Tauben singen ihr Lied
Beginne selbst zu singen mein Lied
Versuche es ihnen gleich zu tun
Versuche ihnen zu gleichen
Ertrage nicht den Schmerz der aufkommt
Versuche umso mehr ihnen zu gleichen
Versuche zu sein wie sie
Ertrage nicht den Schmerz der wächst
Will sein wie sie
Will sein eine unter den anderen
Ertrage nicht den Schmerz
Denn ich ertrage nicht mein Lied



Und öffnete meine Augen
Da ich stand auf der letzten Stufe der Treppe
vor dem Baum
Und Zweige
Die alle von dem einen Baum waren
Überdachten den Garten
In den ich gegangen bin

Aus Raumesweiten

Ein kleiner Einblick in die Bothmer-Gymnastik

Zenit und Nadir

Wo du auch wandelst im Raum,

Es knüpft dein Zenit und Nadir

An den Himmel dich an,

Dich an die Achse der Welt.

Wie du auch handelst in dir,

Es berühre den Himmel der Wille,

Durch die Achse der Welt

Gehe die Richtung der Tat.

Friedrich Schiller

20

Mittlerweile kann ich das schon ein bisschen besser, aber ich merke, es zu beschreiben und zu erklären ist wirklich nicht so einfach.

Ich habe gemerkt, dass es in der Bothmer-Gymnastik, im Gegensatz zu anderen Gymnastikarten, nicht so sehr darauf ankommt, dass ich meinen Körper bewege, sondern viel mehr wie ich mich bewege, mit welchem Gefühl, aus welcher Motivation heraus. Strecke ich die Arme nach oben, weil es eben so im Übungsablauf vorgeschrieben ist, oder strecke ich sie, weil ich wirklich in die Höhe will? Und wenn ich mich aus dieser Höhe nach vorne in den Raum fallen lasse, schaffe ich es wirklich, für einen Moment loszulassen, mich wirklich fallen zu lassen und darauf zu vertrauen, dass mein Bein schon rechtzeitig reagieren und mich auffangen wird?

Das Besondere und auch Schwierige an dieser Art der Gymnastik ist, dass die Bewegungen nicht nach ein paar Mal üben unbewusst von alleine ablaufen (sollen), sondern dass sie in jedem Moment neu geschaffen werden müssen. Dass ich mit meinem vollen Bewusstsein in meinen Körper und mit ihm in die Bewegung gehen kann und mit der Bewegung in den Raum, der mich umgibt.

Aber auch, wenn man dann mal das Gefühl hat, jetzt bin ich mir meiner Bewegung ganz bewusst und strecke meine Arme so sehr in die Weite, wie es weiter gar nicht gehen kann, kann es passieren, dass auf einmal der Übungspartner oder unser Dozent Max Strecker höchst persönlich kommt, deine Hand nimmt und dich noch weiter in die Weite mitnimmt. Und auf einmal merkt man, dass man mit der Aufmerksamkeit noch nicht einmal bis in die eigenen

Als ich ans Seminar kam, kannte ich die Bothmer-Gymnastik noch nicht. Aber schon öfters hatte ich in den Rundbriefen des Jugendseminars der letzten Jahre darüber gelesen...Und im Gegensatz zu der Frage nach der Eurythmie gab es auf die Frage: „Was ist das eigentlich, Bothmer-Gymnastik?“ meist eine relativ kurze und konkrete Antwort: Die bewusste Bewegung im Raum. Hm...klang ja irgendwie gut. Aber wie genau das aussehen oder sich anfühlen sollte, konnte ich mir einfach nicht vorstellen.

Fingerspitzen gekommen ist, obwohl sie doch eigentlich außerhalb meines Körpers sein sollte, im Raum um mich herum, in der Weite, in die ich will. Diese Kraft der Weite ist in der Welt vorhanden, die Frage ist, ob es mir gelingt, sie zu spüren und in sie hinein zu gehen.

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“. Diesen Spruch habe ich schon oft gehört, doch nirgendwo ist er für mich so erlebbar geworden, wie in der Bothmer-Gymnastik: Ein Stab wird quer durch den Raum geworfen... Schaffe ich es, ihn zu fangen? Oder ist er nicht viel zu ungenau geworfen, viel zu weit weg von mir, viel zu hoch? Außerdem könnte ich mir ja vielleicht weh tun... Aber ich habe es am eigenen Leib erfahren: Wenn ich ihn wirklich haben will, dann kriege ich ihn auch!

Neben der Erfahrung der Willenskraft, ist mir auch das Gespür für meinen inneren Raum unmittelbar um mich herum und für den äußeren Raum, der mich umgibt, wichtig geworden.

Wie ist es, wenn man sich zu zweit gegenüber steht -mit geschlossenen Augen!- und sich gegenseitig die Stäbe zuwirft? Dazu muss ich wirklich wach sein, bei mir sein, in meiner Hand, die den Stab fangen soll. Aber genauso muss ich mit meiner Aufmerksamkeit auch bei meinem Gegenüber sein, spüren wo er ist, wo seine Hand ist und ob er wirklich bereit ist zu fangen und ihm und mir selbst vertrauen.

Noch deutlicher wird dieses Wahrnehmen des anderen, wenn jemand hinter mir steht und ich mit geschlossenen Augen versuche zu spüren, was er mit seinen Armen macht und ich versuche, in seine Bewegung hineinzugehen und ihr zu folgen...

Dies waren nur einzelne kleine Einblicke in die vielfältigen Erfahrungen, die ich im Bothmerunterricht bisher gesammelt habe. Sie sind mir nicht nur innerhalb des Unterrichtes wichtig geworden, sondern helfen mir auch dabei, mein gesamtes Körperbewusstsein zu verändern, mehr in meinem Körper und meine Bewegung hineinzugehen und auch genauso, oder gerade dadurch, den Raum um mich herum besser wahrnehmen zu können und wacher zu sein für das, was um mich herum passiert.

Sie lassen sich auch auf ganz andere Stufen übertragen, die nicht nur auf die physische Welt begrenzt sind. Ich bin sicher, dass ich sie in vielen Lebenssituationen und im sozialen Miteinander anwenden werden kann. Ich habe mich schon in einigen Situationen an die Geistesgegenwärtigkeit erinnert, die ich durch Bothmer erlebt habe und konnte dadurch mit diesen viel wacher umgehen, als ich es vielleicht früher getan hätte. Jetzt weiß ich immerhin, dass Bothmer nicht nur eine unbekannte Gymnastik, sondern auch eine Art ist.





Raum
das heißt
geh´ weiter – geh´ höher – mach´ einen Schritt
oder heißt Raumball
Außenraum - Innenraum
oder Raumesweiten

Raum
erleben
durch ihn schreiten – in ihn fallen – ihn bestimmen
sich in ihm bewegen
aber nicht
ihn missachten

Raum
den Raum wahren
deinen – den des anderen – den der Gemeinschaft
deinen Raum erweitern
mit der Kraft
der Weite - der Tiefe - der Höhe

Raum
zwischen meinen Armen
meinen Händen – meinen Beinen - meinen Knien
nur noch spüren
sich selbst im Raum
Raum nehmen und Raum geben.

Sonja Nägel

Halten
das heißt
Nicht weiter - nicht näher - nicht einen Schritt
oder heißt Schritthalten
ein Versprechen - mein Wort
oder Rückschau

Halten
dich
mich zurück - den Atem an - mich an dich
dich fest
aber nicht
dir etwas vorenthalten

Halten
dich in den Armen
in Gedanken - im Traum - im Wachen
Dich hochhalten
gegen das Dunkel
des Abends - der Zeit - der Angst

Halten
dein Haar mit zwei Fingern
deine Schultern - dein Knie - deinen Fuß
Sonst nichts mehr halten
keinen Trumpf - keine Reden
keinen Stecken und Stab und keine Münze im Mund

Quelle: Erich Fried "Liebesgedichte", Berlin, 1995

Sonja Nägel - Deutschland 21 2.Trimester



Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Auf dem Weg zu einem höhergelegenen Ziel Leichtigkeit und Anstrengung zugleich.

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?.

..dass ich mich von Anfang an total zu Hause gefühlt habe!

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Die Gewissheit, dass aller guten Dinge drei sind!

Ein paar Wörter Japanisch

Tiefe Freundschaften

Was macht das Jugendseminar für dich besonders?

Das Zusammenleben mit so vielen tollen Leuten!!

Was motiviert dich, zur Bothmerstunde zu gehen?

Camilla „Dass man in sich aufrecht wird. ...Und ein Händedruck von Max.“

Komil „Fechten! Und Stabwerfen. Und die Ballspiele.“

Lisa „Dass ich mich selbst wahrnehmen kann.“

Sujin „Ich mag Bewegung, die Übungen“

Sonja „Dass Bothmerunterricht mit Max noch viel mehr ist, als nur Bothmergymnastik: Es ist auch jonglieren, balancieren, massieren, fechten, spielen, philosophieren, kämpfen, fallen lernen, fliegen lernen....und noch vieles mehr.“

Und warum würdest du lieber auf dem Sofa sitzen bleiben?

Camilla „Raumball...weil ich immer in der Gruppe bin, die verliert.“

Maria „ Es gibt nichts schlechtes an Bothmer.“

Komil „Die Bothmerübung *Sprung-Schwere-Leichte*“

Sujin „Die Spiele...z.B. Heizungsfußball. Einfach ich kann nicht!“

Komil Akhmedov



Komiljon Akhmedov - Tadschikistan 22 1.Trimester

Was bedeutet/ was verbindet du/ was verstehst du/ was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?Erfahrungen mit der Anthroposophie.

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Zu einem Wirtschaftsstudium.

Was hat dich hierher geführt?

Freunde, die auch das Jugendseminar gemacht haben.





Als wir auf den Hügel kamen, war dort ein mysteriöses Land

24

Die Reise nach Dornach musste eine Wirkung auf uns haben. Ich fühlte mich dort wie in einer anderen Welt. Die Menschen, die Gebäude, alles ist dort anders; so als wäre die Zeit angehalten worden. Trotz der Aktualität, die man ebenso spürt. Es ist eine heile Welt. Ich bin den anderen näher gekommen, was zur Folge hatte, dass ich immer verwirrt wurde.

Schon Wochen vorher waren wir mit den Referaten beschäftigt und jeder tauchte mehr und mehr in die „Anthrowelt“ ein, ob er wollte oder nicht. Ich saß eine ganze Woche bis spät in die Nacht an meinem Referat über Goetheanismus und obwohl ich mich stundenlang mit ihm beschäftigte, fühlte ich noch immer nichts. Ich las und las und wurde kaum schlauer, doch am Ende konnte ich mir in etwa vorstellen, was Goetheanismus ist.

Nachdem unendlich viele Lebensmittel und die noch träumenden Seminaristen endlich im Bus waren, ging es los. Von Weitem war der heilige Bau auf dem Hügel zu sehen, für manche sah er aus wie eine mächtige Schildkröte, andere sahen einen mächtigen Sakrallbau in ihm. Nach einem herzlichen Empfang bekamen wir im Laufe der Woche Einblicke in fast alle Bereiche des Goetheanums. Wir besuchten die naturwissenschaftliche, pädagogische, medizinische und Jugendsektion, wobei mir auffiel, wie freundlich, aktuell und wirkungsvoll die einzelnen Personen sich engagieren. Interessant war es, auch einmal hinter die Kulissen einer Bühne schauen zu können, Licht, Donnergeräusche, Nebel und Höhe ausgesetzt zu sein. Wir stiegen Stufe

für Stufe im Hintertreppenhaus nach oben. Bei 20 Menschen war das ganz schön aufregend, da es sehr eng war. An manchen Stellen war noch der Rohbau zu sehen, ein Anblick, den man als normaler Besucher nicht hat. Wir kamen an alten, riesengroßen Kulissen vorbei. Durch eine kleine Tür gingen wir auf schmale Bretter und Gitter. Wir befanden uns ungefähr 20 Meter über der Bühne, was hatte ich für eine Angst. Alles wackelte, war eng und dunkel.

Jetzt mussten wir nur noch wieder hinunterkommen. Wir quetschten uns in einen Aufzug, der eigentlich für Requisiten genutzt wird und fuhren langsam nach unten. War das aufregend! Jeden Morgen ging es um sieben Uhr dreißig mit knurrendem Magen und halb geschlossenen Augen den Berg hinauf an den schlafenden Kühen vorbei. Im Dunkeln betraten wir den Saal, setzten uns vor die berühmten Glasfenster und warteten auf die Sonne. Ich spürte eine angenehme Ruhe. Ganz innig ging es den Berg hinunter an den wohlgenährten, harmonisch lebenden ganzheitlichen Wesen, den Kühen, vorbei zum schmackhaften Frühstück.

Besonders schön ist die Umgebung um das Goetheanum herum. Zwischen Hügeln, geschwungenen Wegen und Gärten liegen manchmal nur auf den zweiten Blick sichtbare von Rudolf Steiner entwickelte Gebäude. Jedes hat seinen Platz.

Während der ganzen Reise hielten wir zeichnerisch die Umgebung, vor allem das Goetheanum, fest. Wir saßen im Sonnenschein auf der Wiese, zeichneten und genossen die ruhige und skurille Atmosphäre. Mit jedem Pinselstrich

Masatomo „Thomas“ Wada - Japan Tokio Hamura 20 minus 1 Jahre alt

Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Zum Himmel, erwachsen zu werden, seine Angst zu überwinden

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Das ist eine gute Frage für mich... Nach dem Seminar bereite ich mich für mein nächstes Leben vor.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Ich würde gern einen Tisch und einen Stuhl mitnehmen, aber die beiden sind eigentlich zu groß für meinen Koffer. Deswegen nehme ich die wunderschönen Erinnerungen, die ich im Seminar erlebt habe, mit.

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Ich will eigentlich immer was sagen, aber wenn ich drei Schritte nach vorne gehe, vergesse ich es immer.





wurde das Goetheanum bekannter für mich, jedoch hatte ich wahrscheinlich nicht genügend Sensibilität, eine ganze Woche immer wieder das gleiche Gebäude auf mich wirken zu lassen.

Sehr intensiv war auch das Zusammenleben im Begegnungszentrum, wir kochten lecker, musizierten und kamen uns näher und näher. Abends spielten wir oft Wahrheit und Pflicht, was so laut war, dass keiner schlafen konnte. Die intimsten Dinge kamen ans Licht.

Übrigens, eine Woche, eine Woche, eine Woche ist doch ganz lang oder doch ganz kurz. Wenn man eine ganze Woche frei hätte, was könnte man alles machen? Ich habe keine konkrete Idee, aber z. B. sagt man in Japan, drei Minuten sind eine wichtige Zeit. Wenn man drei Minuten hätte, könnte man alles machen. Eine Möglichkeit wäre, das man Instantnudeln kocht oder die Welt rettet. Unbewusst geht eine Woche ganz schnell vorbei. Sowa passiert oft; Montag sage ich mir eine neue Woche bricht an und dann ist schon Freitag, ohne dass ich das merke und am Sonntag Abend sage ich mir, morgen ist schon wieder Montag, wo ist meine letzte Woche?

Die Woche geht wie immer vorbei, trotzdem passiert etwas. Ich fühle nichts Besonderes, aber in der Zeitung steht ein Datum und eine neue Woche beginnt. Heute ist der neunzehnte aber vor einer Woche war der zwölfte. Es gibt leider sieben Tage Unterschied. Meine Haare sind schon wieder sieben Tage lang gewachsen. Der Frühling kommt wieder, wie jedes Jahr. Ich bin ein Jahr älter geworden.

Lisa Maria Fischer - Deutschland 20 2.Trimester

Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Bewegung

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?

Die so vielfältige und wunderbare Herzlichkeit, Verrücktheit.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Ich kann sehr viel vom Jugendseminar mitnehmen, der Proviant in meinem Lebensrucksack hat sich gefüllt.

Was macht das Jugendseminar für dich besonders?

Das intensive Zusammenleben auf kleinem Raum; fast nie ist das Haus still. Man begegnet fast immer jemandem im Flur, hat ein kleines Gespräch, macht einen Witz oder eine Bemerkung.

In Dornach war es auch so, obwohl ich kaum neue Gefühle hatte, sind doch die Erlebnisse tief in mir. Dornach war doch ein komischer Ort. Er hat auf uns gewirkt. Übrigens die Woche am Goetheanum war nicht schlecht! Oder?

Stimmen der Seminaristen

Shingo neue Atmosphäre

Yumero Heiliges Land wie Eden

Lisa Heile Welt

Johannes schöne Atmosphäre, gute Luft, Zeichnen gut

Anna erholsam und zu kurz

Maria Liebe, Hass, Verzweiflung

Masatomo mir wurde am Goetheanum meine Kraft geklaut

Camilla Kühe, Dreigliedrigkeit, Malen

Elisa schönes Wetter, zeichnen, Tee trinken

Beatrice deprimiert, ruhig, Schönheit

Sonja Lasagne kochen, schöne Kühe, kleine Welt weltweit vernetzt

Irina Hobbitland

Masatomo Wada, Lisa Fischer





Who's afraid of Red, Yellow and Blue?

26

Mit unserer Dozentin Laurence Rogez durften wir uns in der Malepoche nicht nur selber an der Leinwand austoben, sondern sie versuchte auch, uns ein Stückweit die aktuelle, moderne Kunst näher zu bringen, uns sensibel zu machen für neuzeitliche Kunstwerke und ein wenig zu öffnen für Bilder und Plastiken, bei denen man eventuell bei nur kurzer Betrachtung in Versuchung geraten könnte, auszuruhen: „Was soll der Quatsch?“

So widmeten wir uns in der Stuttgarter Staatsgalerie dem Bild „Who's afraid of Red, Yellow and Blue“ von Barnett Newman, gemalt 1967:

Auf einer circa 2 x 3 m großen Leinwand waren exakt 3 Farben zu sehen: rot, gelb und blau. Das Rot ging gleichmäßig über die gesamte Fläche, in der Mitte des Bildes führte senkrecht ein blauer, circa 5 cm dicker Strich von oben nach unten (oder umgekehrt) und links und rechts des Bildes verlief circa 5 cm entfernt vom jeweiligen Bildrand nochmal ein gelber Strich in 1,5 cm Dicke von oben nach unten (oder umgekehrt).

Fazit: eine große rote Fläche, links ein gelber Strich, in der Mitte ein blauer Strich und rechts wieder ein gelber Strich. Die Formgebung innerhalb des Bildes war somit maximal reduziert, es gab keinen Ort, der den Blick des Betrachters anzog, auf sich ruhen ließ. Ähnlich verhielt es sich bei der Farbwahl. Die allergrößte Fläche bestand aus Rot. Einem völlig gleichmäßig aufgetragenen Rot. Ein Rot, das schmutzig war, eine braune Nuance besaß und den Betrachter ab-

stieß, zurückwarf. Dann links und rechts ein gelber Strich, in der Mitte ein blauer.

Die Form lud einen somit nicht ein, an einer bestimmten Stelle zu verweilen – der Blick glitt ab, man verlor den Boden unter den Füßen; die Farbe stieß einen zurück, wies einen von sich. Was blieb für den Betrachter übrig? Nichts. Nichts sinnlich Sichtbares. Der Betrachter wurde auf sich selbst zurückgeworfen. Da äußerlich nichts vorhanden war, das einem angenehm erschien, zog sich die Seele nach innen zurück. Die Wahrnehmung öffnete sich für die eigene Geistigkeit, den eigenen geistigen Raum.

Somit war dieser Besuch in der Staatsgalerie für mich ein ganz persönliches Schlüsselerelebnis und besonderer Berührungspunkt mit der modernen Kunst. In Begeisterung und erwecktem Interesse, gerade für moderne Kunst schaue ich auf diese Epoche mit Laurence Rogez zurück.

Andrej Hohly



Andrej Hohly - Deutschland 31 2. Trimester

Was verbindet du mit dem Thema Treppensteigen?

Anstrengend

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Viele schöne Begegnungen und neue Gedanken

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

In die Weite.



Öffentliche Bachelor-Abschlüsse:

Samstag, 23. Juni 2012 – 17 Uhr und
Sonntag, 24. Juni – 16 Uhr

Die Trimesterabschlüsse des 1. bis 3.

Ausbildungsjahres:

Freitag, 20. Juli – 19 Uhr

Hospitationen sind regelmäßig nach vorheriger
Anmeldung möglich.

Weitere Informationen gibt es unter:

www.Eurythmeumstuttgart.de
www.Freie-Hochschule-Stuttgart.de
alber@eurythmeumstuttgart.de

Fon 0711 2364230, Fax 0711 2364335

EURYTHMEUM Stuttgart
Zur Uhlandshöhe 8
70188 Stuttgart

Studium am Eurythmeum Stuttgart

Am Eurythmeum Stuttgart ist es möglich innerhalb von 4 Jahren einen Bachelor of Arts (Eurythmie mit pädagogischer Basisqualifikation) zu erwerben. Voraussetzung ist die Mittlere Reife oder ein höherer Abschluss, sowie Interesse und Freude an Musik, Sprache, Anthroposophie und besonders der Bewegung. Dieses klassische Eurythmiestudium findet neben der laufenden Bühnenarbeit eines professionellen Ensembles (Else-Klink-Ensemble) statt. Durch Gastspiele und Auftritte des Else-Klink-Ensembles tritt die Eurythmie in ihrer Vielfältigkeit den Studenten entgegen. Nach dem Grundstudium (BA) ist es möglich, einen einjährigen Masterstudiengang (MA of Arts in Eurythmiepädagogik) anzuschließen oder eine Bühnenausbildung, die auf 3 Jahre angelegt ist. Das erste Jahr der Bühnenausbildung wird in der Märchengruppe absolviert. Die Studierenden haben die Aufgabe ein Märchen auszuwählen, einzustudieren, auszustatten, zu vermarkten und aufzuführen im In- und Ausland. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr sind die Studierenden als Junge Bühne Mitglieder des Else-Klink-Ensembles Stuttgart.



Die chinesische Nachtigall (H.C.Andersen)

28

Das künstlerische Projekt im Herbst 2011 Wir haben dieses Märchen mit Eurythmie, Schauspiel und Puppen dargestellt. Wir, das sind Song-Won aus Korea, Katharina aus Kasachstan und ich aus der Nähe von Aachen. Wir haben das Seminar zusammen im Januar 2011 begonnen. Dabei halfen uns Seminaristen aus dem damaligen 1. Trimester, Maria mit ihrem Klavierspiel, Camilla, die alle anderen musikalischen Klänge und Geräusche hinzufügte und Masatomo, der uns ins rechte Licht setzte. Fast alle Mitglieder des Kollegiums, ja sogar noch Hanna, die Frau von Max, unserem Bothmerlehrer, halfen und wirkten beim Gelingen des Ganzen mit. Sie malte für uns eine wunderbare Kulisse, vor und hinter der wir spielen konnten. Song-Won bastelte alle Puppen mit denen wir spielten, den Kaiser und seinen Hofstaat, den Haushofmeister, das Mädchen, den Schiffer... Katharina nähte unsere Kostüme und Eurythmiekleider, Max musste noch mit seinem handwerklichem Geschick die Ständer für die Kulissen bauen. Es ist erstaunlich, wie viel Arbeit und Liebe im Detail nötig ist, damit solch ein Projekt gelingt!

Das Märchen handelt von einem Kaiser, der den Kräften von Leben und Tod begegnet. Das Lebendige wird sichtbar durch eine wirkliche Nachtigall und das Tote durch einen Kunstvogel. Der Kaiser lernt im Laufe des Stückes die wirkliche Nachtigall in ihrer Einfachheit zu lieben und ihr die Freiheit zu geben, die sie braucht.

Begonnen hat unsere Reise nach China im Herbst 2011. Die Zeit verging wie im Flug und wir sind dem Flair Chinas immer näher gerückt. Dabei hatten wir alle großen Spaß, begegneten aber auch mancher Herausforderung. Für mich als Kaiser war es beispielsweise eine große Aufgabe, mit Haltung auf meinem Thron zu sitzen. Eine weitere Herausforderung war das Puppenspiel, das anfangs sozusagen etwas nackt auf der Bühne war. Denn wir hatten noch keine „chinesische Mauer“ und so war es nicht so einfach, die Puppen wirklich sprechen zu lassen und Ihnen die nötige Farbe zu verleihen. Mit dieser tollen Kulisse - das war Herr Bindellis Idee - gelang es uns nun umso mehr, ein Spiel daraus zu machen. Es war sehr witzig und man musste sehr

Anna Horbach - Deutschland 20 4.Trimester



Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Anstrengung lohnt sich – die Erleichterung wenn man angekommen ist.

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Zum Eurythmie-Studium nach...? Ich gehe dahin, wo es am besten für mich ist.

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?

Hier ist es so selbstverständlich, dass man das tun kann, was man wirklich will und seine Berufung/Aufgabe im Leben finden kann – wo anders scheint mir das wie ein Kampf.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Man braucht wirklich Zeit um sein Leben meistern zu können und diese sollte sinnvoll genutzt werden, z.B. habe ich mit Cello angefangen...



wach sein, weil die Puppen auch aufeinander reagierten sollten.

Auch war es eine Herausforderung eine Märchenstimmung zu vermitteln. Das Spiel musste ruhiger sein, aber doch nicht langweilig. Für die Sprache konnten wir uns mehr Zeit nehmen und trotzdem musste unser Spiel Spannung haben. Die Eurythmie am Anfang war ein sehr schöner Einstieg in diese Märchenwelt: Die Nachtigall machte zwischendurch mehrmals einen eurythmischen Flug und immer wieder kam sie zum Einsatz, wenn es mehr um die seelische Ebene des Märchens ging.

Am schönsten war es, wenn unser Spiel einfach lief und jeder seine Rolle voll ausfüllte.

Kurz vor Weihnachten war es dann soweit; wir spielten dreimal hier im Jugendseminar.

Nach der letzten Aufführung hätte es ohne weiteres so weitergehen können - das Spielen war uns schon richtig einverleibt. Lange Rede kurzer Sinn: Wir spielten im Februar

dieses Jahres weitere dreimal vor Kindern. Das war besonders, da diese mit solchem Staunen dabei waren und es vorher im Unterricht schon immer hieß: „Stellt euch Kinder vor...“ Viele der Kinder hatten noch nie in ihrem Leben so etwas gesehen. Sie kamen z.B. von der „Lichtstube“ und der „Fähre“, zwei Initiativen, die nachmittags viele Kinder ausländischer Herkunft auf der Grundlage der Waldpädagogik betreuen.

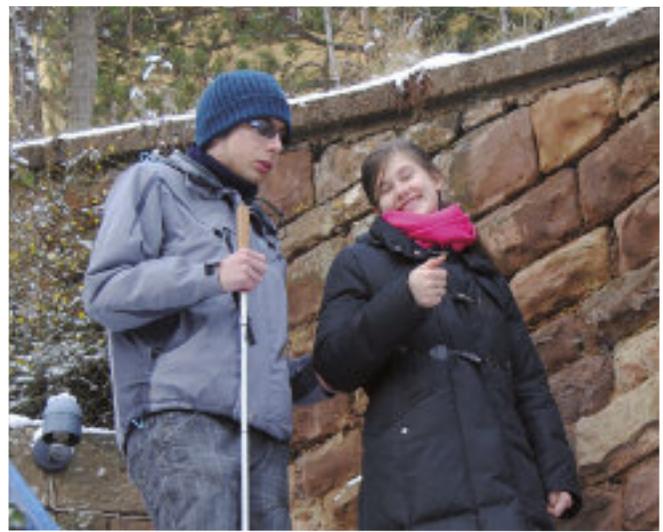
Ich habe mich als Kaiser bei jeder Aufführung innerlich verwandelt, ich bin jedes Mal fast gestorben und habe doch wieder mit Hilfe der lebendigen Nachtigall Lebenskraft geschöpft, und ihr ihren Platz gegeben. Dieses Symbol für die natürliche Schönheit und Einfachheit möge in der Welt ihren Platz finden.

Es war toll, so vielen Menschen dieses Märchen mit auf den Weg geben zu können.

Herzlichen Dank dafür!

Anna Horbach

Mein Weg ans Jugendseminar



30

Im Februar letzten Jahres war ich schon eine Weile zuhause und wusste nicht, wie mein weiterer Weg aussehen sollte.

Durch einen Zufall entdeckte meine Mutter einen Flyer des Jugendseminars.

Sie kam nach Hause und erzählte mir davon. Ich war zuerst wegen des Preises skeptisch, doch meine Eltern sagten, dass dies kein Problem sei.

Der Inhalt des Flyers sprach mich sehr an, woraufhin ich gleich anrief und im März zu einer Orientierungswoche kommen konnte.

Als ich dort hinging, war alles sehr schön: Die Leute waren nett und der Unterricht hat mich sofort begeistert.

Ich begann daraufhin am 8. Mai das erste Trimester.

Hatte ich anfangs noch schwere Probleme mich einzugeöhnen, wurde die Situation im zweiten Trimester immer besser. Es kam eine neue große Gruppe von Seminaristen, mit denen ich sofort in regen Austausch kam. Auch in den Unterricht konnte ich gut eintauchen und meine Zweifel ließen nach.

Ich konnte jetzt in Bothmer-Gymnastik den Raum mehr wahrnehmen, in Eurythmie mich besser bewegen und in Sprache auch besser mit den Übungen umgehen. Es kamen viele gute und schlechte Erinnerungen aus meiner Kindheit wieder und ich begann, einiges zu verarbeiten.

Im Dritten Trimester fragte ich mich erneut, was ich später machen sollte und zweifelte ein wenig. Doch jetzt am Ende haben diese Sorgen wieder nachgelassen. Auch fühle ich, dass mein Selbstbewusstsein einiges gewachsen ist. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass ich meine Geige wieder ausgepackt habe und wieder regelmäßig Musikunterricht nehme.

Der Unterricht gefällt mir so gut, dass ich noch das vierte Trimester machen möchte.

Ich kann nur sagen: Das Jugendseminar ist zwar sehr intensiv, aber es lohnt sich, dort hinzugehen.

Johannes Leinmüller

Johannes Leinmüller - Deutschland 19 3.Trimester

Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Fortschritte aufwärts.

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Ich möchte gerne etwas mit Musik machen, weiß aber noch nicht genau was.

Was hat dich hierher geführt?

Als ich nicht wusste, wie es weitergehen soll, hat meine Mutter einen Flyer gefunden und ich wusste: Das ist jetzt das Richtige!

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?

Die Freiheit, vor allem im Unterricht.



Entlang der Bordsteinkante

Der Weg vom Seminar zur Mensa

Ich heiße Johannes Leinmüller. Ich bin blind von Geburt an und 19 Jahre alt. In meinem dritten Trimester am Freien Jugendseminar habe ich gelernt, den Weg vom Seminar zur Kantine der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe alleine zu gehen.

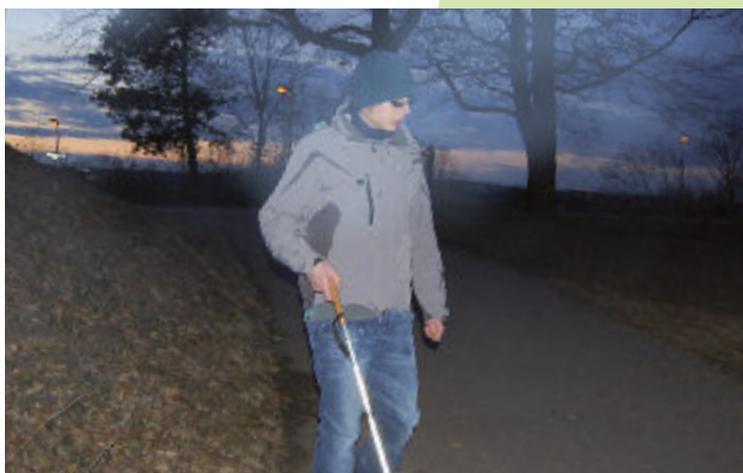
Während der ersten zwei Trimester ging ich immer mit „Begleitschutz“ der anderen Seminaristen, bis ich Ende des zweiten Trimesters schon nicht mehr so viel Hilfe brauchte. Mittlerweile geht es immer besser und jetzt führe ich die Anderen, die sich die Augen verbinden, zur Mensa.

Mein Ziel für das vierte Trimester ist, ganz alleine meinen Weg zu finden... auch wenn das ein bisschen langweilig werden wird.

Für diejenigen, die es auch einmal
versuchen wollen

Treppe runtergehen
links abbiegen
an der Mauer auf der linken Seite entlanggehen
beim Stromkasten die Straße überqueren
links bergauf gehen
rechts an der Mauer entlang gehen oder am Bürgersteigrand
Straße folgen bis zum Rechtsknick
Bei der Hofeinfahrt, die bergab geht, Straße überqueren
(Gebüsch ist vor mir)
Rechts bergab gehen
Links an Mauer orientieren
An Rillen vom Abfluss von einer Hofeinfahrt orientieren
Am „Beinpfeiler“ (der Pfeiler, an dem ich mir immer das Bein
anstoße)
links weitergehen
Links in den Schulhof einbiegen
Links orientieren
Am Blumensteig (Bürgersteig ähnliche Abgrenzung eines Blumenbeetes) orientieren
An Mülltonnen vorbeigehen
Bei der Einfahrt geradeaus weitergehen
Am Blumensteig links weitergehen
Knick nach links
Links orientieren
Geradeaus ist der Eingang zur Mensa
Ziel erreicht!
Guten Appetit!!!

Johannes Leinmüller



Internationalität

Ich heiße Parviz und komme aus Tadschikistan. Mein größtes Interesse am Jugendseminar ist seine Internationalität. Das erste Wort, das ich von einer Schweizerin gehört habe als ich das Seminar betrat, war aus meiner Muttersprache (Tadschikisch). Dadurch begann ich schon, mich sehr wohlzufühlen.

Wenn ich in die Bibliothek komme, spüre ich schon diese Vielfalt. Während jemand auf Skype mit seiner italienischen „Mama“ spricht, telefoniert der andere nach Peru, es erklingt brasilianische Musik im Raum, daneben höre ich die kroatische Sprache oder einen japanischen Film.

Das Bewundernswerteste ist, dass jeder Seminarist sich für die Kultur des anderen interessiert und die wichtigsten Wörter lernt, wie zum Beispiel: Ich liebe dich, Bitte, Danke, Entschuldigung, Guten Appetit, Bis später, Wie geht es dir?... Oft findet im Wohnzimmer auch Sprachunterricht



statt. Ich tausche Russischunterricht gegen etwas Portugiesisch.

Auch in der Küche ist es sehr spannend, an einem einzigen Abend entstehen komplett verschiedene Gerichte. Aus Italien die berühmte Lasagne, Plof aus Tadschikistan, Sushi, brasilianische Tapioca, kanadischer Apfelkuchen usw.

Vor allem lerne ich also im Jugendseminar, mich offen auf die neuen, verschiedenen Kulturen und Verhaltensweisen der Menschen hier einzustellen. Für mich ist das auch eine Art Training, um immer offen für Neues zu sein und mich niemals von Vorurteilen leiten zu lassen.

Das Wichtigste ist die Freundschaft zwischen den Völkern der Welt.

Parviz Karimzoda

Parviz Karimzoda - Tadschikistan 21 1.Trimester

Was bedeutet/ was verbindet du/ was verstehst du/ was fällt dir spontan ein zum Thema Treppesteigen?

Nichts. Hochklettern.

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?

Alle drei Wochen die Bettwäsche wechseln.

Was hat dich hierher geführt?

Internationale Freunde, die ich so sehr liebe.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Ich will alles, was ich hier gelernt habe, mitnehmen.



● iNternatIonalITät





aufbruch umbruch durchbruch

*Eine Einladung an junge Menschen,
an Schüler, Seminaristen, Auszubildende, Studenten, Freiberufler, Lebenskünstler,
an Menschen in Bewegung, in Initiativen, Projekten, Arbeitsgruppen,
an Fragende auf der Suche nach gelebter Anthroposophie.*

was bewegt mich - was bewege ich?

Wo seid ihr dran? Was bewegt Euch? Wie gehen wir mit den gegenwärtigen sozialen und kulturellen Lebensfragen um? Was braucht es heute, um wirklich weiter zu kommen? Was bedeutet Beruf und wo sehen wir Entwicklungsräume für echten, menschlich konkreten Fortschritt - im einzelnen Menschen und in den Zeitfragen der Gegenwart? Wie können wir in kreativer Weise Welten bewegen - sowohl im Äußeren als auch im eigenen Innern? Wie schaffen wir es, alte Strukturen aufzubrechen und einen Durchbruch zum Neuen zu gestalten?

das jugend projekt 20vor12

...will Raum schaffen für Ideen, kreativen Austausch und Initiative, wie es möglich ist, in der Welt von morgen Ideale tatsächlich umzusetzen und zu leben. Wir bewegen in Foren, Podien, Initiativgruppen, Kernfragen der Zukunft: Was bewegt mich - Was bewege ich? Verschiedenste Dozenten sprechen von ihren persönlichen Erfahrungen, Entwicklungen und Idealen aus der Sozialwissenschaft, Medizin, Pädagogik, Politik, Kunst, Wirtschaft, Religion und Forschung. Mit dabei sind unter anderem: Hanjo Achatzi (Unternehmensberater), Aban Bana (Pädagogin,

Indien), Jens Bodo-Meier (Schauspieler), Christian Czesla (Steuerberater), Joshua Conens (Filmemacher), Gerald Häfner (Politiker), Wolf-Ulrich Klünker (Geisteswissenschaftler), Ingo Möller (Priester der Christengemeinschaft) Ulrich Morgenthaler (Sozialgestalter), Rainer Patzlaff (Medienexperte), Hartwig Schiller (AGiD), Christoph Strawe (Dreigliederungsexperte), Sören Schmidt (Unternehmer), Lena Sutor-Wernich (Gesangskünstlerin), sowie viele Dozenten der mitveranstaltenden Institutionen. Viele Anfragen laufen noch!

zeit Freitag, 27. April, 17 Uhr bis Dienstag 1. Mai, 13 Uhr

ort campus A stuttgart - Rudolf-Steiner-Haus und umliegende Ausbildungsstätten

campus A

intentionen und hintergründe

Campus A ist eine Initiative der Stuttgarter Ausbildungen und Seminare auf anthroposophischer Basis in Zusammenarbeit mit der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland. Darüber hinaus sind viele Initiativen und Institutionen deutschlandweit mit angeschlossen. Wir knüpfen dabei an die Ausstellung „Kosmos Rudolf Steiner“ an, die im Kunstmuseum Stuttgart zwischen Januar und April 2011 stattfand und auf große Resonanz gestoßen ist. Dabei war der Schwerpunkt auf das Wirken Rudolf Steiners in Stuttgart bis 1925 gelegt worden und wie er für viele bedeutende Künstler Inspirationsquelle in der Gegenwart ist.

Das parallel zur Ausstellung erschienene Buch Rudolf Steiners Wirken in Stuttgart machte zum ersten Mal in systematischer Weise sichtbar, welche Vielfalt an Einrichtungen und vor allem Ausbildungen aufgrund der Anregungen von Rudolf Steiner seit Jahrzehnten hier existieren. Andreas Neider hat darin in schöner Weise herausgearbeitet, wie Stuttgart der Ort für Steiners Wirken in der Öffentlichkeit war, angefangen bei ersten Buchveröffentlichungen bis hin zur Dreigliederungsbewegung. Am deutlichsten ist dies anhand der Entwicklung der Waldorfschulen zu beobachten, deren Impuls hier 1919 begann und mittlerweile in über 1200 Schulen weltweit lebt.

In Zeiten des sogenannten Bologna-Prozesses sind in vielen Universitäten und anderen Ausbildungsstätten gewaltige Umbrüche zu beobachten, die leider oft nicht zu den erhofften verbesserten Lern- und Studienbedingungen führen,

sondern eine Tendenz zur Verschulung für die Auszubildenden und Studenten und überbordende Bürokratie und Dokumentationspflicht für die Lehrenden mit sich bringen können.

Campus A hat zwei Stoßrichtungen: 1. den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen all den Menschen zu verstärken, denen eine wirklich zukunftsfähige Ausbildung am Herzen liegt. Es sollen in Freiheit aus den Bedürfnissen der Studierenden, den Möglichkeiten der Dozenten und den Anforderungen der jeweiligen Aufgaben die Formen gefunden und umgesetzt werden, die Fähigkeitsbildung mit innerem Feuer fruchtbar verbinden. 2. Eine wichtige Stimme zu bilden, die im öffentlichen Ringen um die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft das nötige Gewicht erhält und sich dadurch fruchtbar in die Diskussion einbringen kann.

Die Tagung 20vor12 ist in diesem Sinne nicht als einmalige Veranstaltung angelegt, sondern soll nach Möglichkeit einen Auftakt-Impuls setzen, der Begegnung, Verwandlung und mutige Umsetzung ermöglicht. Da die Stuttgarter Ausbildungen schon immer weltweit vernetzt waren, haben wir die Hoffnung nicht nur eine lokale Initiative zu verfolgen, sondern die Ausstrahlung so weit wie möglich gedeihlich werden zu lassen.

tagungsbüro | jugendseminar stuttgart

ameisenbergstrasse 44 70188 Stuttgart | tel +49 (0) 711 217 20 228

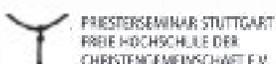
mail info@jugendprojekt.org



www.facebook.com/jugendprojekt

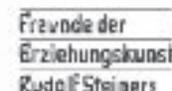


Rudolf Steiner-Haus
Stuttgart



Freie Hortischeule Stuttgart
Seminar für Waldorfpädagogik

FORUM 3





Freiheit

Seit Jahrhunderten fragen sich die Menschen, was Freiheit ist und vor allem ob der Mensch ein freies Lebewesen ist. Das Wort „Freiheit“ erscheint zum ersten Mal auf einem Brett in sumerischer Keilschrift geschrieben, in einer Erzählung über den Aufstand des Volkes gegen den tyrannischen König. Im Laufe der Geschichte haben die Menschen für ihre Freiheit gekämpft, Menschen sind für dieses Ideal gestorben, viele Philosophen haben über die Bedeutung der Freiheit nachgedacht und gesprochen und Künstler haben über dieses Wort Malerei, Musik, Romane und Theaterstücke gemacht. Jeder will frei sein, aber wer weiß wirklich, was das bedeutet? Überdies wissen diejenigen, die Freiheit erwarten, nicht, was sie mit ihr tun sollen, wenn sie sie endlich bekommen haben.

In letzter Zeit habe ich oft über dieses Wort und seine Bedeutung nachgedacht. Ich bin zunehmend verwirrt, es gibt so viele verschiedene Ideen und Theorien. Einige glauben, dass sie nicht existiert, dass alles von Schicksal und Notwendigkeit abhängt. Andere denken, dass stattdessen unabhängig davon eine freie Bewegung der Seele stattfindet, und dass wir dadurch freie Wesen sind. Der eine glaubt, frei zu sein bedeutet tun können was man will, noch einer betrachtet nur die mehr geistige Seite der Freiheit, der dritte die mehr soziale Seite und der letzte die mehr materiellen Aspekte...aber das Wort ist immer das gleiche.

Je mehr ich in meine Forschung hineingehe, je deutlicher wird für mich, dass die Freiheit in dieser Gesellschaft eine sehr marginale Rolle hat. Mir ist klar, dass wir immer mehr Sklaven und nicht freie Menschen sind. Schon Jean-Jacques Rousseau schrieb im Contrat Social: „Der Mensch ist frei geboren, aber ist überall in Ketten.“ Wir sind Sklaven der tierischen Triebe, Sklaven von Macht und Geld, Sklaven bestimmter Modelle aufgezwungen durch die neue Diktatur des Konsums, Sklaven der Medien, Sklaven anderer Leute, anderer Ideen und Taten, Sklaven der Vorurteile und Ängste, Sklaven einer Realität, die zu ändern immer unmöglicher scheint.

Jemand hat mir einmal erzählt, dass meine Freiheit endet, wenn die Freiheit anderer beeinträchtigt wird, das heißt: Wenn mein Handeln die Freiheit der anderen einschränkt, ist es kein freies Handeln mehr. In der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte steht: Die Freiheit ist in der Lage das zu tun, was anderen nicht schadet. Wir leben in einer Gesellschaft, deren soziale und wirtschaftliche Systeme krank sind, tun nichts anderes als die Freiheit der anderen zu beeinträchtigen und jene unglücklich zu machen. Wir pflegen dieses System und wir machen uns zu Komplizen. Wir sind die Schuldigen aber auch die Opfer, weil wir letztendlich unbewusst unsere eigene Freiheit einschränken.

Wie können wir in dieser Gesellschaft frei sein?

Vor allem merke ich, dass wir Sklaven unserer Unkenntnis der Welt und unser selbst sind. Mehr und mehr erkenne ich, dass es unerlässlich ist, bewusst zu sein, um eine freie Wahl zu treffen. Freiheit und Bewusstsein sind eng miteinander verbunden. Bewusstsein muss jedoch durch Erkenntnis erlangt werden. Ich erinnere mich immer an den berühmten Ausspruch: Willst du die Welt kennen? Erkenne dich selbst! Willst du dich selbst kennen? Erkenne die Welt!

Wegen diesem Wunsch habe ich also beschlossen, zum Jugendseminar zu kommen und dieses Jahr genau dieser äußeren und inneren Erkenntnis zu widmen. Jeden Tag habe ich hier die Gelegenheit, um mir die Frage zu stellen: Wer bin ich? Wie kann ich in der Welt handeln? Hier im Seminar kann ich immer bewusster in Bezug auf meinen Körper und seine Bewegung, Sprache und ihre Macht, mein Denken und seine Bedeutung werden. Ich kann mehrere Möglichkeiten für konkrete Tätigkeiten in der Welt und in der Gesellschaft in eine bestimmte Richtung reifen sehen - mit Hoffnung auf Veränderung. Jeden Tag kann ich mich durch die Beziehung zu anderen besser kennen lernen. Leider weicht die Theorie von der Praxis ab, da sie dort viel schwieriger umzusetzen ist. Manchmal scheint es unmöglich, sich in den meisten einfachen Alltagssituationen des Zusammenlebens konsequent unter Berücksichtigung dieses schönen Ideals der Freiheit zu verhalten. Besonders wenn man mit Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Lebensformen und Denkweisen konfrontiert wird, wird die Übung schwieriger, aber auch interessanter.

Jeden Dienstag gehen wir in das kleine, unter dem Dach gelegene Zimmer und lesen ein paar Seiten der Philosophie der Freiheit von Rudolf Steiner. Ein Werk, das eines meiner Favoriten ist, obwohl ich es noch nicht ganz verstanden habe. Die komplexen Gedanken von Steiner sind Nahrung für meine hungrige Seele nach Verständnis, es sind wichtige Impulse, um die schwierige Suche fortzusetzen. Wir lesen zusammen auf Deutsch, danach liest jeder für sich in seiner

Muttersprache. In diesen wenigen Minuten gibt es immer eine absolute Stille. Wunderbar ist, wie jeder auf das Verstehen dieser Worte und Begriffe fokussiert ist. Ich denke, dass es in diesen wenigen Minuten in den Köpfen von jedermann auf allen Sprachen die gleiche Frage gibt: Was bedeutet das?

Wenn ich die logischen Gedanken von Steiner lese, scheint es mir klar, aber dann kommt mir die unvermeidliche Frage: Wie kann ich mich jeden Tag in einer freien Art verhalten, so dass die anderen auch frei sein können? Vielleicht, indem wir zunehmend ein Bewusstsein für unsere Taten entwickeln und die Folgen jeder Handlung verstehen sowie den Grund, der mich drängt, sie zu tun. Vielleicht ist es das, wo wir anfangen können.

Aber warum will man frei sein? Warum will man den schwierigen Weg von Wissen und Bewusstsein gehen? Ist es nicht einfacher und angenehmer, in der Gewalt der Bewusstlosigkeit zu leben? „O Beata Ignorantia!“ Aber gerade diese Unwissenheit führt dann zu Aktionen, die enorme Konsequenzen haben: Leiden, Schmerz, Hass und Ungerechtigkeit. Das Böse ist niemals freiwillig frei, sondern ist die Folge von menschlicher Ignoranz, welche das Böse mit dem Guten verwechselt.

Freiheit, nach Karl Jaspers, fällt mit der Existenz zusammen: „Ich bin, wenn ich wähle, und wenn ich nicht wähle, bin ich nicht.“ Dieses Begehren danach, als freie Wesen in der Welt zu handeln, brennt in mir, ich fühle eine irrationale Liebe zur Freiheit, obwohl ich diese immer noch nicht verstanden habe. Steiner sagt im Buch die Philosophie der Freiheit: „Ein freies Wesen ist dasjenige, welches wollen kann, was es selbst für richtig hält...- Jawohl: Es lässt sich eine größere Freiheit wünschen, und das erst ist die wahre. Nämlich die: Die Gründe seines Wollens selbst bestimmen.“

Die möchte ich kennen und begreifen, deswegen will ich jetzt nur hier so sein in der Welt auf der Suche nach meiner Freiheit.

Anna Chiara Comezzi

37

Anna Chiara Comezzi - Italien 19 1. Trimester

Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Gute Bewegung. Die heutige Mentalität: immer schneller, reicher, stärker. Mein innerer Kampf um ein freier Mensch zu werden!

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Irgendwohin in die Welt, um für Menschen zu arbeiten.

Was hat dich hier her geführt?

Ich wollte die Anthroposophie besser verstehen und mich selbst.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Neue Erfahrungen, noch mehr Fragen, Hoffnung und Kraft um in der Zukunft zu handeln.





Das Klavier im Atelier

38

Suchst du Ruhe?

Dann gehe eine Treppe nach oben, betrete das Atelier, setze dich ans Klavier.

Suchst du Zeit?

Dann klappe den Deckel auf, streiche einmal über das Holzstück, auf dem die Noten stehen, lege die Finger auf die Tasten.

Suchst du Beharrlichkeit?

Dann nehme die Sonate (die du schon seit zwei Monaten übst), öffne die Noten, wiederhole die gleiche Stelle zum hundertsten Mal.

Suchst du Rhythmus?

Dann lasse deine linke Hand einen Takt spielen, lasse deine rechte Hand Läufe improvisieren, benutze den Klavierkörper als Trommel.

Suchst du Neugier?

Dann spiele Filmmusik, spiele vom Blatt, spiele alles, was du in die Finger bekommen kannst.

Suchst du Gefühle?

Dann singe zu dem Spiel, singe Melodien, die tragen, singe Texte, die ausdrücken.

Suchst du dich?

Dann mache das Licht aus, schließe die Augen, höre dir selbst zu.

Suchst du?

Dann findest du das Klavier im Atelier.

Maria Hector

Maria Hector - Deutschland 19 2.Trimester

Was bedeutet/ was verbindet du/ was verstehst du/ was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Mittendrin stehen bleiben, sich auf eine Stufe setzen, den Moment genießen.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Die Zuversicht, immer irgendwie durchs Leben zu kommen.

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Das kann ich jetzt noch nicht sagen.

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Mehr Gartenarbeit!





Die Geburt und die Sprache

Sprachgestaltung im Jugendseminar

39

Klingt ja fast nach Nietzsche, könnte man sagen. Gemeint ist aber schlicht meine Vertretung im künstlerischen Fach Sprachgestaltung hier im Freien Jugendseminar Stuttgart.

Lisa Kramer ruft mich an, sie würde sich freuen, wenn ich sie vertreten könne, da sie schwanger sei und 2012 aussetzen möchte. Was für eine Ehre! Vor allem, da ich 97/98 selbst begeisterter Jugendseminarist gewesen bin. Sehr gerne, antworte ich. Kleine Bemerkung beiseite, meine Frau ist zu dem Zeitpunkt auch schwanger – Zufälle gibt es...

Die Arbeit beginnt, die meisten Dozenten kenne ich bereits. Entweder haben sie mich selbst unterrichtet, oder eines der Kinder der brasilianischen Pasqualini-Dynastie (wir sind 8 Geschwister! Und davon haben 6 das Jugendseminar besucht). Es freut mich sehr, zu sehen, mit was für einem Engagement diese Menschen arbeiten! Und da ich selber auch so bin, ergibt sich schon ziemlich bald ein sehr gut eingespieltes Team. Gleichzeitig wird Lisa Kramer natürlich sehr vermisst.

Der Unterricht läuft wie erwartet intensiv. Ein Trimester ist kurz und die Möglichkeiten, enorm.

Das 1. Trimester beginnt mit frischem Wind und viel Elan. Theoretisches interessiert uns auch, wir wollen aber was tun, erleben, bewegen. Der Abschluss – die ihn gesehen haben, können es bestätigen – wird begeisternd!

Schon das 2. Trimester befindet sich ganz woanders. Vertiefung ist angesagt, und Fragen. Nicht in die Breite, sondern in die Tiefe führt der Weg. Erschütternd und ergreifend sprechen sie den Erbkönig. Es war, als ob man Goethe zum ersten Mal hörte...

Für das 3. Trimester wurde es viel "konkreter". Jeder hatte sein eigenes Thema, woran er arbeiten musste und wollte, und man entschied sich für ein Projekt. Anfangs sollte es ein Eurythmie-Projekt sein. Dann sollte man doch auch mit

Sprache arbeiten, da es eine Erzählung war. Und zum Schluss

waren alle Dozenten am Werk. Marco Bindelli und Max Strecker haben auch Proben übernommen – da ich in der Zeit meine süße Tochter Noémi Csilla bekommen habe. Und sogar Lisa Kramer, riesenschwanger, kam die Treppen hinauf um an der "Chinesischen Nachtigall" von Hans Christian Andersen mit Regie zu führen. Ein echtes Gemeinschaftsprojekt! Wie glücklich die Zusammenarbeit war, konnte man dann an den drei Aufführungsabenden sehen. Und später, als das Stück wiederaufgenommen wurde. Es folgten nämlich drei Nachmittagsaufführungen für Kinder der Umgebung, die das Märchen sehr aktiv gegossen haben.

Mittlerweile durften wir Lisa Kramer herzlich gratulieren und uns für ihren jetzt gar nicht mehr so kleinen Sohn Leon mitfreuen.

Nun nähern wir uns dem nächsten Trimester-Abschluss. Wie er wird? Das weiß ich auch nicht. Das ist unsere nächste Geburt. Freuen wir uns darauf!

Jidu Emiliano Pasqualini

Stellvertretender Dozent für Sprachgestaltung und ehemaliger Jugendseminarist studierte Theaterpädagogik, Sprachgestaltung und Schauspiel an der Theater-Akademie Stuttgart, wo er heute ständiger Dozent ist; lernte durch Joachim Daniel Griechenland, die Philosophie und die Mysterien lieben. Selbständiger Schauspieler, Sprecher und Pädagoge arbeitet auch als Clown, Zirkuspädagoge, Forró-Tanz-Lehrer und Kreativitätstrainer.



Ein bisschen mehr Zeit im Jugendseminar - mein 4. Trimester

Die Sache mit der Zeit im Jugendseminar ist schon ziemlich interessant. Denn die drei geplanten Trimester vergehen wie im Flug - plötzlich ist schon wieder ein Jahr vorüber und andererseits ist die Zeit so intensiv, dass es auch drei Jahre sein könnten.

Als es mit meinem Jahr zu Ende ging, merkte ich, dass ich doch noch eine Weile im Seminar bleiben möchte. So beschloss ich, ein 4. Trimester zu machen. Was dieses Trimester ist, steht auf keinem Blatt Papier, sondern es ist bestimmt für ein ganz individuelles Studium. Man kann es beispielsweise zur Vertiefung der Fächer nutzen, vielleicht auch ein eigenes Projekt auf die Beine stellen, sich auf ein Studium vorbereiten - es bietet einfach Raum, sich noch einmal zu sammeln, bevor man in die große weite Welt aufbricht.

Mein Hauptgrund für ein 4. Trimester war die Vorbereitung auf ein Eurythmiestudium. Weitere Gründe dafür waren, dass ich selbstständiger sein wollte, die Seminaristen in meiner Nähe haben wollte und einen Platz brauchte, wo ich konzentriert in die Zukunft blicken kann.

Ich vertiefe natürlich die Eurythmie, ich arbeite an einem

Laut- und Toneurythmiestück, welches ich alleine beim Abschluss zeigen will. Zudem mache ich noch ein bisschen Sprachgestaltung mit dem aktuellen 3. Trimester. Wir machen viele Sprachübungen, welche mir sehr gut tun und ich bin mit einem Gedicht beschäftigt. Für meine Fitness gehe ich dann noch zur Bothmer Gymnastik des 2. Trimester.

Da mir die Musik noch eine ganz „unbekanntes Land“ ist - ich habe nie ein Instrument gespielt - habe ich jetzt mit Cello- und Gesangsunterricht angefangen. Dazu lerne ich auch den theoretischen Teil ein wenig. Ich möchte so ein erstes Gespür für die Musik entwickeln, welches sehr wichtig für die Eurythmie ist.

Um die passende Eurythmieschule zu finden - ich entscheide da nach Bauchgefühl - hospitiere ich zur Zeit an verschiedenen Ausbildungsstätten.

Warum ich „auch“ Eurythmie studieren will (das Seminar ist ein guter Zulieferer für das Eurythmeum), ist erstmal ein egoistischer Aspekt: Mir tut diese Art von Bewegung so verdammst gut.

Ich war nicht auf einer Waldorfschule und kannte das bis vor gut einem Jahr gar nicht.

Doch dann habe ich mit Heileurythmie angefangen, welche wirklich sehr gut angeschlagen hat und durch die ich wie eine Raupe aus einem Kokon schlüpfte. Ich war am Anfang total verkrampft und steif.

Ich möchte des Weiteren mehr Ausdrucksmöglichkeiten in der Sprache und Musik entwickeln und mich mehr verstehen lernen. Es ist wichtig für mich, meinen Körper zu spüren und ihn durch die Bewegung zu mehr Leichte, wie auch Feinheit zu führen.

Der soziale Aspekt ist der, dass ich der Meinung bin, dass Eurythmie immer nötiger in der Gesellschaft wird und sich so eine Vielfalt an Aufgabengebieten ergeben.

Da ein Eurythmiestudium nicht ohne Kostenaufwand möglich ist, werde ich bald arbeiten gehen, um das zu finanzie-

ren. Ich muss wahrscheinlich für längere Zeit (ein Jahr) arbeiten, um schuldenfrei zu werden - ich habe auch schon Geld aus dem Jugendseminarfond bezogen und zahle dieses gerade langsam zurück.

Ich würde natürlich gerne im September dieses Jahres beginnen und möchte nun Sie als Leser fragen, ob Sie sich vorstellen könnten, mich bei meinem Traum zu unterstützen.

Es wäre für mich eine sehr große Erleichterung!

Zu erreichen bin ich per Handy: 0176/2286659

oder per E-mail: anna-horbach@web.de

Mit bestem Dank im Voraus,

Anna Horbach



Persönlicher Blick auf die Sprachgestaltung

Aus Schulzeiten kannte ich die Sprachgestaltung schon seit der Unterstufe, allerdings in vollkommen anderer Weise, als sie im Jugendseminar praktiziert wird. Damals war es ein Einzelunterricht für Kinder, die undeutlich sprachen oder Sprachstörungen hatten. Manche von Steiners Zungenbrechern wurden auch von der ganzen Klasse im rhythmischen Teil des Hauptunterrichts geübt.

Was erwartete mich nun im Jugendseminar?

Sollte ich ein Jahr lang Gedichte auswendig lernen und brav beim Abschluss aufsagen?

Es kam glücklicherweise anders:

42

Während draußen noch hochsommerliche Temperaturen herrschten und die Sonne uns den Schweiß auf die Stirn trieb, brachte auch unser neuer Sprachgestaltungslehrer Jidu das Feuer und die Hitze Brasiliens in die Räume des Seminars. Mit Aufwärmspielen, dem einfachen Üben eines festen Stands wurde der leicht träge Haufen wachgerüttelt. Eine besondere Herausforderung stellte das „lockere“ Stehen dar: Die Knie sind locker, dafür bringen Gesäß- und Oberschenkelmuskulatur die nötige Kraft auf, um wirklich unumstößlich auf dem Boden zu stehen. Nicht nur die reine Muskelkraft war nötig, um diese Position für eine Stunde beizubehalten, vor allem das Bewusstsein musste vollständig beim Tun und im Körper sein, ihn galt es wahrzunehmen und zu spüren.

Darüber hinaus schulten wir auch das Interesse und die genaue Beobachtung der Mitseminaristen. Welche seltsamen, z. T. affenähnlichen Bewegungen und Geräusche gibt mein

Nebenmann an mich weiter? Wie muss ich meinen Körper koordinieren, um sein Verhalten möglichst originalgetreu weiterzuschicken?

Auch mit der größten Mühe veränderte sich die Ausdrucksweise über die verschiedenen Teilnehmer hinweg, sodass ähnlich wie bei der „Stillen Post“ komplett neue Gesten und Laute entstanden. Wurde die eigene Scham überwunden, hatten wir viel Spaß zusammen.

Nach diesem Warm-up ging es nun an den sprachlichen Teil des Unterrichts:

Während ich im unteren Teil des Körpers die Anstrengung spürte, war im Kopf- und Brustbereich die Entspannung und Lockerung der Muskeln von Nöten, um die Laute klar und deutlich hervor bringen zu können. Wangen, Kiefer und Schultern hängen locker nach unten und tief aus dem Bauchraum kommt ein voll klingendes „Maaaaaa.....“ zum Vorschein. Gähnen, Recken und Strecken waren immer stets willkommen. Diverse von Steiners zwar sinnfreien, aber sprachlich recht anspruchsvollen Übungen wurden über das Trimester hinweg geübt.

Im ersten Trimester durfte jeder ein Gedicht in seiner Muttersprache wählen, welches er anschließend „bühnenreif“ einstudierte. Es war höchst interessant, das erste Mal die Gedichte der anderen zu hören. Auch wenn ich vom Inhalt, aufgrund der Sprachbarriere, zunächst keine Ahnung hatte, konnte ich doch einen Zugang gewinnen. Die Betonungen

Irina Barth - Deutschland 23 2.Trimester

Was verstehst du/ zum Thema Treppensteigen?

Ist für mich ein gesunder, aufwärmender Bewegungsablauf. Aufwärts nehme ich gern mal zwei Stufen, abwärts gehe ich nicht so gerne.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Mehr Akzeptanz und Gelassenheit gegenüber den Eigenheiten anderer Menschen.

Was macht das Jugendseminar für dich besonders?

Das intensive Zusammenleben der jungen Menschen aus verschiedensten Kulturen auf engstem Raum und die Begeisterung der Dozenten für ihre Tätigkeit.

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Bitte den Unterricht anfangen, auch wenn die üblichen Schlafmützen noch im Bett liegen.



und Gebärden unterstützten eine Stimmung, die eine ungefähre Vorstellung von dem Gesagten erzeugte. Besondere Begeisterung war vor allem gegen Ende des Trimesters zu erleben, wir wollten die einzelnen Gedichte zu einem „Gesamtkunstwerk“ zusammenfügen. Der Sprecher stand bei seinem Gedicht im Mittelpunkt, wurde von den anderen unterstützt, die als eine Art Bühnenbild oder Statisten dienten. Die Präsenz und das Mitspielen der anderen erleichterte die Gefühle und Intentionen des Gedichts selbst zu spüren und authentisch zum Ausdruck zu bringen. Es entstand letztendlich ein von der ganzen Gruppe getragenes Sprach- und Schauspielstück. Auf die letzte Hürde freuten wir uns ge-

rade zu, das Erprobte der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Im Nachklang wurde mir dann bewusst, dass die Sprachgestaltung viel mehr ist, als nur eine Übung für eine klare, verständliche Ausdrucksweise. Die Sprache durchdringt den ganzen Körper, eine bloße Vorstellung vom Gesagten im Kopf reicht nicht aus, um Bilder und Stimmungen bei den Zuhörern zu erzeugen. Ein Durchdringen, Schmecken und Fühlen sind hierfür nötig und bedürfen der aufmerksamen Übung und Pflege.

Irina Barth



Die Bauwoche im Seminar

Davon, wie die Bauwoche sein würde, hatte ich keine klare Ahnung! Von anderen Seminaristen hörte ich oft verschiedene Kommentare und lustige Meinungen darüber, aber ich selber hätte nie gedacht, dass diese Woche so besonders sein kann. Es ist wirklich eine spezielle Erfahrung, die für die Erneuerung des Jugendseminars und für die Reparatur der Räume des ganzen Gebäudes gedacht ist und für alle Bereiche, die eine freiwillige Arbeit von jungen Mitarbeiter*innen benötigen! Max, unser Bothmer Gymnastik Lehrer, aber auch ein guter, fähiger Arbeiter und Florian unser Hausmeister, haben uns in diese anspruchsvolle Woche eingeführt und bei allen unseren Arbeitsaufgaben begleitet. Im Prolog am Sonntagsabend, indem wir immer erfahren, was wir in den weiteren 5-6 Tagen machen werden, haben

44



Max und Florian genau die Aufgabe vorgestellt, die wir im Lauf der Woche erledigen könnten: manche Zimmer neu streichen, ein bisschen spachteln, wo Löcher waren, kleine Arbeiten an der elektrischen Leitung, Auswechslung eines Holzteils der Küche usw.

Eine andere Neuigkeit war, dass wir uns um unser Mittagessen selber kümmern sollten. Die Bauwoche war gleichzeitig auch die Faschingswoche und unsere Mensa war „zum Glück“ zu dieser Zeit geschlossen, deswegen haben wir selber kochen müssen und das hat uns sehr viel Spaß gemacht. Max hatte ganz genau ausgedrückt, was er vom Essen erwartete - Vorspeise oder

Salat, eine Hauptspeise, Nachtisch und Kuchen am Nachmittag - und dass er sich über unsere Leckerbissen schon freute. Jeden Tag sind vier Seminaristen (frei vom Arbeiten) am Vormittag einkaufen gegangen und haben uns ein super Essen vorbereitet, das wir gemeinsam gegessen haben.

Jeden Morgen haben wir den Tag mit Max angefangen, eine halbe Stunde Aufwärmung, um unsere noch eingeschlafenen Körper mit

verschiedenen wunderbaren Spielen durchzuschütteln, die in uns die richtige Begeisterung geweckt haben, um unsere Aufgabe möglichst gut zu beginnen. Für viele Seminaristen war es das erste Mal, dass sie sich mit Arbeitserfahrungen beschäftigt haben und sie waren glücklich, neue Sachen auszuprobieren. Andere hatten schon mehr Erfahrung und haben es leichter geschafft. Es

Valentino Franzoi - Italien 23 2.Trimester

Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Die Jugendseminartreppen

Was hat dich hierher geführt?

Ich hatte die Universität in Italien angefangen, aber nach einem Semester das Gefühl gehabt, dass es nicht mein richtiger Weg war, aber ich wusste auch nicht was ich tun könnte. Deswegen bin ich am Jugendseminar gelandet, um ein Erlebnis zu machen, das mir helfen könnte, den Weg meiner Zukunft zu finden und zu gestalten.

Was hat dich am Seminar überrascht?

Was mich am Seminar überrascht hat, ist die wunderbare Jugendbegegnung und Freundschaft, die zwischen den Seminaristen entstanden ist und besondere Erfahrungen mit verschiedenen Kulturen. Das alles werde ich bestimmt mitnehmen.

Was ich immer sagen wollte :

Ja das bin ICH und ich zeige mich, wie ich bin, so ist meine Weltanschauung und die möchte ich mitteilen!



ist ein ganz spezielles Erlebnis, solche Aufgaben zu versuchen, schon am ersten Tag wird das Jugendseminar „eine riesige Baustelle“. Die Zimmer, die neu gestrichen werden, müssen zuerst ausgeräumt werden und die ganzen Sachen auf den Flur gestellt werden und der Weg ist so voll, dass die Leute fast nicht mehr vorbeigehen können. Die Leute laufen irgendwohin durch das ganze Haus auf der Suche nach Arbeitswerkzeugen oder nach Hilfe von unseren Mutigen, Max und Florian, die natürlich schon irgendwo anders beschäftigt sind. Es gibt Leute, die in einer halben Stunde ihre Arbeit schaffen und Leute, die ewig lang brauchen, bis sie etwas fertig hinbekommen, es gibt natürlich auch Leute, die „zufällig“ warten, bis jemand ihnen die Streichrolle oder andere Werkzeuge überlässt, damit sie endlich anfangen können zu arbeiten.

Im Seminar entsteht eine schöne Atmosphäre, die gar nicht einfach zu beschreiben ist, vielleicht wie bei einem Ameisenhaufen, in dem die Seminaristen immer wieder ganz beschäftigt irgendwo herum wimmeln. Jeder Seminarist bringt seine Stimmung, seinen Charakter und sein Temperament in die gesamte Atmosphäre mit hinein und genau wie in einem Ameisenhaufen kann man manchmal beobachten, wie die Leute immer in Bewegung sind. Wer sich alleine bewegt, wer lieber seine Freunde dabei hat, wer etwas trägt, wer etwas abholt, wer sich freut, weil man selber entscheiden kann, wie das Zimmer gestrichen wird und mit welcher Farbe, aber sich dann nicht selber entscheiden kann und die Hilfe der Freundin braucht, um die genaue Farbe auszusuchen. Leute, die sich während des Streichens eine kleine Pause erlauben, um sich selber auch ein bisschen anzumalen und dann weiß von Kopf bis Fuß durch das ganze Haus laufen (es ist immerhin die Faschingswoche). Es gibt auch die vier Köche, die göttliche Gerichte vorbereiten, die durch das ganze Seminar duften. Es gibt die, die mit Musik arbeiten und andere, die lieber in Ruhe arbeiten wollen. Manchmal wird es ein bisschen laut und immer kann man verschiedene begeisterte und lustige Kommentare hören, die in vielen besonderen Sprachen ausgesprochen werden, weil wir ungefähr zur Hälfte Ausländer sind.

Aber worüber wir uns am meisten gefreut haben, ist das Mittagessen, jede Mahlzeit haben wir köstliche Speise gegessen und genossen, jeden Tag wunderbare Gerichte aus der ganzen Welt: feinsten Reis aus Japan, besonderer Auflauf aus Kanada, Spezialitäten aus Kroatien und Brasilien, die bekannte italienische und die typisch deutsche Küche...!!!!!!! Am Nachmittag nach der Mittagspause wieder Arbeit bis 17 Uhr und dann noch zusammen Spiele und gemeinsamer Tanz mit unserem Supermax. Ja, die Bauwoche war eine Mischung aus Anstrengung, Beschäftigung, Bewegung, Begeisterung, Freude und Harmonie, die Leute waren immer glücklich unterwegs und wenn ich wieder an die Bauwoche denke, erscheint auf meinem Gesicht...ein großes Lächeln!

Valentino Franzoi



Selbstliebe

War das erste Trimester noch eine Ansammlung an Fragen, Themen, Überlegungen, die nur berührt haben, worum es für mich eigentlich ging, haben sich im zweiten Trimester all diese Fragen immer mehr zu einem Begriff verdichtet: Selbstliebe.

Es steht schon in der Bibel: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Damit also Nächstenliebe entstehen kann, muss die Voraussetzung erfüllt sein, sich selbst zu lieben. Das wiederum bedeutet nun nicht, in sich selbst verliebt zu sein, sondern vielmehr sich selbst anzunehmen, liebevoll auf sich zu schauen. Das ist für viele Menschen nicht selbstverständlich und etwas, das man vielleicht erkennen und langsam lernen kann.

So erlebt ein Mensch sich zum Beispiel in einer Gemeinschaft, dem Jugendseminar. So sehr bereichernd ist für ihn das Zusammenleben, das Geborgenfühlen, aber so sehr spiegelt sich auch sein Verhalten, sein Charakter in den anderen wider und er fühlt sich vielleicht falsch wahrgenommen. Er spürt einen Unterschied in dem, wie er sich selbst sieht und in dem, wie er nach außen wirkt. Aus diesem Grund beginnt er, sich mit den anderen zu vergleichen und stellt seine Schwächen höher als seine Stärken. Nach und nach entwickelt er eine Vorstellung wie er gerne sein würde, kann diese Vorstellung aber in der Gegenwart nicht erfüllen und kommt in ein negatives Gedankenkreisen um sich selbst. Und er wird aus diesem Kreisen nicht herauskommen können, wenn er nicht seine Einstellung zu sich selber ändert; denn er muss einsehen, dass er doch gerade in dem Moment so ist, wie er ist und nur aus dem heraus ehrlich auf die anderen Menschen zugehen kann. Er muss sich lieben lernen.

Der Schriftsteller André Gide schreibt in den Falschmünzern: „Es lag mir weniger daran, der zu sein, der ich war, als vielmehr der zu werden, der ich zu sein beabsichtigte...“ Dieses Buch habe ich zu Beginn des zweiten Trimesters gelesen und in dem zitierten Satz genau das wiedergefunden, was ich langsam immer genauer in Gedanken fassen konnte: Eben das Problem der fehlenden Selbstliebe. Zu dem Zeitpunkt bin ich nicht nur in den Falschmünzern auf das Thema gestoßen, sondern in beinahe jedem Morgenkurs, in vielen Gesprächen, in Zeitschriften usw.

So habe ich einen Artikel gelesen, in welchem der Autor das Problem der Selbstentwicklung beschrieb, indem er darauf

hinwies, dass der Mensch seine Persönlichkeit, seine Herkunft, seine Fähigkeiten und Nicht-Fähigkeiten - sein „Fahrgestell“, also all das, was er mitbringt - zuerst akzeptieren muss, bevor er sich überhaupt weiterentwickeln kann.

Georg Dreißig, ein Priester der Christengemeinschaft, der den Morgenkurs „Ansätze für ein religiöses Leben“ hielt, hat gesagt, man müsse in einen Dialog mit sich selbst kommen, um langsam zu seinem Inneren zu kommen und den Impuls zu spüren, mit dem man schöpfend in die Welt hinausgehen kann. Dieser Dialog dürfe aber nicht negativ sein; genau hinschauen, aber das Geschaute mit Liebe annehmen und dadurch ein genaueres Bild von sich selbst erlangen, sich besser kennen lernen. Diese Kenntnis von sich selbst ermöglicht es schließlich, den schöpferischen Impuls zu erkennen und diesen in Taten zu verwandeln.

Weitere gedankliche Anregungen habe ich im Kurs „Erkenntnistheorie“ erhalten; das Nein-Sagen, vor allem zu uns selbst, lässt in unserem Kopf ein Problem entstehen, das eigentlich keines ist. Nein-Sagen ist ein Abschließen von der Welt und lässt uns in eine Selbstbezogenheit hineinfallen. Im Gegenzug dazu ist das Ja-Sagen das, welches öffnet, uns verbindet, sowohl mit uns als auch den anderen.

Diese Verbindung nach außen wiederzufinden ist auch Thema der Philosophie der Freiheit. Hierbei geht es um das Grunddilemma des Menschen: Erst durch das Denken hat er sein Bewusstsein erlangt, sich dadurch aber aus dem Einklang Mensch-Natur gerissen. Der Mensch muss nun versuchen, diese Zerrissenheit zu überbrücken und dieses Überbrücken gelingt ihm nur, wenn er Erkenntnis über sich selbst erlangt. Und hier sehe ich den Zusammenhang sowohl zur Freiheit als auch zur Selbstliebe, denn (so sagt Steiner): Nur aus dem Erkennen heraus kann der Mensch frei handeln. Er muss den Grund seines Handelns kennen. Er muss sich selbst erkennen. Aber was heißt Erkennen denn anderes als Lieben? Erkennen ist nicht nur bloßes Kopf-Wissen, sondern das Ding an sich in seiner Ganzheit zu erfassen.

Und sich selbst in der Ganzheit zu sehen, erfordert ganz einfach sehr viel Liebe.

Maria Hector



Das 11. Michaeltreffen am Jugendseminar in Stuttgart

Pfingsten 2011

Bericht von
Alexandra Schrempp

Sowohl mit erwartungsvoller Vorfreude, als auch mit gemischten Gefühlen habe ich vom 09.06. bis zum 12. 06. 2011 zum ersten Mal am Ehemaligentreffen, bzw. Michaeltreffen teilnehmen dürfen.

Die schöne Atmosphäre von Geborgenheit, Freiheit und Frieden habe ich, wie jedes Mal, wenn ich das Jugendseminar betrete, wahrgenommen.

Am Donnerstag waren wir dann um 17:00 Uhr insgesamt 11 Ehemalige zusammen mit Marco Bindelli versammelt in einem Raum und praktizierten zu dem Thema „Polaritäten“ Eurythmie, was auch überhaupt als unser Arbeitsmotto für die kommenden 3 Tage gegolten hat. Schöne, ästhetische und harmonische Bewegungen stimmten uns hier auf ein ganz besonderes Treffen ein, welches uns auf unsere gemeinsame geistige Arbeit dynamisch vorbereitete.

Pünktlich um 07:00 Uhr morgens begannen wir den Tag gemeinsam mit einem „Sinnes-spaziergang“ durch den Garten des Jugendseminars, wobei wir unser Wahrnehmen durch Pflanzenbeobachtungen vieler schöner Lilien schulten. Ich selbst spürte ganz deutlich, wie ich am ersten Tag die Pflanze als außen stehende beobachtete, doch von Tag zu Tag konnte ich mich immer mehr mit diesen wunderschönen Erscheinungen verbinden, sodass ich am letzten Tag Schwierigkeiten hatte, aus der Blumenwelt, mit der ich eins zu sein geworden schien wieder in die Realität zurück zu kommen...

Ein bereits wunderschön gedeckter Frühstückstisch erwartete uns gegen 07:45 Uhr, gemeinsam begannen wir unsere erste gemeinsame Mahlzeit, ein reger Austausch, Lachen und einige Witze, die ich nie zuvor gehört hatte waren zu vernehmen, insgesamt merkte man deutlich, der Tag hatte gut gelaunt und harmonisch begonnen.

Anschließend erwartete Lena uns gegen 09:00 Uhr im Saal und praktizierte mit uns dort das gemeinsame Singen. Sowohl anspruchsvolle Body-Perussion, als auch das Summen in unterschiedlichen Tonlagen und das Einstudieren eines Liedes „NOW IS THE MONTH OF MAYING“ des Komponisten Thomas Morley haben mir persönlich unter einer talentierten und professionellen Anleitung unglaublich gut gefallen und mich tief berührt.

Gegen 09:45 ging es dann mit Eurythmie bei Ina weiter, hierbei haben wir eine Art Kanonform praktiziert, das Thema der Polaritäten war für mich durch das gemeinsame Hinein- und wieder Hinausschreiten von unserem Kreis ausgehend zu erkennen und wahrzunehmen. Explizit herauskristallisiert haben sich die Polaritäten jedoch erst, als wir uns den Menschheitsrepräsentanten genauestens anschauten und die Figuren Luzifer und Ahriman mit unserem Körper physisch darstellten. Manchmal hatte ich Schwierigkeiten, mich auf die kreisförmigen Bewegungen des Luzifer, oder die eckigen Bewegungen des Ahriman frei zu bewegen, da wir alle wie verrückte Monster aus Sciencefiction-Filmen aussahen und ich öfters nicht mehr anders konnte, als lauthals zu lachen!

Anschließend beschäftigten wir uns, angeleitet durch Florian, mit Rudolf Steiners sieben Planetensiegeln, wobei wir diese Siegel aus ihren Formmustern ableitend mit der Frage nach Polaritäten eines einzelnen Siegels in sich und nach der Frage von konzentrierter Form aufsteigend zur freien Form in einer Reihe sortieren sollten. Da mir jedoch jegliches Hintergrundwissen und jegliche Zuordnung der Siegel zu den jeweiligen Planeten komplett gefehlt haben war ich mit dieser komplexen Fragestellung, die ich erst am letzten Tag verstanden hatte überfordert. Als die Auflösung und die damit verbundene Erklärung gegen Ende dann kamen hat mich diese jedoch sehr fasziniert und dazu bewegt, mich demnächst selbst mit diesem Thema zu beschäftigen und auseinander zu setzen.

Die Gestenarbeit, die sich immer an die Siegelarbeit angeschlossen hat, ist meines Erachtens ein wenig zu kurz gekommen. Es ging darum, die Gedankengänge des 7. Michaelbriefes umzuformen und anhand von Gesten darzustellen. Doch diejenigen, die ihre Gesten vortrugen, ließen in mir das Gefühl aufkommen mich zu 100% in die Aussage des Briefes hinein zu fühlen und diese real mit zu erleben, was ich vorher ehrlich gesagt nie gedacht hätte.

Der Mensch hat fortwährend die Gleichgewichtslage zwischen diesen beiden Mächten anzustreben, zwischen demjenigen, das ihn hinausführen möchte über sich selbst und demjenigen, das ihn herabziehen möchte unter sich selbst... Dieser Dualismus, der in Wirklichkeit ein Dualismus ist zwischen Luzifer und Ahriman, spukt im Bewusstsein der modernen Menschheit als der Gegensatz zwischen Gott und dem Teufel. Und das „verlorene Paradies“ müsste eigentlich aufgefasst sein, als eine Schilderung des verlorenen luziferischen Reiches, es ist nur umgetauft.

Der Mensch muss den Weg finden zwischen dem Licht und der Schwere, zwischen Luzifer und Ahriman, und deshalb müssen wir die Möglichkeit haben, nicht in irgendeinem Dualismus zu denken, sondern trinitarisch zu denken. Wir müssen die Möglichkeit haben zu sagen, dass es die leichte, luziferische und die schwere, ahrimanische Macht gibt und der Christus steht in der Mitte drinnen, der Christus ist derjenige, der das Gleichgewicht bewirkt und wovon aus dem Mensch das Tor zur Multiperspektivität offen steht.

Als letztes wurden wir durch die geistige Arbeit und mit der intensiven Auseinandersetzung des 7. Michaelbriefes von Rudolf Steiner „DAS MICHAEL-CHRISTUS-ERLEBNIS DES MENSCHEN“ an ein lebendiges Denken herangeführt. Die Kernaussage dieses Briefes lautet: „Michael-Christus wird in der Zukunft als das Richtungswort stehen im Beginne des Weges, auf dem der Mensch kosmisch-gerecht zwischen den luziferischen und den ahrimanischen Mächten zu seinem Welten-Ziele kommen kann.“ (Rudolf Steiner).

Besonders schön fand ich es an dieser Stelle, dass anhand des Michael-Briefes ständig Bezüge sowohl zur aktuellen weltpolitischen Lage als auch zu persönlichen Fragen hergestellt werden konnten und angeregte Diskussionen darüber stattfanden. Hierzu nun noch ein paar eigene Gedanken:

Zum Schluss möchte ich noch von unserem absoluten Höhepunkt, dem Stuttgarter Stadtspaziergang berichten. Samstagmittag gegen 15:00 Uhr haben wir uns auf den Weg Richtung Uhlandshöhe gemacht, um von dort ausgehend einen Bericht über die Geschichte der Anthroposophie, Rudolf Steiners Biographie und die Gebäudeerrichtung, der weltweit ersten Waldorfschule Uhlandshöhe zu hören.

Außerdem erfuhren wir dank Lena, dass der Name Stuttgart auf ein ganz besonderes historisches Ereignis zurückgeht. Herzog Liutolf von Schwaben hatte 950 n.Chr. ein Gestüt für Stuten angelegt, den „STUOTGARTEN“. Daraus entwickelte sich das einfache Gestüt mit den Jahren zu einer Siedlung und später zu einer Stadt, nämlich STUTTGART...

Weiter ging der Weg zum Schlosspark, vorbei an typischen Stuttgarter Wohnhäusern aus der Zeit des Jugendstils, wie uns Sebastian erläuterte. Drunten erzählten uns Luise und Yumika über die schrecklichen unmenschlichen Ausschreitungen der Staatsgewalt gegenüber der Zivilbevölkerung am 30. 09. 2010 auf einer S 21 Demo, die sie selbst miterlebten. Immer weiter ging es nun durch die paradiesisch schöne Landschaft des Stuttgarter Schlossgartens zu den Bad Cannstatter Mineralquellen, die uns Sabrina zeigte, dem Rosensteinpark, vorbei an der Wilhelma und hinauf zum Killesberg, wo wir gegen 21:00 Uhr in einer gemütlichen Gartenwirtschaft den wunderschönen Abend in Anwesenheit von großen brummenden Junikäfern unser lang ersehntes „gescheids Veschba“ genießen konnten.

Insgesamt war es ein wunderschönes Treffen, welches durch die Ausgeglichenheit zwischen geistiger Arbeit und physisch, seelischer Bewegung mein Ich in jeder Beziehung erfüllt und gestärkt hat. DANKE SCHÖN!

Ps. Ein kleiner Gruß von dem Wesen das links oben an der Plastik von Steiner keck herunterschaut! (Auch Weltenhumor genannt) Wie stirbt man standesgemäß? : „Die Putzfrau kehrt nie wieder! Der Gemüsehändler schaut sich die Radieschen von unten an! Der Fromme muß dran glauben! ;)“



Biographie Arbeit -die verschiedenen Stationen des Lebens

Jede Biographie ist mehr als die Geschichte dieses einen Menschen. Begegnungen und Schicksalsmomente bringen überraschende Wendungen, die den weiteren Lebensweg prägen. So ist es auch mir widerfahren; nach einem vermeintlich herben Rückschlag in meiner Ausbildungssuche haben mich verschiedene „Zufälle“ ans Jugendseminar geführt und mir sehr bald gezeigt, dass in allem etwas Gutes steckt, auch wenn man manchmal wirklich lange graben muss, um es zu finden.

Diese Einsicht entwickelte ich im Biographiekurs von Sibylle Engstrom, indem wir die verschiedenen Jahrsiebte genauer unter die Lupe nahmen. Jedes Jahrsiebt ist in sich stimmig und widerfährt jedem Menschen, manchen stärker, manchen schwächer.

Nehmen wir uns ein Beispiel und nennen es Lukas. Er hat in den ersten drei Jahren seines Lebens kein Ich-Bewusstsein und kann einfach mit allen sorgenfreien Vorteilen eines Kleinkindes leben.

Meist um etwa das dritte Lebensjahr hat ein Kleinkind die erste Erfahrung, in der es aus dem kollektiven Denken herausgeht und bemerkt, dass es eine eigenständige Person ist. Bei Lukas äußert sich das, indem er sich dabei beobachtet wie er seinen Eltern ein „leckeres Essen“ zubereitet. Er hat

begriffen, dass er eine eigenständige Person ist und ein „Ich“ ist.

Nach diesem großen Schritt kommt das Kind, meist zum Leiden der Eltern, in die Trotzphase, in der es alles anders machen will als man es ihm sagt. Lukas ist auch mit drei Jahren bereit, in den Kindergarten zu gehen und sich dort zu behaupten.

Besonders wichtig ist in den ersten sieben Jahren, dass das Kind viel spielt, das fördert seinen Intellekt. Denn was im ersten Jahrsiebt nicht gelernt oder gesehen wird, ist schwer nachzuholen. Das Motto des ersten Jahrsiebts ist: Das Leben ist gut, dem Kleinkind sollen meist nur gute Dinge passieren.

Im zweiten Jahrsiebt von sieben bis vierzehn Jahren passiert viel; zuerst verliert Lukas mit ca. 6-7 Jahren seine Zähne und die zweiten Zähne kommen, was seine Seelenkräfte wachsen lässt, er fängt an, sich über verschiedene Dinge Gedanken zu machen und ist dadurch bereit, in die Schule zu gehen.

Auch wird für Lukas mit ca. neun Jahren wichtig, was die anderen von ihm denken und er verhält sich immer bedachter. Im „Rubikon“ denkt er auch erstmals über sein Verhalten nach, er weiß jetzt, dass er ein Ich ist, doch wird ihm

jetzt immer bewusster, was sein Verhalten auslösen kann.

Das Leben in dieser Zeit steht unter dem Motto: Das Leben ist schön! Um Lukas ein schönes Leben zu bieten, nehmen seine Eltern (hoffentlich) immer mehr Rhythmus, Gewohnheiten, Normen und Werte in ihre Erziehung auf.

Im Dritten Jahrsiebt von vierzehn bis einundzwanzig Jahren, sollte das Motto herrschen: Die Welt ist wahr. Lukas fängt an, sich immer mehr in sich zurück zu ziehen und sich mit den großen Fragen des Lebens zu beschäftigen. Denn in der Phase der Pubertät möchte man eine eigene Meinung haben, muss diese aber erst in sich finden lernen.

So lotet Lukas auch die Grenzen der Geduld seiner Eltern aus, indem er sich immer freier und unabhängiger von ihnen macht. In diesem Alter kann man als Erwachsener nicht mehr wirklich eingreifen, sondern das Kind entscheidet immer mehr alleine, wird unabhängiger.

Auch wird Lukas langsam bewusst, dass er ein geschlechtliches Wesen ist und oft sein Gegenüber nicht einschätzen kann und überfordert ist.

Im vierten Jahrsiebt von einundzwanzig bis achtundzwanzig Jahren hat der Junge Erwachsene seine Lehr- und Wanderjahre. Lukas wechselt öfter sein Studium an der Universität, um seine Aufgabe auf dieser Welt zu finden. Denn erst durch eine Krise kann sich etwas Neues entwick-

keln, eine neue Tür öffnen. Denn Lukas weiß, man kann keine theoretische Entscheidung treffen, sondern braucht oft einfach ein bisschen Zeit, das Richtige zu finden.

Lukas hat ein starkes Empfinden, er saugt alles in sich auf wie ein Schwamm und wird so zu einem sehr kraftvollen Menschen, der fest von seiner Sache überzeugt ist und auch darum kämpft. Nicht umsonst gehen die großen Umwälzungen in der Welt von den Jungen Erwachsenen aus.

Ich habe für mich selbst viel von dieser Biographiearbeit-woche mitnehmen können, denn wenn man bestimmte Begebenheiten kennt, die einem zu einer bestimmten Zeit im Leben widerfahren, dann kann ich damit besser umgehen und muss nicht in ein so großes Loch fallen.

Camilla von Mirbach

51

Camilla von Mirbach - Österreich 21 2.Trimester

Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Fordernd für die Beine und den Geist, aber ein gutes, unfreiwilliges Training jeden Tag.

Auf welcher Stufe bist du schon mal ausgerutscht?

Auf fast jeder, diese Stadt besteht ja eigentlich nur aus Treppen.

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?

Dass man auf so engem Raum friedlich miteinander leben kann.

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Lasst euch nicht von eurer Überzeugung abbringen aber vergesst nicht das Leben zu genießen!





52 Neue Wege, Möglichkeiten, Entscheidungen

Nach vielen verschiedenen Ideen für meine Zukunft, bin ich schließlich in das Jugendseminar gekommen. Das ist eine Entscheidung gewesen, die mich zu vielen weiteren geführt hat. Ohne diese Zeit, die ich mir genommen habe, hätte mein Leben wahrscheinlich einen ganz anderen Weg genommen.

Meine erste Entscheidung für ein Studium war Maschinenbau, das ich nur deswegen studieren wollte, weil ich Physik mochte und weil es in Brasilien als ein sehr guter Beruf gilt. Aktuell könnte ich mich überhaupt nicht mehr in diesem Beruf vorstellen. Jetzt bin ich genau am anderen Extrem angekommen und möchte Schauspiel studieren.

Ein Großer Schritt für mich war, wirklich selbst zu entscheiden, zu begreifen, nicht immer andere um Rat zu fragen. Das hat mir mit der Zeit Mut und Selbstvertrauen gebracht. Hier im Seminar erlaube ich mir, alles zu tun, was ich gerne mache. Singen, Tanzen, Musik machen, Sport machen, Schauspielen, einfach Zeit mit Leuten verbringen. Das alles macht mir so viel Spaß, dass ich entdeckt habe, dass es be-

ruflich für mich in eine andere Richtung gehen soll.

Auch mit mir selbst beschäftige ich mich sehr. Mein Horizont hat sich erweitert und ich sehe viel mehr Möglichkeiten und das Bedürfnis, etwas in der Welt zu tun. Dinge, die in mir selbst unbewusst waren, werden jetzt klar und ich merke, was ich für ein Glückskind bin und welche riesige Möglichkeit ich habe, vielen anderen Menschen, die Hilfe nötig haben, diese zu geben.

Ich lerne jeden Tag mehr, mich für ganz „normale“ Sachen zu begeistern und mich an ihnen zu freuen. Das Leben kann schon durch kleine Veränderungen viel schöner werden. Es kommt nur drauf an, von welcher Seite du es betrachtest. Es sind immer genug Möglichkeiten da, du musst sie nur entdecken und ergreifen. Zum Glück fallen sie nicht vom Himmel, sondern warten darauf, dass du dir ein bisschen Mühe gibst, sie zu erreichen.

Elisa Recihmann de Almeida

Forró



So heißt der Tanz, der am liebsten im Jugendseminar getanzt wird. Er besteht aus einem 4/4 Takt und wird als Paar getanzt. Der Mann führt und die Frau muss nur spüren, was der Mann macht und folgen können. Der Tanz kommt ursprünglich aus Brasilien und verbreitet sich seit fünf Jahren in Europa stetig, zufälligerweise ist Stuttgart, wo auch das Jugendseminar ist, eines der wichtigsten Startpunkte für die Forróbewegung.

Forró wurde von den Brüdern Pasqualini hier in Deutschland verbreitet. Jetzt findet es in verschiedenen Städten Europas statt, wie zum Beispiel: Stuttgart, London, Paris, Lissabon, Aachen, München usw. So gibt es jetzt in Stuttgart regelmäßig Forróunterricht und den berühmten „Forró de domingo“ (Sonntagsfórró). Wenigstens einmal pro Jahr gibt es in diesen Städten auch Forrófestivals - drei Tage lang Unterricht, Workshops und Forróabende, mit brasilianischen und internationalen Bands.

Alle fünf (!) Pasqualini Brüder haben schon das Jugendseminar besucht. Als ich nach Stuttgart fuhr, um Forró zu tanzen, traf ich einen der Brüder, der mir von einem internationalen Seminar für Jugendliche erzählte. So habe ich davon erfahren und dann entschieden, nicht nur wie geplant 3 Wochen in Deutschland zu bleiben, sondern noch ins Jugendseminar zu gehen.

Schon als ich hier hospitierte und mir den Sprachgestaltungsunterricht anschaute, wurde zu einer Ballade des zweiten Trimesters Forró getanzt. Ich fühlte mich wie zu

Hause!

Es gehört schon fast zum Wochenprogramm dazu. Jeden Sonntagabend geht eine Gruppe Seminaristen ins „7° grad“ Forró tanzen. Freitagabend findet hier im Seminar immer Forróunterricht statt. Auch beim Morgenkurs "Wirtschaft" spielte dieses Thema schon eine Rolle. Als wir für die Gründung eines Unternehmens ein Beispiel brauchten, dachten wir uns eine "Forró-Tanzschuh-Fabrik" aus. Wir nannten sie „Forró fever“!

Auch viele Leute aus anderen Ländern identifizieren sich mit dem Tanz. Für mich ist er nicht wie irgendein anderer Tanz, er ist ganz speziell. Wenn man anfängt, kann man nicht mehr aufhören. Es ist regelrecht eine „Sucht“, aber eine gesunde!

Die Woche fängt nur gut an, wenn am Sonntagabend Forró stattfindet. Und endet am besten mit einem schönen Forróabend am Sonntag danach!

Elisa Reichmann de Almeida

53

Elisa Reichmann de Almeida - Brasilien 18 2.Trimester

Was bedeutet/ was verbindet du/ was verstehst du/ was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Für mich ist das ganze Leben ein ewiges Treppensteigen. Das Ziel ist aber nicht Ankommen, sondern jede Stufe mit Enthusiasmus und Freude erklimmen.

Auf welcher Stufe bist du schon mal ausgerutscht?

Auf der sechsten Stufe von unten nach oben, als mir schwindelig war...

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Erst mal zu einem Schauspielstudium in Brasilien und in Zukunft möchte ich in irgendeinem sozialen Bereich arbeiten.

Was hat dich hierher geführt?

Der Wille, mich selbst besser kennen zu lernen bevor ich meinen Weg entscheide.





Klausurtagung 2012 im Bereneuchener Haus, Kloster Kirchberg

54

Wie üben das Üben,
Das Üben üben wie?
Üben wie das Üben!
Üben das Wie üben!

*„Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.“
H. Hesse*

Nach einem aufregenden, vielfältigen Jahr nahmen wir, das Kollegium des Freien Jugendseminars Stuttgart, uns wieder ein langes Wochenende um in Abgeschiedenheit und fernab des Alltäglichen einmal zusammenzutragen, inwieweit wir das Vorgenommene aus Unterlänghart (Klausurtagung des Vorjahres) umgesetzt hatten. Natürlich gab es wieder ein straffes Programm um auch Gegenwärtiges aufzugreifen und Zukünftiges anzuvisieren.

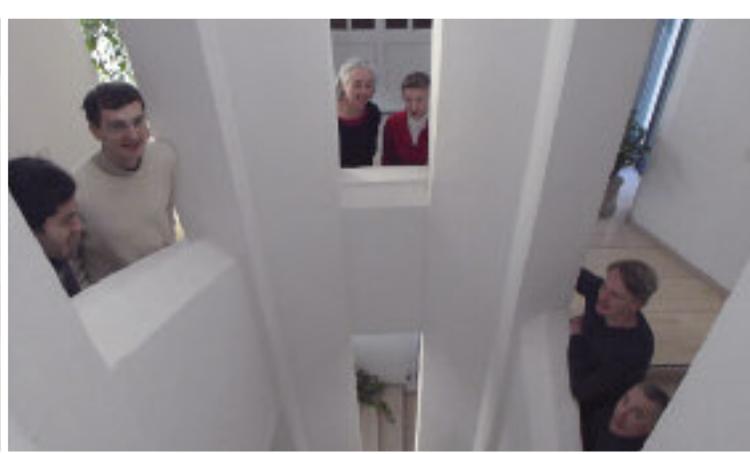
Mit von der Partie waren diesmal Cornelia Czesla, die bislang unser komplettes Büromanagement trug, und unser neuer Geschäftsführer Hans-Jörg Barzen, der seit September den rechtlichen und finanziellen Teil des Seminars besorgt. Natürlich mit dabei waren Marco Bindelli, Dietlinde Hattori, Ina Renke, Max Strecker, Florian Klesewski und Jidu Pasqualini, der auf ein Jahr Lisa Krammer vertritt.

Angelehnt an H. Hesses „Stufen“, wählten wir eine neue Lokation, die mehr dem „Zufall“ einer Bindellischen Über-

landfahrt entsprang. Die Wahl war sehr gut getroffen. Nach einer für mich länger währenden Anfahrt über eine BAB Richtung Süden, ging es erst recht spät in ländlich verschlafene Stille mit leichtem Frostschauder auf Weiden und Straßen. Da ich die erste Einheit am Morgen anzuleiten hatte – das Fechten –, konnte ich die Ankunft auf dem imposanten Kirchberger Kloster nur kurz beschnuppern, anstatt ausgiebig zu begehnen.

Aus unserer letztjährigen guten Erfahrung hatten wir uns wieder einen eigenen Stundenplan vorgelegt, in welchem Gespräch und Bewegung miteinander im Wechsel standen. Nach dem ersten Säbelrasseln in einem großen Gewölbekeller, in welchem uns der heilige Sankt Michael aus einem schönen Bilde zuschaute, kamen wir zum ersten Gespräch im Musikraum zusammen. Die Vorstellung von Herrn Barzen und eine Rückschau auf die Projekte vom vergangenen Jahr waren der Auftakt. Nach dem Mittagstisch zogen wir uns zu unseren Zweier-Gesprächen auf Spaziergänge von 15 Minuten oder im weitläufigen Gebäude zurück. Die atmosphärische Stärkung solcher Gesprächskultur wollten wir nach der guten Erfahrung der letzten Klausur gleich wieder an den Anfang setzen. Die offene Aussprache von Fragen und Wünschen, Wahrnehmungen und interessierter Anerkennung, die man übers Jahr am andern beobachtet, mitempfunden, oder mit der Augenbraue kommentiert hat, bot sich nun als Grundlage an, die eigene Eigenart, die eigene Wahrnehmung einmal von den andern sehr facettenreich aufgezeigt zu bekommen. Die Konturen der eigenen Persönlichkeit können dadurch Wertschätzung und Anregung finden. Besonders hat mich das Feedback von Hans-Jörg Barzen darin bestätigt, als er anerkennend schilderte, dass er bei seinem Einstieg eine Wahrnehmung vom Kollegium hatte, dessen Eigenart ihn angenehm berührte, er aber den Hintergrund dafür erst hier in unseren Zweier- oder Entwicklungsgesprächen gefunden hat.

Nach dem Abendessen eurythmisierte uns noch Dietlinde H., bevor wir in einem Kaminzimmer mit kaltem Kamin den Tag ausklingen ließen.



Am nächsten Morgen um halb neun ging es mit Singen und Fechten bewegungserfreulich los. In Folge nahmen wir eines unserer beiden Hauptthemen in Angriff: Wie fördern und fordern wir das eigene Üben der Seminaristen? Vielleicht muss da sogar die lange bewährte Stundenplangewohnheit, der eigene Unterrichtsstil hinterfragt, oder einmal wieder jeder sich selbst als Übender begriffen werden. Ein großes Thema unserer Zeit zwischen Leistungsdruck und Zeitmanagement. Allein zu fragen: Warum übe ich überhaupt, wofür, wie und nach welchem Maßstab? Drei Stunden können dafür nur einen Auftakt bedeuten, ein Schärfen der Sinne für solch ein großes Thema. Am Ende beschlossen wir einige Feldversuche und dass wir mit den Seminaristen darüber das Gespräch suchen wollen.

Die Essensbegebenheiten brauche ich diesmal nicht hervorzuheben, da wir das Büffet und den Speisesaal immer mit einer großen Zahl von Gästen teilten, wie auch das Gebet und das Warten zu selbigem Ende. Es gab genug um ordentlich satt zu werden.

Nach dem Mittagessen hat uns Jidu wie schon am Vortag in einige Theaterimpressionen eingeladen. Es gab da reichlich zu lachen bei seltsamen Gebärdenkreisen, in denen einer dem andern eine Gebärde weiterreicht, bzw. von zwei Seiten angebärdet und angelautet wird. Spannend für die Aufmerksamkeit: gebe genau das weiter, was du vom anderen wahrgenommen hast, ohne eigene Impulse einzumischen: schlichtweg eine Aufgabe, die nach kurzer Zeit offenbart, wie gerne der Mensch doch Eigenes miteinander mischt.

Den zweiten Nachmittag wollten wir uns den Aussichten auf einige Jahresprojekte und insbesondere der anstehenden Jugendtagung 20vor12 – Campus A – widmen. Über die Tagung Ende April will ich an dieser Stelle nichts berichten, da inzwischen die Programmplakate, die Flyer und die Webseite zur Verfügung stehen. Wichtig ist anzufügen, dass mit Hans-Jörg Barzen eben jetzt der Mann mit im Boot sitzt, dessen Ruderschlag und Steuerfähigkeit in punkto Finanzen uns unabhkömmlich wurde. So denken wir an eine Fortsetzung größerer Hausprojekte, die einst mit dem Gaia-Hausdach anfangen und innerhalb der kommenden Bauwochen mit den Seminaristen nicht selber zu stemmen sind. Wir streben kein Fünf-Sterne Hotel an, aber zum Beispiel neue Fenster, um das Energielevel zu senken.

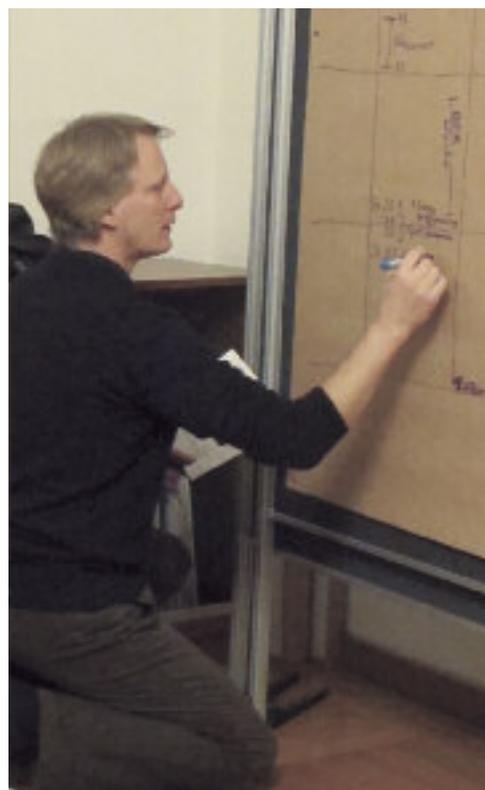
Damit uns die Lust am gemeinsamen Spielen nicht abhan-

den komme, genossen wir den zweiten Abend unter polterndem Gelächter bei einigen Runden „Konfusion“, einem Reaktionswürfelspiel mit Karten aufwerfen, Händeklatschen und Wow-Rufen. Die klösterliche Stille und ein kalter klarer Sternenhimmel wiegten uns alsbald in den Schlaf. Und schon war da wieder Sonntag.

Eben eingewöhnt an die verschiedenen Auf- und Abgänge zu den einzelnen Räumen unsres Tätigseins, saßen wir nach einem letzten Singen in einem Wendelgang mit phantastischer Akustik, einem letzten Klingen-Kreuzen und Verabredungen treffenden Gespräch bei sonntäglichem Braten. Mit einem Spaziergang um das Klosteranwesen und hinauf zu jener Stelle, an der es einst geplant war, dann aber durch wunderliches Einwirken auf die Baumaterialien um einige hundert Meter tiefer in der Senke erbaut wurde, endete unsere kurzweilige, inhaltvolle und unser täglich Tun stärkende Klausur.

Schaue ich heute auf diese Tage zurück, so klingt in mir die Gewissheit, dass ein Handeln und Wollen, ein Empfinden und Vertrauen für den Menschen und sein ganzheitlich werdendes Wesen stets eines freiheitlichen Impulses bedarf, auf dem es gründet. Davon zeugen auch die Mauern des Klosters zu Kirchberg.

Max Strecker



Mein Weg zum Jugendseminar



56

Mein Name ist Ivan, ich komme aus Zagreb, Kroatien.

Als ich noch in der Oberstufe war, merkte ich, dass mir die Schule nicht die Antwort auf meine inneren wichtigen Fragen geben wird. Was ich im Leben suchte, konnte ich dort nicht finden. So habe ich entschieden, nicht zu studieren und begann mit meinen Wanderjahren. Mein Anliegen war, Menschen kennen zu lernen, mich der Welt zu öffnen und sie unmittelbar zu erleben. Auf diese Weise wollte ich innere Sicherheit und das Glück finden.

So reiste ich vier Jahre quer durch Europa; dabei wohnte ich auch in London, Stuttgart, Luzern, reiste durch Spanien und Italien. Am Ende segelte ich über den Atlantik bis zu den Karibischen Inseln. Da merkte ich, dass meine Reise langsam zum Ende kommt.

Ich habe viele neue Erfahrungen gesammelt und meinen

Horizont erweitert, doch hatte ich jetzt das Gefühl dass man innerlich suchen muss, um Glück zu finden. Und wie ein bekannter Schriftsteller sagte: "Der Glanz des entfernten Sterns ist in den Menschen um uns herum".

So kehrte ich wieder in meine Heimat zurück und fuhr dort fort, wo ich angefangen hatte.

Ich suchte verschiedene Wege, um ins eigene Innere zu kommen. So kam ich vor einem Jahr nach Dornach, auf eine Jugendtagung. Dort hörte ich über das Jugendseminar und fühlte mich angesprochen; Soziale Fähigkeiten entwickeln, Fragen stellen wie: Was ist mein Bezug zur Welt? Was will ich in der Welt tun? usw.

Bald entschloss ich mich dort hin zu gehen, verdiente das nötige Geld und kam zum Jugendseminar im Herbst 2011.

Viele meiner Erwartungen gingen in Erfüllung; Ich freute



Ivan Maljkovic - Kroatien 28 2.Trimester

Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Anstrengung

Auf welcher Stufe bist du schon mal ausgerutscht?

Liebe

Was hat dich hierher geführt?

Ich

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Lebe frei und mit vollem Atem, so dass einmal, wenn der Tod kommt, nichts mehr übrig bleibt.

mich, mit vielen jungen Menschen zusammen zu wohnen, gemeinschaftliches Leben zu gestalten und in Unterrichtsstunden mehr mich selber und die Welt kennen zu lernen.

Besonders beeindruckt mich Bothmer Gymnastik und unserer Lehrer Max; Dort übe ich, mich selbst im Raum richtig zu finden und zu erleben.

Für ihn ist Bothmer nicht nur der Unterrichtsstoff; denn was er uns lehrt, lebt er unmittelbar praktisch im alltäglichen Leben.

"Egal was man macht, bei jeder Bewegung kann man Bothmer üben".

Er ist ein Mensch der Geistesgegenwart und lehrt uns, immer Mut zu haben, Neues anzufangen, im richtigen Mo-

ment wach zu sein und Richtig zu handeln, sich seinen Ängsten zu stellen und zu erkennen, wie wichtig es ist zu Handeln; denn man kann nur durch das Tun lernen, energisch für die eigene "Sache", zu sich zu stehen.

So habe ich in Bothmer Gymnastik und Max einen Punkt gefunden, wo ich vom Unterrichtsstoff unmittelbar ins praktische Leben springen konnte. Für mich ist nämlich sehr wichtig, was der Musiker Carlos Santana sagt: "Do what you preach".

Ich erlebe mich am Seminar als ein übender Mensch und finde dieses Studium lebendig und mir ganz nahe.

Ivan Maljkovic





Malwoche

Wie wir dieses Trimester begonnen haben, war ganz besonders. Wir haben am Beginn von 2012 das Glück gehabt, eine ganze intensive Woche mit der Malerei zusammen zu verbringen. Die Malerei ist eine sehr faszinierende Kunst, die uns erlaubt, das auf dem Papier zu gestalten und zu kommunizieren, was wir in uns haben: Gefühle, Empfindungen, Wahrnehmungen usw. Jeder Maler will durch seine Kunst seine Weltanschauung den Menschen zeigen und durch die Malerei kann man dies ohne Worte tun, eine Mitteilung ohne Worte, die nur wahrnehmbar und beobachtbar ist.

Diese künstlerische Woche haben wir im Atelier des Jugendseminars verbracht, ein großer Saal mit vielen Fenstern, die das Tageslicht durchscheinen lassen. Es schafft dort drinnen immer eine besondere Atmosphäre, die ideal zum Malen ist. Unsere Dozentin ist aus Frankreich und jeden Morgen haben wir uns mit ihr im Kreis zusammengesetzt und eine Meditation über die Farben gemacht. Darüber zu meditieren bedeutet: in sich selbst bestimmte Farben zu finden und wahrzunehmen, welche Wirkung und Bewegung sie in uns schaffen.

Um das zu tun, haben wir jeden Morgen bevor wir anfangen unsere Augen geschlossen und versucht, uns auf uns selbst zu konzentrieren und eine Harmonie mit uns selbst und dem Raum zu finden. Während dieser Meditation hat uns die Dozentin geführt und uns leise gesagt, dass wir uns einen Sonnenstrahl vorstellen sollten, der zuerst unsere hintere Körperseite anstrahlt und langsam unseren ganzen Körper illuminiert - von den Füßen nach oben bis zum Kopf und dann unsere andere Seite vorne von Kopf bis Fuß. So konnten wir unseren ganzen Leib noch besser wahrnehmen in seiner Integrität.

Danach sprach unsere Dozentin den Namen einer Farbe aus und wir sollten diese bestimmte Farbe in uns spüren und merken, was die Farbe in uns bewirkt. In jedem von uns sind natürlich andere Wirkungen erschienen und immer wieder noch weitere Wirkungen in einem unendlichen Prozess. Mit unserer Phantasie können wir viele Vorstellungen wahrnehmen, welche sich aber immer weiterentwickeln (wenn ich an das Rot zum Beispiel gedacht habe, habe ich mir eine Rose vorgestellt, aber dann hat sich diese Rose in mehrere Rose verwandelt und dann habe ich dazu den Sonnenuntergang gesehen usw. Wenn wir immer konzentriert bleiben, stellen wir uns immer weitere Sachen vor).

Am Ende der Meditation konn-





ten wir den Anderen die Reaktionen mitteilen, die in uns entstanden sind, es war nicht so einfach zu kommunizieren, weil es ein bisschen schwierig war, genau zu wissen, was in uns geschieht; wie gesagt, die Phantasie arbeitet mit unseren Vorstellungen unendlich weiter. Dann endlich los mit Malen. Wir sollten dem Thema folgen, das die Dozentin vorgeschlagen hatte, zum Beispiel: mit einer hellen Farbe anfangen und langsam eine dunkle Farbe erreichen oder das Gegenteil, mehr auf die weiße Farbe achten usw. Wir sollten malen oder versuchen zu malen, was wir in der Meditation wahrgenommen haben, wir sollten unsere Vorstellungen irgendwie auf dem Papier gestalten, aber auch unserer Phantasie freien Lauf lassen.

Ich habe mich mit einem Pinsel bewaffnet und zugelassen, dass die Farbe mich in die Bewegung einführt und nicht umgekehrt. Meine Erfahrung war, dass ich mutig angefangen habe, die gleiche Farbe zu benutzen, die ich mir vorgestellt hatte und damit versucht habe, die gleichen Formen und Figuren zu gestalten, die in meinem Kopf waren. Aber mit meinem Schönheits- und Geschmackssinn habe ich mein Bild verändert - auch die Schönheit spielt eine wichtige Rolle - und am Ende erschien auf dem Bild eine andere Figur, schöner, lebendiger, harmonischer und eleganter.

Wenn man mit der Malerei beschäftigt ist, denkt man nur an sich selbst, an das Blatt Papier, das vor dir steht und es entsteht eine Harmonie zwischen dem weißen Papier, unserem Willen zum Malen und der Bewegung des Pinsels. Eine wunderbare Harmonie, die sich nur am Ende unterbricht, wenn du ganz zufrieden mit deinem Bild bist.

Während des Tages konnte man auch mehrere Bilder malen, die aufgehängt und gemeinsam besprochen wurden, wenn der Unterricht vorbei war. Besonders schön zu

beobachten war, wie jeder von uns von verschiedenen Arten der Malerei fasziniert war: manche Leute waren schon zufrieden nur mit ein paar Flecken auf dem Bild, andere haben lieber wunderbare Nuancen mit dem Pinsel gemacht oder einfach Farbe auf das Papier gespritzt. Am Ende waren wir überzeugt, dass unsere Bilder echte Kunstwerke geworden sind und waren ganz stolz darauf. Jedes Bild spiegelt die Seele des Künstlers, der es gemalt hat. Daran, wie die Farbe auf die Leinwand gelegt worden ist, wie dunkel oder hell sie ist, pur oder gemischt, kann man wahrnehmen, wie die Gefühle des Künstlers waren bzw. jeder von uns könnte versuchen, das zu machen und diese besondere Gefühle in sich selbst zu spüren. Ich persönlich werde von der Malerei sehr beruhigt und es entsteht in mir eine Harmonie, die ich nicht woanders in meinem Alltag finden könnte.

Valentino Franzoi



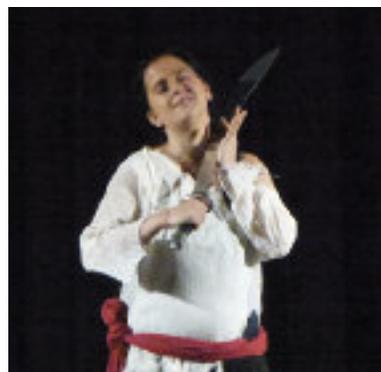


60 Prüfungen im Labyrinth

„Nimm hin, den Faden durch das Labyrinth...“ Mit diesen Motto war die Bühne für 9 Schauspieler im Sommer 2011 eröffnet. Diese 9 Akteure des damaligen 3. Trimesters kamen aus Japan, Tadschikistan, Georgien, Schweiz und aus Deutschland. Am Ende des 2. Trimesters entschieden wir uns, ein Projekt zu machen, doch wo die Reise hinführen würde, lag noch in der Ferne.

Nach langer Suche fanden wir einen Rahmen, in dem unser Schauspiel stattfinden sollte: die Geschichte von Theseus im Labyrinth. Das Ergebnis war eine Collage aus Eurythmie, Gesang, Schauspiel, Bauchtanz, Kampfkunst und Sprache, mit Texten von Dante, Schiller, Shakespeare, Henley, Rilke, Goethe uva.

Die Geschichte beginnt an dem Punkt, da Theseus den Minotaurus besiegt hat und nun den Weg aus dem Labyrinth sucht. Doch der Rückweg wird ihm nicht leicht gemacht. Auf dieser Reise begegnen ihm die verschiedensten Dinge und Figuren, die ihn abbringen wollen von seinem Weg oder ihm neue Aufgaben stellen. In diesem Labyrinth leben auch noch ein „verrückter“ Professor und der Geist des Labyrinths. Der Professor löst manches Problem von Theseus durch seine mathematisch-philosophischen Fähigkeiten. 3 Clowns haben sich ebenfalls im



Labyrinth verirrt und treiben dort ihre Späße!

Den Ausgang findet Theseus erst, als er ganz Herr über sich selbst wird: „Ich bin der Herr von meinem Stern, ich bin der Meister meiner Seele“.

Das Labyrinth stellt einen Lebensweg dar, auf dem die Mythosfigur Theseus - als Bild für jeden Menschen - wandert und seinen Weg aus dem Labyrinth und den roten Faden im Leben sucht.

Wohin führt der Weg? Was geschieht, wenn wir uns selbst begegnen? Und ist der Ausgang das einzige Ziel?

Diese Fragen waren ständiger Begleiter während der intensiven Probenzeit. Angeleitet wurde das Projekt von Anna-Sophie Schneider und Fabian Horn, unterstützt durch die Hilfe aller Dozenten des Seminars. Anna-Sophie war dankenswerter Weise bereit, für unsere „reguläre“ Dozentin einzuspringen, die damals durch ihre Schwangerschaft nicht mehr dieses Projekt leiten konnte. Fabian war selbst mal am Seminar und studiert zur Zeit noch Theaterpädagogik. Auch er hat uns enorm





geholfen, unsere Ideen in konkrete Szenen umzusetzen und das Ganze mit einer lebendigen Beleuchtung und auch Musikauswahl garniert.

Eine besonders schöne Herausforderung war auch unsere kleine „Tournée“ nach Reutlingen, wo wir in der Waldorfschule spielen durften, und ins Nikolaus-Cusanus-Haus, ein Altenheim in der Nähe von Stuttgart! Das Besondere daran war, dass wir diesmal diese Aufführungen vor unserem eigenen Abschluss am Jugendseminar hatten und so schon mit gewachsener Sicherheit und Qualität auf den Höhepunkt an unserem Sommerabschluss zuzugingen. Das Publikum hat unser Projekt auch mit der entsprechenden Begeisterung aufgenommen.

Was uns allen vielleicht zunächst gar nicht so bewusst war, ist, dass wir uns mit diesem Projekt auch auf das Leben nach dem Seminar vorbereitet haben. Das Jugendseminar war vielleicht die Mitte des Labyrinths, wo sich vieles für jeden von uns verändert hat und wir eine neue Richtung suchten, eben den roten Faden für unser Leben. Doch der Weg nach draußen fordert, wie wir jetzt sehen auch seine

Prüfungen, die wir alle deutlich bemerken. Die Richtung kann man am Jugendseminar finden, doch der Weg „ein „Herr von meinem Stern“ zu werden, beginnt erst richtig danach.

Das Projekt war eine wunderbare Möglichkeit das zu zeigen, was das ganze Jahr über in unserer Gruppe gelebt hat und was wir hier gelernt haben. Wir fanden so einen gemeinsamen, kreativen Abschluss für dieses wunderbare Jahr.

Ich blicke immer wieder gerne auf diese Projektzeit zurück und auf die persönlichen Erfolgserlebnisse, die wir hatten. Besondere Freude hatte ich selbst daran, drei meiner Mitseminaristen Bauchtanz beizubringen und eine Choreografie zu entwerfen, welche diese mit Bravour gemeistert haben! Ich habe durch dieses Projekt meine Gruppe noch viel besser kennen gelernt und neue Seiten an den Mitseminaristen entdeckt, die ohne diese Arbeit vielleicht nicht zum Vorschein gekommen wären!

Milena Kowarik, Ehemalige, studiert jetzt in Luzern Musik mit Hauptfach Violoncello





Die Vogesenreise - Natur pur!

62

Nach langer Busfahrt, mit Halt in Colmar, kamen wir im Oberlinhaus an. Dieses „lebt“ ganz mit der Natur; es gibt nur Solarenergie, also wenig Stromverbrauch und zum Duschen mussten die Jungs selbst Feuer machen. Wir Mädels hatten Glück und bekamen Warmwasser durch eine Solarheizung. Zusätzlich gibt es eine pflanzliche Kläranlage. Und nicht zu vergessen „Aphrodite“ das Hausschwein, sie verwertete unseren Küchenabfall.

Die Woche gestaltete sich so, dass jeder Tag wie eine Vorbereitung auf die große Wanderung (38 Km) war. Im Laufe der Woche wuchs der Anspruch beim Wandern, in Bezug auf die Zeit und den Schwierigkeitsgrad.

Anfangs sind wir erst mal untergetaucht; wir waren in einem Bergwerk. Der Stein wirkte wie eine große Hülle, es gab ja nicht viel Platz. Mitten im Fels haben wir dann gesungen und anschließend geschwiegen, ich finde, das hatte etwas Heiliges... Auf der letzten Etappe waren wir wieder still und dazu noch blind. Es ging also tastend voran, ich schmiegte mich an den Fels. Da ich mich sehr konzentrierte, kam es mir wie eine Ewigkeit vor.

Die weiteren Wanderungen verliefen dann oberhalb der Erde. Mit jedem Tag war ich mehr und mehr in der Natur, weg vom alltäglichen Sein.

Mitte der Woche sind wir dann einen ziemlich steilen Berg hinauf geklettert. Durch unsere Menschenkette ging es erstaunlich gut voran. Man hatte von hinten Stützkraft und vorne Zugkraft. Man setzte einfach einen Fuß vor den anderen...man hatte ein Ziel vor Augen.

Oben angekommen liefen wir barfuß auf roter Erde und dann gab es eine wirkliche Belohnung - eine Wiese voll mit Moos, die sogenannte „Feenwiese“. Eine Zauberlandschaft mit herrlichen Pflanzen, so weich und zart - einfach zum dahinträumen. Ich war für einen Moment weg von allem...

Nach einiger Zeit zeigte sich die Natur mit einem nahenden Gewitter, die Wolken kamen immer näher bis wir in dunkle Wolken eingetaucht wurden. Der Regen wurde immer heftiger und es blitzte und donnerte auch nicht wenig. Ich bemerkte die unangenehme Nässe und die Gefahr dieser Situation erst sehr spät. Ich war völlig versunken in dieses Naturerleben.

Dann hieß es nur noch ab zum Oberlinhaus....

Tags darauf wurden die Kleider getrocknet und es wurde verschnauft. Am Nachmittag haben wir den Kuhstall ausgemistet als Dankeschön für die nette Unterbringung.

Der 7. Tag war nun für die große Wanderung bestimmt. Wir





sind morgens um halb vier in Schweigen aufgebrochen. Ziel war es zunächst, den Sonnenaufgang in den Höhen zu erleben. Es war noch recht dunkel, also mussten die Füße sehr wach sein.

Während wir aufstiegen, wachten die Vögel langsam auf, sonst war weit und breit kein Laut zu vernehmen. Ich fand das etwas unheimlich...

Nach Ankunft auf unserem Aussichtspunkt genossen wir einen wunderschönen, kräftigen Sonnenaufgang. Wir sahen die Sonne aus ihrem Schlaf in den Wolken erwachen und immer höher steigen. Die Farben nahmen nach und nach mehr Glanz an, bis die ganze Landschaft in ein goldenes Strahlen getaucht war. Währenddessen begrüßten wir mit unserem Gesang die Sonne - ein feierliches Spektakel.

Nach einem ausgiebigen Frühstück wanderten wir weiter und weiter. Zwischendurch machten wir viele Pausen, wir hatten ja schließlich keinen Termin bei irgendeiner Firma zur Besichtigung o. Ä.

Das passiert nur im Berufsorientierungskurs...

Ab und zu kamen wir an frischen Quellen vorbei, um unseren Durst zu löschen. Das Laufen war gar nicht so anstrengend, wie vielleicht denkbar wäre. Meine Füße

machten einfach einen Schritt vor den anderen. Diese Ausdauer gab mir die Natur. Ich sog die frische Luft, die Fülle an Farben und Formen, die unendliche Weite auf wie Nahrung.

Es ist nicht so, dass ich die Anstrengung gar nicht bemerkte, gerade zum Ende schmerzten meine Füße entsetzlich, trotzdem konnte ich den größten Teil einfach genießen.

Kurz vor der Ankunft am Oberlinhaus genoss ich noch eine Abkühlung im Bergsee und dann liefen wir um einundzwanzig Uhr, nach 17 Std./ 38 Km, tanzend und singend in unser Heim ein.

Am letzten Tag gab es abends noch ein Johannifeuer mit Gitarre, Trommeln, Gesang und den Sternen.

Dann fuhren wir morgens ganz entspannt wieder nach Stuttgart.

Schlussgedanke:

Ich denke diese vollkommene Einheit mit der Natur sollte jeder einmal erfahren, um unsere Umwelt mehr schätzen und lieben zu können. Die Natur hat wirklich einen großen Reichtum, der viel Kraft gibt.

Anna Horbach





Geburtstags Erzählung und die besondere Erfahrung der Erdbeben in Japan

64

Im dritten Trimester hat jeder Seminarist die Möglichkeit den anderen über sein eigenes Leben und das der Vorfahren zu erzählen.

Im aktuellen Trimester war ich selbst in dieser Situation. Also befragte ich meine Mutter über das Leben meiner Großeltern, ihr eigenes und die ersten Jahre meiner Kindheit.

Wo und wann sind sie geboren?

Was haben sie gearbeitet?

Was sind besondere Ereignisse in ihrem Leben?

Wo haben sich meine Eltern kennengelernt?

In was für eine Situation bin ich hinein geboren worden?

Als nächstes möchte ich über meine ganz persönliche Biographie berichten:

Als ich klein war, haben sich meine Eltern scheiden lassen. Meine Mutter war alleinerziehend und diese Situation hat sie sehr belastet. Ihr Wunsch, mich auf eine Waldorfschule zu schicken, war nur schwer zu verwirklichen, da es in Japan nur wenige Waldorfschulen gibt und ihr viele Leute davon abriet. Unser Leben war zu jener Zeit sehr schwer und die Sorgen und Ängste meiner Mutter bekam ich oft zu spüren. Von den Ereignissen von damals wusste ich lange Zeit nichts und die Geburtstags Erzählung war eine Chance für mich, darüber zu erfahren und mit meiner Mutter ins Gespräch zu kommen. Das erste Mal beschäftigte ich mich mit meiner Vergangenheit und reflektierte mein bisheriges Leben. Daraus entstand in mir die Frage, wieso ich überhaupt nach Deutschland gekommen bin.

Shingo Sato - Japan 19 3. Trimester

Was was verbindet du mit dem Thema Treppensteigen?

Meine Lebenstreppe ersteige ich gerade im europäischen Haus, wo ich jeden Tag der Deutschen Sprache und Kultur ein paar Stufen Näher komme.

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Auf die bedeutenden Bahnen dieser Welt.

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?

In der Küche und in den Gemeinschaftsräumen ist es sehr schmutzig.

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Putzt, Leute!



Als ich das erste Mal nach Deutschland kam, war ich 9 Jahre alt. Damals nahm meine Mutter für ein halbes Jahr an einen Waldorfseminar in Nürnberg teil. Während unseres Aufenthaltes bin ich auf die Waldorfschule dort gegangen. Die erste Zeit war aufgrund der fremden Sprache sehr schwer für mich. Doch die Herzlichkeit der Menschen hat mich sehr berührt und mein Vertrauen schnell geweckt. Die Offenheit und die besondere Wertschätzung des Individuums der europäischen Kultur gefielen mir sehr.

Zurück in Japan blieben mir die Erfahrungen aus Deutschland noch lange in Erinnerung. Am Ende der 12. Klasse musste ich dann eine Entscheidung treffen, was ich nach der Schule machen möchte. Viele Möglichkeiten standen mir zur Verfügung, einige von diesen sind in Deutschland zu verwirklichen.

Ich entschied mich für das Jugendseminar und begann mit den Vorbereitungen für mein Kommen nach Deutschland. Während dieser Zeit passierte das große Erdbeben und das darauf folgende große Reaktorunglück in Fukushima.

Am 11. März 2011 um 14 Uhr 46 Minuten und 18 Sekunden befand ich mich im Klassenzimmer, als die Erde bebte.

Trotz vieler Schwierigkeiten und Probleme bin ich heil in Stuttgart angekommen und begann mein neues Leben in dieser fremden Umgebung. Der Alltag erforderte meine ganze Aufmerksamkeit und mir blieb keine Zeit, mich weiter mit der Katastrophe in der Heimat zu beschäftigen.

Während meiner Zeit im Jugendseminar lernte ich die europäische Kultur immer mehr schätzen und bemerkte, dass

mir die japanische Denkweise immer fremder wurde. Dazu kommt noch eine gewisse Angst vor einem erneuten Erdbeben, die mich zu einer Entscheidung für ein Leben hier in Europa führte. Außerdem möchte ich mit meiner wenig erfreulichen Vergangenheit in Japan abschließen.



Zu Beginn des Trimesters wollte ich niemals nach Japan zurück. Durch die Geburtstagszerählung ist mir meine eigene Herkunft und Identität als Japaner bewusst geworden. Es gibt vieles in Japan, was ich sehr schätze und in Deutschland vermisste, wie z.B. Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, Sparsamkeit und die unersetzlichen Traditionen. Auf der anderen Seite kritisiere ich jedoch auch einiges in Japan, z.B. das fehlende Interesse an Politik, keinen Mut für Veränderungen bezüglich der Atomkraft. Nun bin ich der Meinung, dass ich als Japaner auch eine Verantwortung für mein Land trage. Mein Ziel für die weitere Zukunft ist es, eine Brücke zwischen den verschiedenen Kulturen und Ländern zu ermöglichen. Beide können von einander lernen und ich sehe meine Aufgabe darin, sie dabei zu unterstützen.

Shingo Sato

65

Johannes Wittstock 19 2.Trimester

Auf welcher Stufe bist du schon mal ausgerutscht?

Immer da wo ich nicht vernünftig geputzt habe.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Die vielen komischen, anmutigen Gesichter und Eigenheiten, die sich Tag um Tag gegenüberstehen.

Was macht das Jugendseminar für dich besonders?

Die Mischung aus Geborgenheit und frischer Luft zum Atmen.

Was wolltest du schon immer mal sagen?

In Fail We Trust





Ich kann meinen Namen tanzen!

Eurythmie ist Ein Tanz, in dem man versucht, das zu sagen, was man sagen will

Also hier sagt man ja, wer ans Eurythmeum geht, ist ein bisschen geisteskrank. (Aussage eines angehenden Eurythmiestudenten!)

Aussage eines angehenden Eurythmiestudenten!
Whää! :-)

Also die sagen immer, es sei eine Bewegungskunst.

SCH... eine besonderes etwas... wenn du Spaß haben willst... mach Eurythmie

sichtbare Musik

Was ist denn das? *J* Was echt Komisches, aber ich habe da noch nicht drüber nachgedacht. Im Ursprünglichen war es bestimmt etwas geistiges, aber ich glaube, das ist heute bei den wenigsten so.

Die Eurythmie ist eine künstlerische Bewegung des Körpers, die erlaubt, die Harmonie mit sich selber zu finden und den Leib mit der Natur zu verbinden.



Geistige Prozesse werden sichtbar.
seelisches Turnen

sichtbare Musik
Was ist denn das? / Was echt Komisches, aber ich habe da noch nicht drüber nachgedacht.
Im Ursprünglichen war es bestimmt etwas geistiges, aber ich glaube, das ist

heute bei den wenigsten so.

Nicht nur eine Kunst, ein Mensch-Ausdruck, wie Sprache, und ein Medikament.

Eine besondere Bewegungs- und Ausdrucksform.

Eine Babykunst!
Buchstaben tanzen... nee, Eurythmie soll ja die Bewegung der Sprache und Musik ausdrücken.

Eurythmie soll eine Kunst sein, deren Ausdrucksmittel gestaltete Bewegungsformen des menschlichen Organismus an sich und im Raume, sowie bewegte Menschengruppen sind. (R.Steiner)

Gegenfrage: Was ist Bothmer?
Waldorfkarate

Durch die Eurythmie bekommt man kosmische Kräfte, die den Körper ernähren.

Körpersprache
Sieht nicht so aus, aber ist sehr anstrengend.



Was ist Eurythmie?

Als Seminarist des Freien Jugendseminars (und oftmals ehemaliger Waldorfschüler) müsste man das doch eigentlich wissen, denn Eurythmie steht ja schließlich auf dem Programm (Stundenplan).

Nach einer allgemeinen Umfrage in unserem Hause wurde uns jedoch klar, dass Eurythmie auf jeden Fall etwas sehr witziges sein muss. Denn auf die Frage „Was ist Eurythmie?“ antwortete jeder erst mal mit einem Lachen.

Eurythmie ist eine Kunst – eine Bewegungskunst und vielleicht gerade des-

Maike Adam - Deutschland 20 1. Trimester



Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Weiter kommen. Höher steigen. Es kann hoch, aber auch runter gehen. Man kann runter fallen und hoch rennen.

Wer einmal durch das ganze Haus rennt, muss (mindestens) 94 Treppenstufen passieren

Wer ums Haus rennt 173 Stufen !!!

P.S. Im Seminar gibt es 267 Stufen.

Auf welcher Stufe bist du schon mal ausgerutscht?

Ich bin zu Hause ausgerutscht und die letzten Stufen der Treppe runtergefallen. Als ich daraufhin ein paar Tage nicht arbeiten ging (krankgeschrieben), wurde mir klar: Ich bin mit meiner Ausbildung nicht zufrieden!

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?

Je öfter man die Bibi abstaubt, desto schneller staubt sie auch wieder ein!!!

Was macht das Jugendseminar für dich besonders?

Die Menschen, die hier zusammen kommen, die vielen Möglichkeiten die es gibt und die tolle Aussicht!

halb so schwierig in Worte zu fassen. Denn Bewegung festzuhalten ist wie Kunst zu definieren. Eurythmie ist beides. Im Vergleich zu anderen Künsten wie Tanz, Malerei und Architektur, ist die Eurythmie eine „Säuglingskunst“ von gerade einmal 100 Jahren.

Sie entstand am Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland und in der Schweiz auf Anregung Rudolf Steiners.

Äußerlich ähnelt sie entfernt dem klassischen Ballett, sie wird aber im Allgemeinen weniger artistisch und körperbetont inszeniert. Eurythmie wird als eigenständige darstellende Kunst und als Teil von Bühnenszenierungen betrieben. Diese Kunst zeigt nicht nur Sprache und Ton, sie ist es! Sie wird so zum Ausdruck der Sprache, Toneurythmie zum sichtbaren Singen.

Woher kommt das Wort Eurythmie?

Das Wort Eurythmie kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet richtige oder schöne Bewegung.

Was ist der Unterschied zwischen Tanz und Eurythmie?

Tanz ist Rhythmus, Eurythmie hingegen ahmt die Bewegungen des Kehlkopfes beim Sprechen nach und stellt diese in Bewegung dar.

Es gibt sie heute in drei Formen, als Bühnenkunst in Aufführungen, Märchenerzählungen, zum Beispiel in der Waldorfschule als Fachunterricht (Steiner nannte dies das „beseelte und durchgeistigte Turnen“) und in der Heileurythmie zur Förderung von Heilungsprozessen.

Maike Adam, Katharina Schivotenko

Katharina Schivotenko - Kasachstan 25 4.Trimester

Was verstehst du unter dem Thema Treppensteigen?

Für mich ist Treppensteigen=Entwicklung

Wohin führt dich dein Weg nach dem Jugendseminar?

Ich denke zum Eurythmeum.

Was hat dich hierher geführt?

Das Interesse an der Anthroposophie, die ich in England in einem Camphill für mich entdeckt habe.

Was hat dich im Jugendseminar überrascht?

Das es so viele Menschen gibt, die sich mit gleichen Fragen beschäftigen wie ich.





Eine Tür zum Menschen öffnen

Ich kam zum Jugendseminar im Mai 2011. Vorher habe ich ein FSJ absolviert und dann in verschiedenen anthroposophischen Institutionen Erfahrungen gesammelt. Auf der Suche nach persönlicher Entwicklung, einem Raum für die Ruhe und mit dem Bedürfnis neue Kräfte zu schöpfen und das Wesentliche im eigenen Leben zu erkennen, begegnete ich dem Jugendseminar.

Mir bleibt die Erinnerung von einem „warmgelben“ Gebäude auf einem kleinen grünen Hügel, wo das Zusammenleben, gemeinsame Lernen und Hand in Hand Zusammenarbeiten die Lebensweise bestimmen. Dort habe ich viele Erlebnisse gehabt und wahre Freundschaft geknüpft.

Das Jugendseminar Stuttgart ist ein Zentrum für interkulturelle Bewegung, Begegnung und Austausch von Mensch zu Mensch, unabhängig von Religion, Sprache, Herkunft und Einschränkungen und beruht auf dem ganzheitlichen Ansatz der Anthroposophie Rudolf Steiners, der die Unterscheidung des Menschenwesens nach Leib, Seele und Geist entwickelt hat. Werte wie Menschlichkeit, Würde und Respekt gründen auch die Lebensweise.

Am Seminar findet man einen Raum für die eigene notwendige Entwicklung und die existenziellen Fragen. Unterstützung und Assistenz im Sinne einer Verbesserung der geistigen Lebensqualität des Menschen steht immer zur Verfügung.

Ein Jahr in dieser multikulturellen Gemeinschaft habe ich in jedem Menschen die Einzigartigkeit und Entwicklungsfähigkeit unabhängig von ihren Einschränkungen, die zum Leben gehören, miterlebt sowie Aufmerksamkeit und Wahrnehmungs- und Einfühlungsvermögen des Menschen entdeckt. Die folgenden Fragen werden formuliert, um deren Beantwortung das Jugendseminar sich bemüht:

„Wer bist du? Wohin willst du und wie kann ich dir helfen?“

Dort findet man einen Raum für Menschen, die sich diesen Fragen stellen und sie behandeln wollen.

Als Orientierungsjahr für die eigene Berufsfindung oder für den Einstieg in die Anthroposophie kann man am Seminar auch einen guten Einblick erhalten. Manche entscheiden sich danach für ein Studium mit Grundlagen in der Anthroposophie.

Die künstlerischen und geisteswissenschaftlichen Kurse, die in Epochen gegliedert werden, orientieren und begleiten uns im Laufe des Jahres. Was das Seminar zu einem ganz besonderen Lebensort macht, ist nicht nur der gelebte Austausch und die Entwicklung durch Kunst und Soziales, sondern auch die anthroposophische Lebensweise im Zusammenhang mit der Entwicklung von Seele, Geist und Leib.

Die gemeinsamen Mahlzeiten, ein Gesprächskultur, die rhythmische Gestaltung des Tages sowie die gemeinsamen kulturelle Erlebnisse (Reise nach Dornach und Wanderung in die Vogesen) bilden die Grundlage für stabile Sozialbeziehungen, spirituelles und seelisches Wachstum und um die inneren Kraftquellen zu wecken.

Lächeln, Geschrei, Singen, Musizieren, die Laute des Lebens, sind immer dabei; wer das Seminar besucht, mag staunen. Nirgendwo habe ich so eigene Charaktere getroffen wie hier.

Das Zusammenleben am Seminar findet in vielfältigen Formen statt. Einige gestalten ihren Alltagsablauf ganz selbstständig und individuell, andere nehmen an Fechten oder an einem brasilianischen Tanzkurs teil. Alles was man braucht um sich geistig weiter zu entwickeln.

Durch die Theosophie und die Geisteswissenschaften hat sich meine Einstellung über die Welt vollkommen geändert. Eine Tür zu einer Empfindlichkeitswelt wurde geöffnet ohne dass ich es bemerkte, wie eine ganz natürliche Veränderung.

Die künstlerischen Kurse (Eurythmie, Musik, Schauspiel, Sprache, Malen, Plastizieren und Bothmer-Gymnastik) bilden Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und unterstützen die Entwicklung.

Besonderen Wert legt das Seminar auf die Entwicklung der Biographie des Menschen in seinem Verhältnis zum Selbstbewusstsein- und erkennen.

Das Jahr am Seminar ist für mich wie ein Samen, der mir geholfen hat, kognitive, künstlerische, praktische und soziale Fähigkeiten weiter zu fördern.

Jimmy Muñoz

„Nicht gefragt werden soll: Was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht, sondern: Was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden?“ Rudolf Steiner

Jimmy Salvador - Peru 30 3.Trimester

Wohin führt dich dein Weg nach dem Seminar?

Das Ziel ist ganz klar: die Erziehungskunst der Waldorfpädagogik im Lehrerseminar erleben zu können.

Was kannst du vom Seminar mitnehmen?

Begegnungen, merkwürdige Menschen, wahre Freundschaft, harmonisches Zusammenleben, die Anthroposophie als Lebensweise.

Was macht das Seminar für dich besonders?

Ein Jahr in einer multikulturellen Gemeinschaft miterleben zu können und einen Raum für meine existenziellen Fragen zu finden.

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Es muss ein Raum für eine Seminaristen-Konferenz entstehen.





Weimar heute

Welche Bedeutung hat die „Goethezeit“ für uns?

Zunächst einmal ist es interessant, daß eine ganze Zeitepoche nach einem Menschen genannt wird. Dies hat es bis dahin noch nicht gegeben. Rudolf Steiner nennt sein Hauptbauwerk auch noch Goetheanum - ein weiterer Hinweis, daß wir es bei Goethe einerseits mit einer überragenden Individualität zu tun haben und daß andererseits die Dinge, die Goethe im Kreise seiner Freunde erarbeitet hat, weit über ihn hinausweisen. Sie scheinen die unabdingbare Grundlage der Anthroposophie zu bilden und die Frage ist natürlich, ob das heute noch genau so gilt wie vor hundert Jahren. Im Folgenden versuche ich einige wichtige Gedanken, die mir während unserer gemeinsamen Reise aufgegangen sind, festzuhalten.

Durch die wichtige Begegnung mit Herder (Im Gasthaus „Zum Geist“ in Straßburg!) und mit Heinrich Jung-Stilling (ebenda!) fasst Goethe den Entwicklungsgedanken in seiner Gänze. Er pendelt rhythmisch zwischen Wesen und Erscheinung und wendet dieses Prinzip auf viele Lebensgebiete, vor allem aber auf sich selbst und die menschliche Biographie an (Wilhelm Meister gilt daher als der erste Entwicklungsroman). Durch Immanuel Hermann Fichte, den Sohn Johann Gottlieb Fichtes, wird dieses neue Prinzip bis auf das menschliche Bewusstsein ausgedehnt. J.G. Fichte wurde von Goethe nach Jena berufen, hatte von diesem den Entwicklungsgedanken erhalten und an seinen Sohn weitergereicht. Hieran knüpft unmittelbar Rudolf Steiner an und wendet diesen Gedanken auch ganz im Sinne Herders auf die gesamte Weltentwicklung inklusive der geistigen Welt an. Dies ist bis heute im Verhältnis zu allen anderen Darstellungen der geistigen Welt aller Völker und Zeiten revolutionär. Kein Wunder, daß Steiner ausführt, es wäre

seit Aristoteles kein neuer Gedanke entstanden als eben dieser Entwicklungsgedanke. Wir Heutigen wenden diese Idee zwar wie selbstverständlich an, oft aber nur halb oder unvollständig verstanden (wie z.B. in der Evolutionstheorie). Es lohnt nach wie vor sich mit seinen Ursprüngen zu beschäftigen.

Ein weiteres Erbe der „Weimarianer“ ist das Ideal (folgerichtig aus dem Entwicklungsgedanken abgeleitet) sich ein Leben lang im Sinne des Wortes zu bilden. Sie haben für sich und die Deutschen durch viele Übersetzungen ausländischer Literatur (vor allem durch Wieland) den geistigen Horizont erheblich erweitert und zum ersten Mal zugänglich gemacht. Es ging dabei natürlich nicht um einfache Wissensanhäufung, sondern um das Bilden der Seele und des Geistes im echten Sinne. Lebenslange Veredelung der eigenen Anlagen und Hervorbringung der verborgenen Schätze war das Ziel. Schiller als Geschichtsprofessor macht die Geschichte in seinen Vorlesungen zu einem spannenden Gegenstand der eigenen Standortbestimmung und verarbeitet viele Entdeckungen in seinen Dramen. Dabei geht es in der Regel um die Selbstbestimmung und Freiheit der verschiedenen „Helden“ und Völker, die er „besucht“. Herder macht sich Gedanken über die gesamte Menschheitsentwicklung vom Stein über die Pflanze, das Tier bis hin zum Menschen.

Hiermit ist ein weiteres Zentralmotiv dieser Gemeinschaft angetönt: das Interesse für andere Kulturen, die vor allem Goethe auf seinen vielen Reisen auch direkt kennenlernt und dann seine Begeisterung für die Antike auf den ganzen Weimarer Kreis überträgt. Dabei geht es auch nicht um rein historisches Interesse, sondern wie schon bei den anderen

„Renaissancen“ (Karolingische, Chartreser und Florentinische) um das Ideal des Humanismus und der Durchdringung des ganzen Lebens mit Kunst. Außerdem erwacht das Interesse für die hinter der Kultur stehende Inspirationsquelle der Mysterien. Man kann also sagen, daß dadurch der Geist der Antike mit dem mitteleuropäischen Geist verknüpft und zugleich weiterentwickelt wird.

Eine weitere Besonderheit sind die verschiedenen „Gesellschaften“, in der sich starke Individualitäten regelmäßig in der Gemeinschaft trafen, um sich über viele Fragen der Kunst, der Philosophie, der Politik usw. auszutauschen.

Dadurch wurde die Entwicklung jedes Einzelnen beschleunigt und verfeinert. Am schönsten und konzentriertesten findet man diese Tatsache in der wunderbar fruchtbaren Freundschaft von Schiller und Goethe. Das Zusammenspiel von äußerer Reiselust (Goethe) und „innerem Besuch“ (Schiller) förderte auch die kosmopolitische Gesinnung in dieser Zeit. Beide fördern und fordern auch den Gedanken, daß Kunst das vornehmste und erste Mittel zur Erziehung des Menschen sein müsse. Schiller tut dies in seinen ästhetischen Briefen direkt, Goethe hingegen in seinem Märchen in Bildern verschlüsselt. Beide zusammen greifen diesen Gedanken dann in „Wilhelm Meisters Wanderjahren“ auf, wo Goethe (oft von Schiller kommentiert und korrigiert) im Kapitel über die „pädagogische Provinz“ die gesamte Waldorfpädagogik in vielen Einzelheiten vorwegnimmt.

Hier sehen wir zugleich Höhepunkt und „Schwäche“ dieser Zeit, woraus sich auch der Name Idealismus gut selbsterklärend ableitet: Sie beschreiben viele Dinge in wunderbaren Bildern und Ideen, aber sie realisieren sie nicht in der Praxis. Dieser Schritt bleibt dann Rudolf Steiner und der Anthroposophie vorbehalten. („Der einzige Idealist, der den Praxistest bestanden hat!“ - Die ZEIT). Steiner erkennt wie kein Zweiter das wahre Potenzial all dieser Gedanken und beginnt sie in die Tat umzusetzen. Ohne Goethes Märchen gäbe es kein Goetheanum, ohne seine Morphologie und Farbenlehre keinen Goetheanismus. Goethes eigenes Leben ist in vielen Teilen ein Vorbild für den Schulungsweg, wie er in „Wie erlangt man...?“ und vielen anderen Schriften dargelegt ist. Ohne Schillers Wirken ist eine Philosophie der Freiheit in dieser Form auch nicht denkbar. So ließen sich unendlich viele Ableitungen aus dieser Zeit im Wirken Steiners aufzeigen.

Seit länger als einem halben Jahrhundert kennt man mich, im Vaterlande und auch wohl auswärts, als Dichter und lässt mich ebenfalls für einen solchen gelten; daß ich aber mit großer Aufmerksamkeit mich um die Natur in ihren allgemeinen physischen und ihren organischen Phänomenen emsig bemüht und ernstlich angestellte Betrachtungen stetig und leidenschaftlich im Stillen verfolgt, dieses ist nicht so allgemein bekannt, noch weniger mit Aufmerksamkeit bedacht worden.

Nicht also durch eine außerordentliche Gabe des Geistes, nicht durch eine momentane Inspiration, noch unvermutet und auf einmal, sondern durch ein folgerechtes Bemühen bin ich endlich zu einem so erfreulichen Resultate gelangt.; Ich habe die Absicht ver-



folgt, wie ich die Natur anschau, zugleich aber gewissermaßen mich selbst, mein Inneres, meine Art zu sein, insofern es möglich wäre, zu offenbaren.

*Ein wohlwollender Beobachter hat ausgesprochen, daß mein Denkörmögen gegenständlich tätig sei, daß nämlich mein Denken sich von den Gegenständen nicht sondere, daß die Elemente der Gegenstände, die Anschauungen in dasselbe eingehen und von ihm auf das Innigste durchdrungen werden; daß mein Anschauen selbst ein Denken, mein Denken ein Anschauen sei.
„Goethe erzählt sein Leben“*

Rudolf Steiner erfasst vor allem den verbogenen Goethe, der sich seiner Doppelnatur bewusst ist und bis in die Gestaltung seines Hauses am Frauenplan dieser Tatsache Rechnung trägt. Natürlich schätzt er das Genie und nicht zufällig wurde der ganze Faust zum ersten Mal im Goetheanum aufgeführt. Aber noch wichtiger ist für Steiner der systematische Forscher, der strenge Phänomenologe, den Goethe im obigen Zitat selbst beschreibt. Dieser wird ihm ja in seiner eigenen Weimarer Zeit zum geistigen Freund und Lehrer und macht ihn erst mit der Sinneswelt so richtig bekannt (Mein Lebensgang 13. Kapitel). Steiner selbst wendet die Phänomenologie konsequent auf die seelische Beobachtung (Philosophie der Freiheit), das Wesen des Menschen (Theosophie) und die geistige Welt selbst an (Geheimwissenschaft).

Dadurch begründet er mit Goethes Hilfe eine typisch mitteleuropäische Spiritualität, die Wissenschaft und Religion künstlerisch miteinander verbindet, ganz im Sinne des Leitspruches:

„Wer Wissenschaft und Kunst hat, der hat auch Religion, wer beide nicht hat, der habe Religion! (Goethe & Schiller: zahme Xenien)



Es ist also kein Wunder, daß diese im öffentlichen oder universitären Leben noch nicht zum Tragen gekommen ist, da Rudolf Steiner auf dem verborgenen, unverständenen Goethe aufbaut und dadurch noch unverständener ist. Beide erleiden ein ähnliches Schicksal. Es gibt immer mehr Menschen, die sie bewundern und immer weniger, die sie verstehen.

Diese mitteleuropäische und natürlich stark deutsch geprägte Spiritualität nennt Rudolf Steiner selbst einmal: *hygienischen Okkultismus*. Hygiene bedeutet gesunde Kunst und Okkult das Verborgene. Es geht also um die Kunst das verborgene Geistige der Welt in gesunder und dem menschlichen Geist entsprechender Weise zugänglich zu machen. Diese Spiritualität ist insofern urchristlich, da Geist und Materie in einer permanenten Balance gehalten werden können, entsprechend dem Vorbild von Christus selbst, der Gott und irdischer Mensch war und ist.

Dadurch wird auch eine Vermittlung östlicher und westlicher Geisteshaltung möglich (jeweils vor einseitigem Spiritualismus und Materialismus), die Goethe schon in seinem Gedichtzyklus *Westöstlicher Diwan* anstrebt. Er wird nicht umsonst ob seiner Haltung sowohl als Moslem als auch als Buddhist in den entsprechenden Regionen verehrt. Steiner fasst diese Haltung wohl am verdichtetsten im sog. Grundsteinspruch: „*Lasset vom Osten befeuern, was sich im Westen gestaltet*“. Ebenso im Grundsteinspruch des Jugendseminars: „*Kein Geist ohne Materie, keine Materie ohne Geist!*“

Abschließend möchte ich bemerken, daß es in dieser Zeit, die wir „besucht“ haben, zwei „Geburtsstätten“ des deutschen Geistes gibt: Weimar und Wien! Der eine ist der Ort der Sprache und Philosophie, der andere der der Musik. Es

geht dabei nicht um politische Grenzen und schon gar nicht um äußere Macht, eher um einen vielfältigen Sprach- und Kulturraum. Daß dieser Geist in keinsten Weise mit klein-kariertem Chauvinismus oder Nationalismus zu verwechseln ist, könnt ihr aus der Tatsache ablesen, daß keine Musik sonst so gerne weltweit gespielt und gehört wird, wie die eines Mozart, Beethoven und einiger anderer deutschsprachiger Komponisten. Ebenso ist es kein Zufall, daß die Repräsentanz der deutschen Kultur durch Goethe-Institute in der ganzen Welt aufs höchste geschätzt wird und man am „Ende der Welt“ Menschen trifft, die den halben Faust rezitieren können. (Auf deutsch wohlgermerkt!) In dieser Zeit werden eben universelle Ideen auf individuellste Weise künstlerisch gefasst und dadurch erreichen sie prinzipiell jedes Menschenherz, unabhängig von Sprache, Religion und eigener Kultur. Vieles davon wird nach wie vor als vorbildlich angesehen und das Thema der wahren Entwicklungshilfe durch menschlich ästhetische Erziehung ist aktueller denn je!

Daß wir selbst ein oft gespaltenes, gehemmt und zweifelndes Verhältnis zur Ursubstanz unseres Volksgeistes haben, „verdanken“ wir den Untaten des dritten Reiches, das mit diabolischer Präzision die widerlichsten Gegenbilder auf unsere eigenen Quellen gekleistert hat. Hier gilt es noch einige Zeit zu reinigen, zu schürfen und wiederzuentdecken. Es lohnt sich!

Marco Bindelli



Weimar entdecken

75

Reiseeindrücke

Zu den Privilegien welche ehemalige Jugendseminaristen haben, gehört die Möglichkeit an gemeinsam organisierten Studienreisen teilzunehmen. Der besondere Jugendseminar Ansatz bleibt hierbei, das die Reise von allen Beteiligten getragen wird, d.h. es wird gemeinsam geplant, organisiert und vorbereitet. So übernahm jeder der es konnte auch ein Themengebiet mit dem er¹ sich näher beschäftigte und welches er den anderen auf der Reise vortrug. Durch diese intensive Beschäftigung im Vorfeld wurde man in eine Art innerer Spannung gebracht durch welche man kommende Themen und Eindrücke schneller und fruchtbarer aufnehmen konnte, und sich die Reise mit ihren Erlebnissen und Erkenntnissen dadurch zusätzlich intensivierte.

Die Reise führte uns nun Ende August Anfang September 2011 nach Weimar. Die Struktur der Reise wurde von Sebastian gut durchdacht, trotzdem gestaltete sich der Ablauf variabel nach den einzelnen Bedürfnissen der Teilnehmer, deshalb war er auch eine gute Gruppen-Balance Übung. Ina hatte sich um eine Unterkunft gesorgt, und ein alternatives Jugendhotel für uns gefunden, welches schon ein Kunstwerk für sich war. Wir reisten zu unterschiedlichen Zeiten an und ab, die Projektgruppe früher, andere konnten erst später dazu stoßen.

Am späten Dienstagnachmittag machten wir unseren ersten gemeinsamen Spaziergang und ließen uns von Marco einen Überblick über die Stadt geben. Weimar ist ein touristisches, etwas überlaufenes, aber sehr reizendes kleinstädtisches Idyll, alles scheint nur einen Steinwurf von einander entfernt zu sein, und es gibt unglaublich viele Spuren großer Namen. Der wunderschöne Park an der Ilm wird regelmäßig von Schulklassen, Seniorengruppen oder eben Ex-Jugendseminaristen erkundet, über das Kopfsteinpflaster der Altstadt klappern die Touri-Fiaker, am Markt werden Thüringer Bratwürste als Antidepressiva feilgeboten².

Am Mittwochvormittag wandten wir uns der Geschichte zu.

Denn „...wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen“ soll ein bekannter Dichter gesagt haben³. Sabrina führte an den Leutraquellen in die Stadtgeschichte bis zum 1. Weltkrieg ein, danach berichtete Lena am Nationaltheater und an den Gaugebäuden von der Neueren Geschichte. Nachmittags besuchten wir das Wittumpalais und bekamen von Ina die Biografie von Anna Amalia vorgestellt. Danach sahen wir uns das Schillerhaus an, und Julia erzählte aus seinem Leben. Am Abend gab es Gedichte von Schiller und Gespräche dazu.

Am Donnerstagvormittag besichtigten wir Goethes Gartenhaus und Florian K. berichtete aus Goethes Leben. Nachmittags besuchten wir Goethes Haus am Frauenplan, in dem uns Marco keine⁴ Führung gab. Abends gab es wieder Gespräche und Goethes Märchen.

Am Freitagvormittag schließlich sahen wir uns wichtige Punkte im Ilmenpark an, und Marco erzählte Anekdoten über Goethe. Nachmittags hielt Florian A. sein Referat über Novalis an der Sphinxgrotte. Danach berichtete uns Leonie⁵ von Steiners Aufenthalt und Wirken in Weimar am Fuße des Goethe-Schiller Archivs. Zum Abschluss saßen wir allen im Park zusammen, sprachen über die Reise und machten ein wenig Eurythmie.

Als Ausleitung eine kleine Betrachtung.

Eine hervorstechende Eigenschaft der Stadt oder des Systems Weimar ist wohl ihre Ambivalenz, auf verschiedensten Ebenen und über die Jahrhunderte ihrer Geschichte hinweg.

Auf der einen Seite große Gedankliche Errungenschaften, idealisierendes Freiheits- und Bildstreben, Avantgarde, Individualität, Ganzheitlichkeit und Geschenke an die Menschheit, auf der anderen Seite verhärteter, blinder, provinzieller Konservatismus, Kollektivismus und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.



Durch diese Ambivalenz scheint Weimar wie ein Spiegelbild bzw. Sinnbild des gesamten deutschen Kulturraumes zu sein. Auf jeden Fall ein Spiegelbild eines jeden selbst. In jedem von uns wohnen große Ideale und Liebe, als auch Verbitterung, Missgunst, und Angst.

Für welchen Weg entschied und entscheidet sich Weimar? Welchen Weg geht Deutschland? Welchen Kräften gibt die Welt nach? Wie hast du dich in der Vergangenheit verhalten? Welchen Weg werden wir in Zukunft gehen?

Sabrina Neszmelyi

¹ hier wird des Schreibflusses wegen in Dritter Person Einzahl Maskulin geschrieben. Damit soll niemand ausgeschlossen werden.

²leider kann hier über deren Wirksamkeit keine Auskunft gegeben werden

³ J.W.v.G.

⁴ ;)

⁵ nicht erwähnt wurden im Text Tabea und Michael, welche aber einen wichtigen Teil der Gruppe dargestellt haben.

ich bin Bewegung
ich steige Treppen
bewege mich
ich spüre mich
sehe ich etwas neues
mit jedem Schritt
alles verändert sich
aber es ist gut so
stoppen, anhalten
ich kann es nicht mehr
Richtung;
ist es die richtige
Fortschritt, oder nicht?
runter oder hoch
Treppensteigen heißt Bewegung

77

Treppen steigen

Lisa

Yumero Sasaki - Japan 19 2.Trimester

Was fällt dir spontan ein zum Thema Treppensteigen?

Die Treppe gibt es, um herunterzufallen.

Auf welcher Stufe bist du schon mal ausgerutscht?

Ich bin auf der 19-Jahre-alt-Stufe ausgerutscht.

Was kannst du vom Jugendseminar mitnehmen?

Meine Gedanken sind ein bisschen freier geworden.

Was wolltest du schon immer mal sagen?

Das Leben ist schwer.





Von olympischen Ideen und (Kabel-) Durchbrüchen

78

Am Anfang war die Idee. Eine wahrhaft olympische Idee. Ein Raum sollte entstehen - hoch oben am Dach des Seminars kratzen. Er sollte Verbindung schaffen, Neues hervorbringen, Udenkbares möglich machen. Die Idee des Olymp war geboren! Was ist nun dieser Olymp? Ein Raum, ein „konspirativer“ Ideenraum voller Kreativität und Geistigkeit. Ein Raum der gemeinsamen Arbeit an Zukunftsmusik an Zielen und Idealen. Aber auch ein Raum für konkrete Aufgaben, für Organisation und Vernetzung. Ein Raum für Menschen und Götter - und solche, die beides einmal werden wollen...

Doch der Raum muss geschaffen werden, er muss entstehen und er entsteht. Langsam und Stück für Stück schält er sich heraus aus dem Kokon der Unbedeutsamkeit. Hier sei nur eines von vielen Beispielen erwähnt: Der Kabeldurchbruch.

Alles begann im Flur des ersten Stocks, dem (technischen) „Gehirn“ des Hauses. Hier lief alles Zusammen und von hier ging es in die Welt hinaus: Internet, Telefon, Kommunikation - bislang unverzichtbare Hilfsmittel der modernen Welt. Doch nicht alle Räume waren verbunden. Unter dem Dach befand sich besagter olympischer Raum, den es zu erreichen galt. Ein Weg musste gebahnt werden. Noch blieben seine Windungen im Dunkeln, noch waren die Kämpfe auf dem Weg nicht abzusehen. Doch die Arbeit begann: in kleinen Spänen rieselte der Putz von der Decke, den der Bohrer langsam aus den Tiefen des Gemäuers befreite. Immer tiefer arbeitete er sich vor, immer beschwerlicher wurde der Weg, entlang von Kanten, zwischen Wänden, um geheimnisvolle Ecken bog er und bahnte sich seinen Weg. Viele Windungen und Sackgassen mussten überwunden werden, oft blieb er stecken. Die Situation schien fast ausweglos - da wurde der Widerstand plötzlich geringer. Ein letzter Kraftschub und die Bohrmaschine heulte auf. Der Widerstand war gebrochen, er war verschwunden, in

Staub aufgelöst. Und da erschien es: klein und unscheinbar, doch klar und deutlich hob es sich ab von der Dunkelheit der Lochwände: Das Licht, die Öffnung am anderen Ende des Bohrlochs. Es war vollbracht, die nächste Ebene war erreicht. Staub, Schweiß - das Glücksgefühl. Das Kabel konnte kommen. Langsam wand es sich um Ecken, durch die Löcher in die Deckenzwischenräume bald schnell flutschend, bald in großen Hohlräumen stecken bleibend. Doch dann war es geschafft: Das Kabel erblickte das Licht des zweiten Geschosses! Pause, durchatmen, Ruhe. Monate später kam der zweite Anlauf: Die nächste Ebene konnte in Angriff genommen werden. Noch beschwerlicher war der Weg, noch mehr Windungen und Widerstände traten entgegen, denen nur gesammelte Erfahrung und Wissen begegnen konnten. Viele kleine und größere Abenteuer später war es vor zwei Monaten dann soweit: Das Kabel stieß hindurch in den Olymp!

Seit dieser Zeit leistet da Kabel unermüdliche Dienste an uns Menschen im Jugendseminar, es vernetzt uns und überträgt für uns viele wichtige (und auch einige weniger wichtige) Informationen. Das Kabel verbindet uns mit der weiten Datenwelt des Internets. Durch seine Hilfe werden Jugend-Projekte (20vor12) organisiert, Menschen vernetzt und Ideen verbreitet.

Solche großen und kleinen Durchbrüche summieren sich zu einem weiteren Schritt, den Olymp*, die gängige Bezeichnung für den obersten Raum des Seminars, in eine kleine aber hoffentlich effektive Zelle zur Weiterentwicklung des Seminars und der umliegenden kulturellen Landschaft auszubauen!

Sebastian Knust

**Ähnlichkeiten zu dem gleichnamigen Götterort aus der griechischen Mythologie sind rein zufällig.*



Gestaltungsraum Jugendseminar - Die etwas andere Baustelle

Im letzten Jahr gab es viele kleine Veränderungen hier im Haus. Am Eingang z.B. hängt jetzt ein Hinweisschild mit unserem Logo. Nun weiß man, dass man hier richtig ist... Außerdem sind, kaum sichtbar, Kabel verlegt worden bis unter das Dach. Sie haben einige Veränderungen hervorgerufen... Es wurden Betten und Schränke gespendet, die durch Mithilfe unserer Seminaristen die Treppen zu uns ins Haus befördert wurden. Endlich ist es auch in den Küchen heller geworden - dank neuer Strahler.

Unsere größeren Projekte, die wir in den letzten Jahren begonnen und stetig weiter entwickelt haben, werden langsam routinierter. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch unser neuer Geschäftsführer Hr. Barzen. Er hat uns durch seinen praktischen Sachverstand in finanzieller Hinsicht bei vielen unserer Aktionen rund um das Haus und den Garten geholfen.

Die Bauwoche, die vor kurzem statt fand, war wieder ein voller Erfolg, bei der z.B. viele Zimmer gestrichen oder die Arbeitsplatten in einer Küche ausgewechselt, geschliffen und geölt wurden.

Neu und gerade erst vorbei ist unsere Gartenwoche, bei der dieses Jahr erstmals der Garten nach dem Winter herausgeputzt wurde. Dabei hat sich Max Strecker mit unseren Seminaristen vor allem die Sitzecke vor dem Haus vorgenommen. Der Eingangsbereich wird dadurch einladender.

Von dem „Olymp“ möchte ich etwas ausführlicher berichten. Er ist das Zimmer ganz oben unter dem Dach, unser konspirativer Denk-, Konferenz- und Arbeitsraum. Dort entstehen die meisten Ideen und Pläne für das Jugendseminar. In letzter Zeit ist im "Olymp" fast immer jemand anzutreffen, da dort ein weiteres, flexibles Büro entstanden ist, was je nach Notwendigkeit genutzt werden kann. Möglich ist dies geworden durch neue Kabel, die dort hin verlegt

wurden, um einen Internetzugang möglich zu machen. Allgemein versuchen wir im Haus möglichst wenig eigene Strahlung zu produzieren, die uns sowieso massenhaft durch kabellose Internetzugänge von Nachbarn, schnurlose Telefone, Handys und Smartphones um die Ohren fliegt. Daher haben wir auch keinen drahtlosen Internetzugang im Haus. Rechtzeitig zum Organisationsbeginn des Jugendprojektes 20vor12 können wir jetzt vom "Olymp" aus arbeiten.

Der Raum soll in Zukunft auch noch erweitert werden zu einem Kaminzimmer. Dazu ist jedoch ein größerer Umbau notwendig. Die Verwirklichung wird sicher noch einige Zeit dauern.

Viele weitere Projekte im und um das Haus warten noch darauf, in Angriff genommen zu werden. Die Werkstatt im Keller soll z.B. neu gestaltet werden, bei der auch eine eigene Speisekammer entstehen wird. Der Treppenaufgang mit seinem alten Lampen und dem Metallgeländer muss aufgearbeitet werden, ebenso der Eingangsbereich mit Carport unten an der Straße, der demnächst einen Anstrich bekommen wird.

Es ist hier am Jugendseminar aber gewöhnlich so, dass alles etwas länger dauert, als man es erwartet, daher freue ich mich schon, mit viel Geduld im nächsten Jahr möglichst vieles davon umsetzen zu können.

Florian Kleczewski



Geschäftsführer im Jugendseminar

Wie im letzten Heft berichtet, ist aus den vielen Aktivitäten der letzten Jahre auch die Entscheidung entstanden, erstmals einen Geschäftsführer zu bestellen, um vor allem die Themen Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen in professionelle Hände zu legen.

Als ich davon erfuhr, habe ich mich gleich beworben, denn nachdem ich mich in den letzten 18 Jahren im Rahmen des Verbundes freier Unternehmensinitiativen in verschiedenster Weise mit dem assoziativen Wirtschaftsleben beschäftigt habe und immer wieder mit den Bestrebungen, Wirtschaftlichkeit und soziales Engagement zu verbinden konfrontiert war, schien mir dieser Schritt eine logische Konsequenz zu sein. Meine unten angeführten Ideen für die Zukunft des Jugendseminars passten auch - so wurde ich im September 2011 engagiert!

Als neu Hinzukommender kann man zuerst nur ehrfurchtsvoll staunen, was im Jugendseminar alles lebt, wie viel hier bewegt wird und welche Kräfte immer wieder aufgebracht werden, die Idee der Jugendarbeit in so umfassender Weise ins Leben zu bringen und zu pflegen.

Im Tagesgeschäft wurde dann klar, wie viel Detailarbeit und Engagement dazu gehört, den Betrieb des Jugendseminars aufrecht zu erhalten. Dank des gut eingespielten Teams, vor allem dank Frau Czesla, konnten bestehende Strukturen übernommen und andererseits, wo nötig, neue geschaffen werden.

Das Jugendseminar hat eine lange Geschichte und einen großen Kreis an Förderern, seien es Stiftungen, Einrichtungen, Mitglieder, Ehemalige und private Spender, die es ken-

nen zu lernen und zu halten gilt. Darüber hinaus sind spannende Projekte in Arbeit, an denen ich teilhabe und die ich Ihnen hier kurz vorstellen möchte:

„Frau Holle“

Wir haben bewusst den Namen des bekannten Märchens der Gebrüder Grimm für dieses Projekt gewählt, da seine Bilder in klarer Weise das Thema „wie antworte ich auf eine Not in der Welt?“ behandeln.

Im Jugendseminar werden Fähigkeiten entwickelt, die im Berufsleben immer wichtiger werden, wie Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, Toleranz und soziale Fähigkeiten (Teamfähigkeit), Zuverlässigkeit, seelische Gesundheit (Burnout Prävention) und Stärkung der Initiativekraft. Das Jugendseminar hat schon lange die Zusammenarbeit mit Unternehmen, gepflegt und wird es jetzt noch mehr verstärken, um von dort zu hören, was genau in der Welt gebraucht wird. Welches Brot will aus dem Ofen gezogen werden, welcher Baum muss geschüttelt werden, wie finde ich meine Aufgabe in der Welt und erhalte als Belohnung das Gold - also die Weisheit?

Um dies real werden zu lassen, könnten Praktika unserer Seminaristen in Unternehmen stattfinden, evtl. gar eine Ausbildung begonnen werden oder aber auch Auszubildende der Unternehmen ins Jugendseminar gesendet werden, um ihnen hier die Möglichkeit zu geben, die oben beschriebenen Fähigkeiten zu entwickeln und dann ihre Ausbildung fortzusetzen. In den Berufsorientierungswochen können sich die beteiligten Unternehmen vorstellen und die Zusammenarbeit beginnen.

Jugendtagung 20vor12 Campus A

Da diese Initiative im Internet sehr gut beschrieben ist, möchte ich an dieser Stelle nur erwähnen, wie wichtig aus meiner Sicht der Schritt vom Blick über die einzelne Initiative hinaus - so berechtigt er natürlich im Tagesgeschäft ist - auf den Gesamtkomplex der Einrichtungen und Seminare in Stuttgart ist. In vielen Gesprächen wurde mir deutlich, dass wir dadurch ganz neue Entwicklungs- und auch Fördermöglichkeiten eröffnen können. Einerseits warten viele Synergieeffekte darauf, genutzt zu werden, andererseits stehen gerade Förderer des nichtanthroposophischen Umfeldes in Stuttgart dem Campus- Gedanken sehr interessiert gegenüber.

Die Tagung vom 27.04.-01.05.2012 wird ein Startschuss in die Richtung sein, die wir, gerade vom Jugendseminar aus, stark vorantreiben wollen. Mehr Infos im Internet unter www.jugend-projekt.org.

Botschafter des Jugendseminares

Dieses Projekt liegt mir besonders am Herzen, denn es ist außerordentlich wichtig für das Jugendseminar, dass wir einen genügend großen Umkreis von Menschen aufbauen, die sich fest mit dem Jugendseminar verbinden und es idealerweise auch finanziell mittragen. Einzelspenden, Gelder von Stiftungen, öffentliche Zuschüsse, Sponsoren und ähnliches wird es natürlich weiterhin geben - doch sind dies alles Mittel, die gewährt aber auch wieder entzogen werden können. Die Gründe dafür können solche sein, die vom Jugendseminar gar nicht beeinflussbar sind. Daher ist ein Netzwerk von Menschen, die uns kennen, eine so wichtige Basis.

Die Unterstützung kann ideeller und/oder finanzieller Natur sein. Eine mögliche ideale Unterstützung ist zum Beispiel, an der Schule Ihres Wohnortes das Jugendseminar vorzustellen, wenn dort die Berufsorientierung thematisiert wird oder bei sonstigen Veranstaltungen, die das Thema Bildung / Menschenbildung / „Seinen Weg in der Welt finden“ und ähnlichem betreffen, sich darum zu bemühen, das Jugendseminar persönlich vorzustellen. Wir werden verstärkt aus unserer Adressdatei Menschen anschreiben, wenn wir diesbezüglichen Bedarf sehen, bitten aber auch an dieser Stelle um Ihre Rückmeldung (am liebsten per Mail: info@jugendseminar.de) wenn Sie Möglichkeiten sehen und tätig werden wollen.

Wir beobachten immer stärker, dass Informationen ohne einen persönlichen Bezug nur noch sehr wenig bis gar nicht wahrgenommen werden. Zu groß, vielfältig und kaum noch überschaubar sind die vielen Angebote. Legen wir also nur unsere Flyer aus, ist die Wirkung

in der Regel sehr gering. Wird aber nur 5 Min. persönlich berichtet, z. B. von einem ehemaligen Seminarist oder jemandem, der eine lebendige Schilderung des Jugendseminars geben und kann und werden dann die Flyer direkt verteilt - dann werden Sie auch gelesen!

Und eben auch die finanzielle Unterstützung ist wichtig! Das Jugendseminar besteht seit 48 Jahren! Es gibt auf der ganzen Welt verteilt ca. 1.700 Ehemalige. Diese kennen Menschen, die wiederum Menschen kennen und so weiter. Das Netzwerk, über das wir verfügen, ist potentiell sehr groß. Nun gilt es, dieses auch zu nutzen. Wenn 80% davon „nur“ 50,- oder 100,- / Jahr an das Jugendseminar spenden, käme eine Summe von 90.000,- € zusammen!

Wir haben ein Ziel

Im Sommer 2014 werden wir ein großes Fest veranstalten, denn dann wird das Jugendseminar 50 Jahre jung. Zu diesem Zeitpunkt wünsche ich mir ein reales Netzwerk, wie oben beschrieben, um mit aller Kraft in die weitere Zukunft zu gehen!

Ich würde mich sehr freuen, von Ihnen Anregungen und Vorschläge - und bei der Gelegenheit auch, falls verändert, Ihre aktuelle Adressen (vor allem die Mailadresse) zu erhalten. Meine Mailadresse: hj.barzen@jugendseminar.de.

Auf gute Zusammenarbeit

Ihr Hans Jörg Barzen





Die Freunde der Erziehungskunst stellen sich vor

Wir die Freunde der Erziehungskunst fördern seit 40 Jahren Waldorfschulen, -kindergärten, sozialtherapeutische und heilpädagogische Einrichtungen sowie soziale Initiativen im Ausland. Damit geht der Wunsch einher, Menschen weltweit neue Bildungswege zu eröffnen. Mithilfe zahlreicher Spender konnten bisher über 600 waldorfpädagogische Projekte auf der ganzen Welt unterstützt werden.

Was sind dabei unsere konkreten Aufgaben? Die Freunde der Erziehungskunst betreuen junge Initiativen in finanziellen wie rechtlichen Fragen und leiten Spenden zu 100% ins Ausland weiter. Der Internationale Hilfsfonds ermöglicht uns, schnell auf dringende Anfragen und auf akute Situationen in Schulen und Kindergärten zu reagieren. Wir freuen uns in diesem Jahr besonders über Spenden an diesen zweckungebundenen Fonds!

Über unsere Bildungspatenschaften ermöglichen wir Kindern aus benachteiligten Familien den Besuch einer Waldorfschule. Wir sind begeistert, dass wir 2012 den 500sten Paten begrüßen durften. Und der einmal im Jahr stattfindende WOW-Day (Waldorf One World) fördert Kinder und Jugendliche an ausländischen Schulen und wird dieses Jahr am 27. September stattfinden. Im letzten Jahr konnte durch das außerordentliche Engagement der Schüler an nur einem Tag über 320.000 Euro gesammelt werden.

Im Bereich der Freiwilligendienste vermitteln wir junge Menschen in anthroposophische Einrichtungen ins In- und Ausland. Dabei sind wir eine der größten zivilgesellschaftlichen Trägerorganisationen in Deutschland mit fast 1.000 Freiwilligen pro Jahr. Für die hohe Qualität unsere Freiwilligendienste sind wir mit dem Quifd-Gütesiegel zertifiziert. Über die Programme „weltwärts“ des BMZ und den Internationalen Jugendfreiwilligendienst können Menschen einen Freiwilligendienst im Ausland leisten. Der neue Bundesfreiwilligendienst steht internationalen sowie deutschen Freiwilligen offen und ermöglicht – ebenso wie das Freiwillige Soziale Jahr – einen freiwilligen Dienst in anthroposophischen Einrichtungen in Deutschland.

Und mit der Notfallpädagogik wenden wir uns an traumatisierte Menschen in Kriegs- und Katastrophengebieten. Seit 2006 fanden über 14 Einsätze in Kriegsregionen bzw. von Naturkatastrophen betroffenen Ländern statt. Anfang dieses Jahres waren die Freunde der Erziehungskunst bei einem Einsatz im Flüchtlingslager Kakuma im Nordosten Kenias unterwegs.

Für die Zukunft wünschen wir uns weitere Förderer, die unsere wichtige Vereinsarbeit unterstützen. Spenden leiten wir unabhängig von der eigenen Arbeit zu 100% an die Projekte weitergeleitet.

Für die Zukunft wünschen wir uns weitere Förderer, die unsere wichtige Vereinsarbeit unterstützen. Spenden leiten wir unabhängig von der eigenen Arbeit zu 100% an die Projekte weitergeleitet.

Waldorf weltweit
Ihre Spende
kommt zu 100% an.

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners



Wir danken allen

Freunden und Spendern des Jugendseminars

für ihre vielfältige Unterstützung!

Auf Wiedersehen im nächsten Jahr

Kurs- und Gesprächsthemen

2012-2013

Sommertrimester

26. April bis 29. Juli 2012

Teilnahme am Jugend Projekt 20vor12
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Das menschliche Antlitz - Plastizierepoche
Gentechnik und Lebensforschung
Die monotheistischen Weltreligionen
Die Frage nach dem Lebendigen und Heilsamen
am Beispiel der Pflanze
Geologie - Die Geschichte der Erde
Referate zu naturwissenschaftlichen Themen
Einwöchige Fahrt in die Vogesen (Oberlinhaus, Frankreich)
Geologische und botanische Wanderungen
Die Biographie Rudolf Steiners
Phänomene der Globalisierung im Licht der Sozialen Dreigliederung
Die Auseinandersetzung mit dem Bösen - Mephisto und Faust

Campus A www.jugend-projekt.org
Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor
Silvia Vereeck *Bildhauerin*
Dr. Christoph Hueck *Biologe, Waldorflehrer*
Dr. Bruno Sandkühler *Religionswissenschaftler*
Benno Otter *Ökobiologe*

Wolfgang Tittmann *Naturwissenschaftler*
Seminaristen

Marco Bindelli *Seminarleiter, Musiker*

Andre Bartoniczek *Pädagoge*
Ulrich Morgenthaler *Sozialgestalter*
Dr. Hans Paul Fiechter *Germanist*

Herbsttrimester

16. September bis 09. Dezember 2012

Empathie und Dialog – sozial-kreative Übungstage
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Ökologische Raumpflege als Grundlage eines spirituellen Lebens
Mediengefahren und Medienkompetenz
Kunstgeschichte als Bewusstseinsgeschichte
Referate zu Kunst, Religion und Philosophie
Einwöchige Studienfahrt zum Goetheanum (Dornach, Schweiz)
mit Zeichenkurs
Tierwesenskunde
Ansätze zu einem sozialverträglichen Wirtschaftsleben
Die Besonderheit des menschlichen Organismus in seiner Dreigliedrigkeit
Moderne Mythen
Kernfragen des Christentums

Thomas Glocker *Unternehmensberater*
Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor
Linda Thomas *Raumpflegekünstlerin*
Uwe Buermann *Sozialwissenschaftler, Waldorflehrer*
Bernhard Hanel *Künstler und Kulturdesigner*
Seminaristen

Marco Bindelli *Seminarleiter, Musiker*

Laurence Rogez *Malerin*

Wolfgang Tittmann *Naturwissenschaftler*

Christian Czesla *Unternehmensberater*

Philipp Busche *Mediziner*

Andreas Neider *Kulturveranstalter, Publizist*

Ingo Möller *Priester der Christengemeinschaft*

Frühjahrstrimester

06. Januar bis 31. März 2013

Neues Sehen - Einführung in die Kunst der Moderne, Malwerkstatt
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Gesetze der menschlichen Biographie
Ansätze für ein religiöses Leben
Denken und Wahrnehmen – Tore zur Welt
Gestalten, Verschönern, Erneuern - Bauwoche am Jugendseminar
Phänomenologische Chemie - Elemente und Metalle
Krankheit und Schicksal
Zeitgeschehen und globale Entwicklungen
Aktuelle Themenwoche
Von der Euklidischen zur Projektiven Geometrie

Laurence Rogez *Malerin*

Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor

Sybille Engstrom *Biografieberaterin, Redakteurin*

Georg Dreißig *Priester der Christengemeinschaft*

Curro Cachinero *Philosophie-Student*

Max Strecker & Florian Kleszczewski *Handwerker*

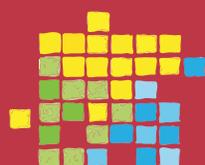
Wolfgang Tittmann *Naturwissenschaftler*

Dr. Michaela Glöckler *Medizinerin*

Dr. Markus Osterrieder *Historiker*

Kollegium Freies Jugendseminar

Georg Glöckler *Mathematiker*



Freies Jugendseminar
Stuttgart

Freies Jugendseminar
Stuttgart

Ameisenbergstr. 44
70188 Stuttgart
Deutschland

tel +49 (0) 711 26 19 56

fax +49 (0) 711 120 99 10

www.jugendseminar.de
info@jugendseminar.de

GLS Bank Konto-Nr 73907500 BLZ 430 609 67